



XV. Legislaturperiode

XV legislatura

WORTPROTOKOLL  
DER LANDTAGSSITZUNG

NR. 10

RESOCONTO INTEGRALE  
DELLA SEDUTA DEL CONSIGLIO  
PROVINCIALE  
N. 10

---

vom 13.03.2014

---

del 13/03/2014

Präsident  
Vizepräsident

Dr. Thomas Widmann  
Dr. Roberto Bizzo

Presidente  
Vicepresidente

# WORTPROTOKOLL DER LANDTAGSSITZUNG

NR. 10

vom 13.03.2014

## Inhaltsverzeichnis

Namhaftmachung von jeweils drei effektiven Mitgliedern und drei Ersatzmitgliedern der Bezirkswahlkommission Bozen sowie der Unterkommissionen von Bozen, Brixen, Bruneck, Meran und Schlanders (Art. 21 und 22 des D.P.R. vom 20.3.1967, Nr. 223) – (Fortsetzung). ..... Seite 1

Wahl von 4 Mitgliedern des Landesbeirates für Kommunikationswesen, davon eines auf Vorschlag der politischen Minderheit (Art. 2 des L.G. vom 18.3.2002, Nr. 6)..... Seite 2

Beschlussantrag Nr. 43/14 vom 17.1.2014, eingebracht von den Abgeordneten Klotz, Knoll und Zimmerhofer, betreffend "Arbeitsplätze schaffen – Arbeitsplätze sichern" ..... Seite 2

Beschlussantrag Nr. 28/13 vom 19.12.2013, eingebracht von den Abgeordneten Foppa, Dello Sbarba und Heiss, betreffend die Sicherheit am Schulhof..... Seite 11

Beschlussantrag Nr. 36/14 vom 13.1.2014, eingebracht von den Abgeordneten Leitner, Blaas, Mair, Oberhofer, Stocker S. und Tinkhauser, betreffend die Ausbezahlung des Mietbeitrages durch die Bezirksgemeinschaften: Überprüfung und Anpassung der Kriterien ..... Seite 17

Beschlussantrag Nr. 47/14 vom 22.01.2014, eingebracht vom Abgeordneten Urzì, betreffend Hausärzte ..... Seite 22

Beschlussantrag Nr. 18/13 vom 12.12.2013, eingebracht von den Abgeordneten Leitner, Blaas, Mair, Oberhofer, Sigmar Stocker und Tinkhauser, betreffend Treibstoffpreise - Reduzierung fürs ganze Land ..... Seite 29

# RESOCONTO INTEGRALE DELLA SEDUTA DEL CONSIGLIO PROVINCIALE

N. 10

del 13/03/2014

## Indice

Designazione di tre membri effettivi e tre membri supplenti della commissione elettorale circondariale di Bolzano e di ciascuna delle sottocommissioni di Bolzano, Bressanone, Brunico, Merano e Silandro (art. 21 e 22 del D.P.R. del 20/3/1967, n. 223) – (continuazione). ..... pag. 1

Elezione di 4 componenti del Comitato provinciale per le comunicazioni, di cui uno/una su indicazione della minoranza politica (art. 2 della L.P. 18/3/2002, n. 6)..... pag. 2

Mozione n. 43/14 del 17.1.2014, presentata dai consiglieri Klotz, Knoll e Zimmerhofer, riguardante "creare posti di lavoro – garantire posti di lavoro"..... pag. 2

Mozione n. 28/13 del 19.12.2013, presentata dai consiglieri Foppa, Dello Sbarba e Heiss, concernente la sicurezza nei cortili scolastici ..... pag. 11

Mozione n. 36/14 del 13.1.2014, presentata dai consiglieri Leitner, Blaas, Mair, Oberhofer, Stocker S. e Tinkhauser, concernente: I criteri per la concessione del contributo al canone di locazione da parte delle comunità comprensoriali vanno rivisti e adeguati..... pag. 17

Mozione n. 47/14 del 22.1.2014, presentata dal consigliere Urzì, riguardante medici di base..... pag. 22

Mozione n. 18/13 del 12.12.2013, presentata dai consiglieri Leitner, Blaas, Mair, Oberhofer, Sigmar Stocker e Tinkhauser, riguardante la riduzione del prezzo dei carburanti in tutto il territorio provinciale ..... pag. 29

Beschlussantrag Nr. 80/14 vom 20.02.2014, eingebracht vom Abgeordneten Köllensperger, betreffend die Verpflichtung zur Reduzierung des Schwerverkehrs auf der Brennerautobahn und zur Einhaltung der EU-Grenzwerte für Stickstoffdioxid ab 2015 durch das Land..... Seite 33

Beschlussantrag Nr. 82/14 vom 24.02.2014, eingebracht vom Abgeordneten Pöder, betreffend keine Autobahnmaut fürs "Im-Stau-Stehen" ..... Seite 44

Beschlussantrag Nr. 2/13 vom 22.11.2013, eingebracht vom Abgeordneten Pöder, betreffend Ciasa di Ladins..... Seite 51

Beschlussantrag Nr. 10/13 vom 09.12.2013, eingebracht von den Abgeordneten Leitner, Blaas, Mair, Oberhofer, Sigmar Stocker und Tinkhauser, betreffend keine weiteren Steuermittel für Flugplatz Bozen ..... Seite 54

Mozione n. 80/14 del 20.2.2014, presentata dal consigliere Köllensperger, riguardante l'impegno della Provincia alla riduzione traffico TIR su Autobrennero per rientro nei limiti UE di diossido di azoto dal 2015 ..... pag. 33

Mozione n. 82/14 del 24.2.2014, presentata dal consigliere Pöder, riguardante niente pedaggio per stare in colonna ..... pag. 44

Mozione n. 2/13 del 22.11.2013, presentata dal consigliere Pöder, riguardante Ciasa di Ladins..... pag. 51

Mozione n. 10/13 del 9.12.2013, presentata dai consiglieri Leitner, Blaas, Mair, Oberhofer, Sigmar Stocker e Tinkhauser, riguardante l'aeroporto di Bolzano va chiuso! ..... pag. 54

**Vorsitz des Präsidenten | Presidenza del presidente: Dr. Thomas Widmann**

**Ore 10.32 Uhr**

*Namensaufruf - appello nominale*

**PRÄSIDENT:** Die Sitzung ist eröffnet. Ich entschuldige mich für die Verspätung, da die Fraktionssprecher mit den Gewerkschaften zusammengekommen sind.

Laut Artikel 59 Absatz 3 der Geschäftsordnung wird das Protokoll der jeweils letzten Landtagssitzung allen Abgeordneten in Papierform zur Verfügung gestellt.

Zum Protokoll können bis Sitzungsende beim Präsidium schriftlich Einwände vorgebracht werden. Sofern keine Einwände nach der genannten Modalitäten erhoben werden, gilt das Protokoll ohne Abstimmung als genehmigt.

Kopien des Protokolls stehen bei den Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen, die mit der Abfassung des Protokolls betraut sind, zur Verfügung.

Für die heutige Sitzung haben sich die Abgeordneten Artioli, Dello Sbarba (Nachm.), Stirner und Landeshauptmann Kompatscher (Vorm.) entschuldigt.

Wir fahren mit der Behandlung der Tagesordnung fort.

Punkt 6 der Tagesordnung: **"Namhaftmachung von jeweils drei effektiven Mitgliedern und drei Ersatzmitgliedern der Bezirkswahlkommission Bozen sowie der Unterkommissionen von Bozen, Brixen, Bruneck, Meran und Schlanders (Art. 21 und 22 des D.P.R. vom 20.3.1967, Nr. 223)"** – (Fortsetzung).

Punto 6) all'ordine del giorno: **"Designazione di tre membri effettivi e tre membri supplenti della commissione elettorale circondariale di Bolzano e di ciascuna delle sottocommissioni di Bolzano, Bressanone, Brunico, Merano e Silandro (art. 21 e 22 del D.P.R. del 20/3/1967, n. 223)"** – (continuazione).

Ich möchte darauf hinweisen, dass die Namhaftmachung der effektiven Mitglieder und Ersatzmitglieder der Unterkommission Schlanders aussteht.

Als effektive Mitglieder sind Edith Götsch, Dr. Erwin Dilitz und Reinhold Ladurner vorgeschlagen worden.

Wir schreiten nun zur Wahl der effektiven Mitglieder. Ich ersuche um Verteilung der Stimmzettel.

*(Geheime Abstimmung – votazione a scrutinio segreto)*

Ich gebe das Abstimmungsergebnis bekannt: 31 abgegebene Stimmzettel, 3 weiße Stimmzettel, 17 Stimmen für Edith Götsch, 16 Stimmen für Erwin Dilitz und 15 Stimmen für Reinhold Ladurner. Somit sind Edith Götsch, Erwin Dilitz und Reinhold Ladurner zu effektiven Mitgliedern der Unterkommission Schlanders gewählt worden.

Bevor wir zum letzten Wahlgang der Ersatzmitglieder der Unterkommission Schlanders kommen, möchte ich die Klasse 2E der Fachoberschule für Landwirtschaft in Auer mit Prof. Trevisan recht herzlich im Landtag begrüßen und willkommen heißen.

Als Ersatzmitglieder sind Christa Schwalt, Erich Ohrwalder und Alois Pixner vorgeschlagen worden.

Wir schreiten zur Wahl. Ich ersuche um Verteilung der Stimmzettel.

*(Geheime Abstimmung – votazione a scrutinio segreto)*

Ich gebe das Abstimmungsergebnis bekannt: 30 abgegebene Stimmzettel, 4 weiße Stimmzettel, 1 ungültiger Stimmzettel, 17 Stimmen für Christa Schwalt, 15 Stimmen für Erich Ohrwalder und 11 Stimmen für Alois Pixner. Somit sind Christa Schwalt, Erich Ohrwalder und Alois Pixner zu Ersatzmitgliedern der Unterkommission Schlanders gewählt worden.

Punkt 5 der Tagesordnung: **"Wahl von 4 Mitgliedern des Landesbeirates für Kommunikationswesen, davon eines auf Vorschlag der politischen Minderheit (Art. 2 des L.G. vom 18.3.2002, Nr. 6)".**

Punto 5) all'ordine del giorno: **"Elezione di 4 componenti del Comitato provinciale per le comunicazioni, di cui uno/una su indicazione della minoranza politica (art. 2 della L.P. 18/3/2002, n. 6)".**

Ich erinnere daran, dass gestern vom Abgeordneten Steger die Aussetzung des obgenannten Punktes beantragt worden ist. Der Abgeordnete Leitner hat für die politische Minderheit Herrn Norbert Bertagnolli vorgeschlagen. Jedem Abgeordneten steht eine Redezeit von fünf Minuten zu. Wir brauchen jetzt noch drei Vorschläge der politischen Mehrheit. Es gibt einen Wahlgang mit drei Vorzugsstimmen für vier Kandidatinnen und Kandidaten. Das ist aus dem Grund begründet, damit die Minderheitenvorschläge gesichert durchgehen.

Das Wort hat der Abgeordnete Steger, bitte.

**STEGER (SVP):** Die Südtiroler Volkspartei schlägt für die ladinische Volksgruppe Ivo Walpoth vor. Er war bereits Mitglied des Kommunikationsbeirates. Weiters schlägt sie für die deutsche Volksgruppe Georg Viehweider – auch er war bereits Mitglied des Kommunikationsbeirates – und Heidi Romen vor. Heidi Romen ist freischaffende Journalistin und Bergberaterin in den Bereichen Soziales, Wirtschaft und Kultur. Sie war Ende der 90er Jahre Redakteurin bei "Südtirol Heute" und bei der Tageszeitung "Dolomiten" und hat das Doktorat in DAMS "Discipline delle Arti della Musica e dello Spettacolo" in Bologna erworben. Heute ist sie freischaffende Journalistin.

**PRÄSIDENT:** Ich stelle fest, dass Norbert Bertagnolli, Ivo Walpoth, Georg Viehweider und Heidi Romen vorgeschlagen worden sind. Es gibt einen Wahlgang mit 3 Vorzugsstimmen. Wenn jemand vier Vorzugsstimmen abgibt, dann ist der Stimmzettel ungültig.

Wir schreiten zur Wahl. Ich ersuche um Verteilung der Stimmzettel.

*(Geheime Abstimmung – votazione a scrutinio segreto)*

Ich gebe das Abstimmungsergebnis bekannt: 31 abgegebene Stimmzettel, 2 weiße Stimmzettel, 1 ungültiger Stimmzettel, 13 Stimmen für Ivo Walpoth, 13 Stimmen für Georg Viehweider, 16 Stimmen für Heidi Romen und 13 Stimmen für Norbert Bertagnolli. Somit sind Ivo Walpoth, Georg Viehweider, Heidi Romen und Norbert Bertagnolli zu Mitgliedern des Landesbeirates für Kommunikationswesen gewählt worden.

Wir haben jetzt die institutionellen Tagesordnungspunkte erschöpfend erledigt. Es ist 11.19 Uhr. Die Zeit für die Behandlung der Tagesordnungspunkte der Minderheiten würde bis 18.06 Uhr gehen. Ich bin mehrfach gefragt worden, ob morgen die Sitzung fortgeführt werden soll. Es liegt jetzt an der Minderheit, darüber zu entscheiden, ob wir heute bis 18.06 oder 18 Uhr weiterarbeiten und morgen die 6 Minuten hinzufügen. Die Mehrheit hat keine Punkte mehr zu behandeln. Wenn alle einverstanden sind, dann arbeiten wir bis 18 Uhr.

Bevor wir zur Behandlung des nächsten Tagesordnungspunktes übergehen, möchte ich die Klassen 3D und 3C des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums Bozen mit Prof. Gatterer und das Lehrpersonal recht herzlich begrüßen und im Landtag willkommen heißen.

Die Abgeordnete Klotz hat die Vorziehung des TOP 11, Beschlussantrag Nr. 43/14 beantragt. Wenn es keine Einwände gibt, dann kommen wir zu dessen Behandlung.

Punkt 11 der Tagesordnung: **"Beschlussantrag Nr. 43/14 vom 17.1.2014, eingebracht von den Abgeordneten Klotz, Knoll und Zimmerhofer, betreffend "Arbeitsplätze schaffen – Arbeitsplätze sichern"."**

Punto 11) all'ordine del giorno: **"Mozione n. 43/14 del 17.1.2014, presentata dai consiglieri Klotz, Knoll e Zimmerhofer, riguardante "creare posti di lavoro – garantire posti di lavoro"."**

*Gewerkschaftsvertreter beklagen, dass Teile der Industrie und des Handwerks in Südtirol immer stärker in die durch die Krise bedingte Negativspirale geraten. Lohnausgleich oder Entlassungen stehen dem entsprechend auf der Tagesordnung der Treffen zwischen den Gewerkschaften und der Arbeitgeberseite.*

Dabei wird darauf hingewiesen, dass weder die gesamtstaatliche noch die lokale Politik bislang mit brauchbaren Lösungen aufwarten konnte. Die Umsetzung guter Vorsätze und gesetzlicher Möglichkeiten auf lokaler Ebene dauere viel zu lang.

Einer der wichtigsten Schritte wäre der Erlass eines Landesgesetzes, welches die Durchführungsbestimmung (Mailänder Abkommen) umsetzt und die Geldmittel hierfür zweckbindet. Anschließend sollte die Konvention mit dem NISF/INPS für die Auszahlung von höheren Leistungen festgelegt werden.

Das Gesetzesvertretende Dekret Nr. 28/2013 hat jenen Teil des Mailänder Abkommens umgesetzt, der die sozialen Abfederungsmaßnahmen betrifft. Diese Zuständigkeit bietet dem Land Südtirol nun die Chance, die Leistungen zugunsten jener Arbeitnehmer auszubauen, welche die Arbeit verloren haben oder in Lohnausgleich sind. Die Veränderungen am Arbeitsmarkt erfordern die Einführung eines flexiblen Systems, welches auf der einen Seite die Sicherheit eines geregelten Einkommens in einer schwierigen Lage bietet und andererseits die Möglichkeit schafft, geeignete Instrumente zur Verfügung zu haben, um einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Um dieses Ziel zu erreichen ist es notwendig, aktive und passive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zu verbinden.

Im Landesgesetz sollte die Gewährung der Leistungen daran gebunden werden, dass der/die Begünstigte sich auch über den Besuch beruflicher Umschulungen, die auf eine Wiederbeschäftigung abzielen, aktiv um eine neue Arbeitsstelle bemüht.

Das Land kann also Arbeitslose oder Leute im Lohnausgleich finanziell unterstützen, wenn diese sich zu Weiterbildung verpflichten oder zu Einzelberatungen bereit sind. Gerade im Falle vieler Entlassener des Unternehmens Hoppe in Passeier, die keine besondere Ausbildung haben, aber beispielsweise 30 Jahre im Dienst waren, wären solche Einzelberatungen notwendig. In anderen Fällen könnte eine Umschulung zielführender sein. In Deutschland und Österreich haben sich Einzelberatungen sehr bewährt.

Die Gewährung der finanziellen Leistungen wird also daran gebunden, dass der Begünstigte sich auch über den Besuch beruflicher Umschulungen, die auf eine Wiederbeschäftigung abzielen, aktiv um eine neue Arbeit bemüht. Dadurch hat das Land Südtirol die Möglichkeit, die Leistungen zu Gunsten jener Arbeitnehmer auszubauen, welche ihre Arbeit verlieren oder in Lohnausgleich sind.

Der Südtiroler Landtag  
beauftragt daher  
die Landesregierung:

ehestens einen Gesetzentwurf zu sozialen Abfederungsmaßnahmen, wie oben dargelegt, vorzulegen, so dass die Maßnahmen möglichst bald, aber jedenfalls noch innerhalb 2014 greifen können.

-----

*I sindacalisti lamentano che una parte dell'industria e dell'artigianato in Alto Adige sempre più spesso deve confrontarsi con una congiuntura negativa causata dalla crisi. Cassa integrazione o licenziamenti sono all'ordine del giorno nelle riunioni tra sindacati e datori di lavoro.*

*In questo contesto si fa presente che né la politica nazionale né quella locale sono state in grado finora di presentare soluzioni adeguate. L'attuazione dei buoni propositi e delle opportunità legislative a livello locale richiede troppo tempo.*

*Uno dei provvedimenti più importanti sarebbe il varo di una legge provinciale in applicazione della norma di attuazione (accordo di Milano) e la destinazione dei fondi necessari allo scopo. Successivamente dovrebbe essere elaborata la convenzione con l'Inps per l'erogazione di maggiori prestazioni.*

*Il decreto legislativo n. 28/2013 ha attuato quella parte dell'accordo di Milano che riguarda gli ammortizzatori sociali. Questa competenza ora offre alla Provincia l'opportunità di ampliare le prestazioni a favore di quei lavoratori che hanno perso il lavoro o che si trovano in cassa integrazione. I cambiamenti avvenuti sul mercato del lavoro richiedono l'adozione di un sistema flessibile, che da un lato garantisca la sicurezza di un reddito regolare in situazioni difficili e dall'altro offra la possibilità di avere strumenti adeguati per trovare un nuovo posto di lavoro. Per raggiungere tale obiettivo è necessario collegare i provvedimenti diretti e indiretti di politica del mercato del lavoro.*

*Nella legge provinciale la concessione di prestazioni dovrebbe essere subordinata al fatto che i beneficiari si preoccupino attivamente di trovare un nuovo posto di lavoro anche tramite la frequenza di corsi di riqualificazione professionale aventi per obiettivo il reinserimento nel mondo del lavoro.*

*La Provincia pertanto può sostenere finanziariamente i disoccupati o i cassintegrati se questi si impegnano a riqualificarsi o sono disposti ad accettare consulenze individuali. Nel caso di molti dei dipendenti licenziati dall'azienda Hoppe in Val Passiria, che non dispongono di una qualificazione specialistica e ma che erano in servizio ad esempio da trent'anni, sarebbe necessario questo tipo di consulenza individuale. In altri casi potrebbe essere più adeguata una riqualificazione. In Germania e in Austria questo tipo di consulenze individuali hanno dato buoni risultati.*

*La concessione di prestazioni finanziarie viene quindi subordinata al fatto che il beneficiario si preoccupi attivamente di trovare un nuovo posto di lavoro anche tramite la frequenza di corsi di riqualificazione professionale aventi per obiettivo il reinserimento nel mondo del lavoro. In questo modo la Provincia di Bolzano ha la possibilità di aumentare le prestazioni a favore di quei lavoratori che hanno perso il loro lavoro o che si trovano in cassa integrazione.*

*Il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano*

*incarica pertanto*

*la Giunta provinciale*

*di presentare il più presto possibile un disegno di legge sugli ammortizzatori sociali, come più sopra descritto, in modo che questi provvedimenti possano essere applicati al più presto e in ogni caso entro il 2014.*

Das Wort hat die Abgeordnete Klotz, bitte.

**KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT):** Den Freiheitlichen und den Grünen danke ich für die Bereitschaft, dass ich diesen Punkt vorziehen darf.

*"Arbeitsplätze schaffen – Arbeitsplätze sichern. Gewerkschaftsvertreter beklagen, dass Teile der Industrie und des Handwerks in Südtirol immer stärker in die durch die Krise bedingte Negativspirale geraten. Lohnausgleich oder Entlassungen stehen dem entsprechend auf der Tagesordnung der Treffen zwischen den Gewerkschaften und der Arbeitgeberseite."*

Als ich diesen Beschlussantrag Mitte Jänner geschrieben hatte, gab es anschließend Hiobsbotschaften, dass nicht nur die Firma Hoppe, sondern auch die Firmen Würth, MEMC und andere wie das Bauunternehmen Zimmerhofer Bau im Pustertal in arge Schwierigkeiten geraten sind und es immer mehr Arbeitslose bzw. Menschen gibt, die in die Lohnausgleichskasse überstellt werden.

*"Dabei wird darauf hingewiesen, dass weder die gesamtstaatliche noch die lokale Politik bislang mit brauchbaren Lösungen aufwarten konnte. Die Umsetzung guter Vorsätze und gesetzlicher Möglichkeiten auf lokaler Ebene dauere viel zu lang."*

*Einer der wichtigsten Schritte wäre der Erlass eines Landesgesetzes, welches die Durchführungsbestimmung (Mailänder Abkommen) umsetzt und die Geldmittel hierfür zweckbindet. Anschließend sollte die Konvention mit dem NISF/INPS für die Auszahlung von höheren Leistungen festgelegt werden.*

*Das Gesetzesvertretende Dekret Nr. 28/2013 hat jenen Teil des Mailänder Abkommens umgesetzt, der die sozialen Abfederungsmaßnahmen betrifft. Diese Zuständigkeit bietet dem Land Südtirol nun die Chance, die Leistungen zugunsten jener Arbeitnehmer auszubauen, welche die Arbeit verloren haben oder in Lohnausgleich sind. Die Veränderungen am Arbeitsmarkt erfordern die Einführung eines flexiblen Systems, welches auf der einen Seite die Sicherheit eines geregelten Einkommens in einer schwierigen Lage bietet und andererseits die Möglichkeit schafft, geeignete Instrumente zur Verfügung zu haben, um einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Um dieses Ziel zu erreichen ist es notwendig, aktive und passive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zu verbinden.*

*Im Landesgesetz sollte die Gewährung der Leistungen daran gebunden werden – Südtirol hat aufgrund seiner spezifischen Situation die Möglichkeit, noch einmal speziellere Abfederungsmaßnahmen einzufügen -, dass der/die Begünstigte sich auch über den Besuch beruflicher Umschulungen, die auf eine Wiederbeschäftigung abzielen, aktiv um eine neue Arbeitsstelle bemüht.*

*Das Land kann also Arbeitslose oder Leute im Lohnausgleich finanziell unterstützen zusätzlich, wenn diese sich zu Weiterbildung verpflichten oder zu Einzelberatungen bereit sind. Gerade im Falle vieler Entlassener des Unternehmens Hoppe in Passeier, die keine besondere Ausbildung haben, aber beispielsweise 30 Jahre im Dienst waren, wären solche Einzelberatungen notwendig. In anderen Fällen könnte eine Umschulung zielführender sein. In Deutschland und Österreich haben sich vor allem diese Einzelberatungen sehr bewährt.*

*Die Gewährung der finanziellen Leistungen wird also daran gebunden, dass die Begünstigten sich auch über den Besuch beruflicher Umschulungen, die auf eine Wiederbeschäftigung abzielen, aktiv um eine neue Arbeit*

*bemühen. Dadurch hat das Land Südtirol die Möglichkeit, die Leistungen zu Gunsten jener Arbeitnehmer auszubauen, welche ihre Arbeit verlieren oder in Lohnausgleich sind.*

*Der Südtiroler Landtag beauftragt daher die Landesregierung ehestens einen Gesetzentwurf zu sozialen Abfederungsmaßnahmen, wie oben dargelegt, vorzulegen, so dass die Maßnahmen möglichst bald, aber jedenfalls noch innerhalb 2014 greifen können."*

Frau Landesrätin, sollte das der Knackpunkt sein, dass man sagt, bis wir die Voraussetzungen, also die Prozeduren der Gesetzgebung in der Kommission, dann im Landtag erbracht haben und bis die Gespräche mit dem INPS geführt sind und alles greifen kann ... Wenn Sie sagen, dass es von der Prozedur her innerhalb 2014 nicht möglich sei, dann wäre dies kein Grund, dem Antrag nicht zuzustimmen. Ich habe dies nur einmal als Ausrichtung hineingeschrieben. Es würde auch reichen, wenn die Maßnahmen "möglichst bald" greifen könnten. Das sollte nicht der Grund sein, dass man es ablehnt, aber es hat sich gezeigt, dass wir die Möglichkeiten hätten, Zusatzabfederungsmaßnahmen zu treffen, die auch an ganz konkrete Leistungen gebunden sind, wie die Bereitschaft, sich umschulen zu lassen um dann wieder in die Arbeit zu kommen, oder Einzelberatungen. Damit würde man auch die Leute sicherlich mehr einbinden und die Zusatzabfederungsmaßnahmen wirksam werden lassen.

**PRÄSIDENT:** Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass bei der Behandlung von Beschlussanträgen den Einbringern eine Redezeit von 10 Minuten und danach allen Abgeordneten eine Redezeit von 3 Minuten steht. Der Landesregierung steht für ihre Stellungnahme eine Redezeit von höchstens 10 Minuten und dem Einbringer für seine Replik eine Redezeit von 5 Minuten zu.

Das Wort hat der Abgeordnete Knoll, bitte.

**KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT):** Die Clubsprecher hatten heute Vormittag ein Zusammentreffen mit den Gewerkschaften – das ist jetzt ein Zufall -, bei dem es um dieses Thema ging. Die Gewerkschaften stehen heute draußen vor dem Landtagsgebäude und fordern vom Südtiroler Landtag Maßnahmen, mit denen auch Arbeitsplätze gesichert werden und, darüber hinaus, der Situation der wachsenden Arbeitslosigkeit entgegengewirkt wird, das heißt, dass Maßnahmen gefunden werden, um zum einen zu verhindern, dass Arbeitsplätze abgeschafft werden, zum anderen jenen Menschen, die ihre Arbeit verloren haben ... Kollegin Klotz hat hier einige prominente Beispiele genannt, die in letzter Zeit in Südtirol passiert sind, und zwar dass größere Unternehmen, von denen man es sich eigentlich nicht erwartet hätte, von einem Tag auf den anderen abwandern oder ihre Betriebe schließen, dass sehr viele Menschen plötzlich gerade auch in der Peripherie mit der Situation konfrontiert sind, dass sie ihre Arbeit, die sie über viele Jahre, manches Mal sogar über Jahrzehnte ausgeübt haben, plötzlich über Nacht verlieren. Ich glaube, dass es daher auch ein positives Signal wäre, wenn diese Forderung, die heute Vormittag von den Gewerkschaften an uns herangetragen wurde, gleich heute, vielleicht eineinhalb Stunden später, im Landtag schon umgesetzt würde.

Der Beschlussantrag zielt vorwiegend darauf ab, einen Gesetzentwurf zu erarbeiten, um Abfederungsmaßnahmen vorzulegen, das heißt, dass in diesem Antrag noch keine konkrete Forderung gestellt wird, denn es ist vor allem ein Ausrichtungsbeschlussantrag. Deswegen ersuche ich die Kollegen und vor allem die Landesregierung um Zustimmung zu diesem Beschlussantrag, damit die Menschen und die Gewerkschaften, die heute an uns herangetreten sind, sehen, dass wir diese Forderungen - es sind nicht immer nur Forderungen, sondern vor allem die Menschen, die davon betroffen sind, werden mit finanziellen und existentiellen Ängsten konfrontiert –, Bedenken und Sorgen ernst nehmen und bemüht sind, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Dieser Beschlussantrag kann, glaube ich, einen Beitrag dazu leisten. Deswegen ersuchen wir um die Zustimmung der Kollegen zu diesem Beschlussantrag.

**URZÌ (L'Alto Adige nel cuore):** Grazie, presidente. Ha fatto bene il collega Knoll a richiamare anche l'incontro che c'è stato questa mattina nel collegio dei capigruppo, oltre che evidentemente richiamare la manifestazione che si sta svolgendo in questi stessi momenti davanti al palazzo del Consiglio provinciale, una manifestazione delle Confederazioni sindacali all'insegna della tutela del lavoro nel sua prospettiva e quindi per garantire il lavoro. Tutela del lavoro per chi ce l'ha, tutela del lavoro per chi invece al lavoro ha dovuto rinunciare in quanto lo ha perso. Nel corso della riunione dei capigruppo di questa mattina - per puntualizzare alcune questioni prima di annunciare il mio voto favorevole alla mozione così come è stata presentata e allo spirito della stessa, auspicando che questo possa essere anche per larga parte del Consiglio - c'è stato uno scambio molto franco e molto schietto sull'attualità e sulle urgenze che attendono la provincia di Bolzano ed è indubbio che l'emergenza assoluta in questa fase sia quella di intervenire con da una parte adeguati strumenti di sostegno al reddito per coloro che sono in



difficoltà a stare al passo con il costo della vita che peraltro in Alto Adige, lo ricordiamo, tocca livelli assolutamente eccezionali e al di sopra delle medie nazionali, e dall'altra parte la necessità di sostenere invece coloro che sono in cassa integrazione o che hanno dovuto rinunciare al posto di lavoro per le contingenze che purtroppo hanno investito, in maniera drammatica piena, realtà importanti come quella della Sunedison, della Memc di Merano, piuttosto che della Hoppe, ma sappiamo che la questione sta investendo realtà anche minori di cui evidentemente si parla meno, perché creano meno attenzione da parte dell'opinione pubblica, ma la cui somma determina situazione di allarme sociale nella medesima misura delle grandi realtà industriali e produttive. C'è bisogno di intervenire con politiche mirate complessive che comprendano quindi misure di sostegno per reinserimento e anche di sostegno per la quotidianità, perché questa è l'emergenza assoluta che ci viene riferita da tutti coloro che si riferiscono a noi e che a noi sollecitano come istituzione, come gruppi consiliari un'iniziativa immediata ed urgente. Evidentemente a fronte di minori entrate nel nucleo familiare per la riduzione data dalla cassa integrazione piuttosto che dagli assegni di disoccupazione, c'è bisogno di garantire la possibilità di continuare a pagare il mutuo della casa, di garantire la continuità dell'erogazione di servizi per i propri familiari, pensiamo ai figli, agli asili, pensiamo a garantire quanto sia necessario per l'educazione ed il mantenimento della famiglia. Questo è un pacchetto di misure importanti, molto articolato – anche se il tempo non lo permette – sul quale noi abbiamo il dovere di essere molto precisi e chiari sugli indirizzi. Presidente, c'è un altro grande ambito che è quello relativo al costo della vita – ne ho accennato in precedenza – un costo che è sempre di qualche punto percentuale superiore rispetto a quello di altre realtà nazionali e c'è bisogno di una adeguata azione politica per fare fronte a questa situazione che è emergenziale ma ormai cronicizzata. Bisogna dare risposta ad un interrogativo di fondo, ossia quale sia la ragione per cui il costo della vita in Alto Adige è superiore alla media. Io le risposte me le sono e le ho date, ma mi attendo un atto di responsabilità da parte delle istituzioni tutte. Oggi è il momento della responsabilità ed io credo che questo documento possa essere uno stimolo a dare un'indicazione chiara, raccogliendo peraltro quello che è un forte appello che il mondo del lavoro ci sta consegnando in questi stessi minuti attraverso la manifestazione davanti al palazzo del Consiglio, e credo che con responsabilità si possa agire in questa direzione, considerando questo passaggio come la premessa per un lavoro che deve concludersi nel più breve tempo possibile. Abbiamo pochi mesi a disposizione, io sono convinto di questo, perché le situazioni di emergenza non possono essere rinviate sine die e sto pensando alle situazioni di emergenza che purtroppo toccano sul vivo le famiglie, drammaticamente interessate. Grazie, presidente.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Auch ich nehme Bezug auf die Veranstaltung der Gewerkschaften unter dem Thema "Kundgebung für die Arbeit" vor dem Landtag. Ein Punkt ist jener, den die Kollegen der Südtiroler Freiheit vorschlagen, nämlich soziale Abfederungsmaßnahmen und – das steht auch hier – die Umsetzung von neuen Zuständigkeiten. Es erhebt sich die Frage, was die Landesregierung im Rahmen ihrer neuen Zuständigkeiten getan hat und ob wir dafür ein Landesgesetz, das im Beschlussantrag gefordert wird, brauchen. Ist dieses notwendig? Wenn ja, dann ist es zu machen. Wenn man die Maßnahmen auch ohne Gesetz umsetzen kann, weil wir dafür zuständig sind, dann frage ich mich, wie man diese umsetzt. Diese Frage möchte ich eingangs stellen.

Das Wichtigste ist natürlich der erste Punkt, nämlich ein Mehrjahresplan für die Beschäftigungspolitik und eine aktive Arbeitsmarktgestaltung, denn das, was wir hier machen, sind Linderungen und Abfederungsmaßnahmen für Menschen, die bereits die Arbeit verloren haben. Das ist richtig, und das ist auch zu tun, aber die größere Kraft sollten wir dort einsetzen, wo es darum geht, Arbeitsplätze zu schaffen. Das hängt auch mit der Steuerpolitik zusammen. Wenn wir nicht imstande sind, die Arbeit zu entlasten ... Der neue Ministerpräsident Renzi hat vorgeschlagen, die Arbeitnehmer mit 10 Milliarden Euro zu entlasten. Wie dies umgesetzt wird, werden wir dann sehen. Eines sind die Ankündigungen und etwas anderes sind die konkreten Umsetzungen, aber wenn wir wirklich Arbeit schaffen wollen, dann wird es nicht gehen, denn wenn die Arbeit steuerlich nicht entlastet wird, dann haben unsere kleinen Unternehmen nicht mehr die Luft, nicht mehr den Spielraum, neue Leute einzustellen. Das ist ganz einfach, und da muss man deshalb ansetzen. Alles andere sind nur Korrekturen, ist Makulatur.

Wir müssen ans Eingemachte gehen und schauen, dass Arbeitsplätze geschaffen werden, und das geht nur, wenn die Steuern heruntergehen, sonst geht das nicht. Unsere klein strukturierte Wirtschaft ist steuerlich mit verschiedenen Steuern, mit Bürokratie so stark belastet, wobei alle im Landtagswahlkampf gepredigt haben: Steuern runter - Bürokratie weg. Wo ist dies in der Realität möglich? Wo ist dies passiert? Wo müssen wir ansetzen? Ich glaube, dieser Diskussion müssen wir uns ganz einfach vermehrt stellen. Das andere ist nur mehr die Bekämpfung einer Krankheit, wir müssen aber schauen, dass die Krankheit nicht ausbricht. Das ist die wesentliche Aufgabe der Politik! Nichtsdestotrotz stimmen wir selbstverständlich diesem Beschlussantrag zu, nachdem wir solche Situationen haben.

Wenn größere Betriebe in Konkurs gehen und damit Arbeitsplätze wegfallen, dann ist dies gerade aufgrund dieser klein strukturierten Wirtschaft, die wir haben, ein Rad, das auch andere Firmen wie Zulieferfirmen usw. mit hineinzieht. Wir sehen das in der Baubranche ganz besonders, denn wenn eine große Firma wie Zimmerhofer große Probleme hat, dann hängen eine Menge von kleineren Betrieben mit dran. Für diese ist eine Summe, ich sage einmal, von 50.000 oder 100.000 Euro, die sie nicht eintreiben können, überlebensnotwendig. Deshalb ist alles auch in diesem Zusammenhang zu sehen. Eines ist die aktive Arbeitsmarktpolitik und etwas anderes sind die Abfederungsmaßnahmen, die für Arbeiter in Betrieben, die Probleme haben, notwendig sind. Das geht von der Kurzarbeit zur Lohnausgleichskasse bis hin zur Entlassung.

Wenn die Arbeitslosigkeit steigt, dann ist dies das Schlimmste, was in einer Gesellschaft passieren kann. Südtirol hat viele Jahre Glück gehabt, keine oder kaum Arbeitslose zu haben. Mit diesem Phänomen müssen wir uns vermehrt auseinandersetzen. Es hat uns später erwischt als andere Länder in Europa, aber es hat uns auch erwischt. Deshalb müssen wir versuchen, einen Ausweg zu finden.

**FOPPA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda):** Ich bedanke mich für diesen Beschlussantrag, denn er bindet uns in einer idealen Weise an das, worüber heute Früh und auf dem Platz vor dem Landtag diskutiert worden ist.

Die Prämissen in diesem Beschlussantrag sind großteils zu teilen. Es wird eine Problematik aufgegriffen, die ganz eindeutig aktuell ist und die, wie Pius Leitner gesagt hat, auch im gesamten Wahlkampf immer wieder von allen Seiten und allen Perspektiven beleuchtet worden ist, und immer wieder sind Umschulungsmaßnahmen beschworen worden.

Was allerdings problematisch ist, und das ist so grundlegend problematisch, dass wir uns sehr schwer tun, diesem Beschlussantrag zuzustimmen, ist die Tatsache der Notwendigkeit, der Zwanghaftigkeit dieser Umschulungsmaßnahmen. Es ist sehr wohl wichtig und notwendig, Umschulungs- oder Weiterbildungsmaßnahmen anzubieten, denn diese fehlen in unserem Land. Es ist ganz eindeutig so, dass das, was momentan an Angebot vorhanden ist, nicht ausreicht. Ich hatte beruflich das Glück, in diesem Zweig tätig zu sein und hatte auch eine, glaube ich, gewisse Übersicht. Es ist so, dass berufliche Weiterbildungsmaßnahmen nicht ausreichend sind. Noch weniger ausreichend ist die Möglichkeit der individuell zugeschnittenen Beratung auf die Person, die ihren Arbeitsplatz verliert oder in einer Lebenssituation steckt, in der sie sich umorientieren muss. Diesbezüglich fehlt es absolut.

Wenn dieser Beschlussantrag sagen würde, dass, nachdem diese Maßnahmen nicht ausreichend sind, jede Arbeitnehmerin und jeder Arbeitnehmer das Recht auf so eine Beratung, das Recht auf eine adäquate Umschulung hat, dann könnten wir dem Beschlussantrag sehr wohl zustimmen. Die Tatsache, dass sie zwingend ist, ist hingegen problematisch, denn was bedeutet dies für die einzelne Person, die sich in so einer Situation befindet? Dass sie sich laufend weiterbilden muss, womöglich mit dem derzeit bestehenden Angebot, das vielleicht mit der eigenen beruflichen Laufbahn gar nichts zu tun hat? Dies trifft vor allem in peripheren Situationen unseres Landes zu. Wenn ich in einem abgelegenen Tal wohne, dann frage ich mich, was ich dort an Weiterbildung zur Verfügung habe. In unserem Land wird die berufliche Weiterbildung sehr häufig über ESF-Kurse angeboten, die sehr löblich sind und auch gefördert werden sollen, die aber einerseits ein sehr allgemeines Angebot haben, wie zum Beispiel den Wiedereinstieg in den Beruf oder eine sehr allgemein gehaltene Ausrichtung, andererseits aber eine sehr spezifisch gehaltene Ausrichtung haben, die dann einer Person in ihrer spezifischen Lage womöglich überhaupt nichts nützt. Deswegen sehen wir es als sehr problematisch, wenn eine Person, die bereits in einer schwierigen Situation steckt, gezwungen wäre, von einem Kurs zum nächsten zu chatten, nur um dies belegen zu können, wobei das Angebot womöglich gar nichts bringt und der öffentlichen Hand wieder neue Kosten verursacht. Wir könnten dem, wie gesagt, wenn es als Recht der Arbeitnehmer, des Arbeitnehmers fixiert würde, zustimmen, aber nicht, so wie es hier steht, wenn eine Verpflichtung und ein Zwang bleiben. Vielen Dank!

**PRÄSIDENT:** Bevor ich Kollegen Steger das Wort erteile, möchte ich die Klasse 2D des WIFO Bruneck mit Prof. Obersinner recht herzlich begrüßen und im Landtag willkommen heißen.

Das Wort hat der Abgeordnete Steger.

**STEGER (SVP):** Südtirol muss sich neuerdings mit einer Thematik beschäftigen und verstärkt beschäftigen, die in den letzten dreißig Jahren eher im Hintergrund gestanden ist. In den 90er Jahren hat es sogar Arbeitskräftemangel gegeben. Damals war es schwierig, gerade für die Privatwirtschaft Mitarbeiter zu finden. Wir hatten

in den letzten dreißig Jahren am Arbeitsmarkt, wenn ich das so sagen kann, denn es gibt immer Härtefälle, im Großen und Ganzen eine recht solide Situation.

Neuerdings stellen wir fest, dass wir fast 5 Prozent Arbeitslosigkeit haben. Das wäre an sich eine Situation, um der uns andere noch beneiden würden, aber wir stellen auch fest, und das ist meine große Sorge, dass vor allem die Jugendarbeitslosigkeit steigt, und zwar in einem Ausmaß, das nicht erträglich ist, vor allem wenn die jungen Generationen für die Zukunft nicht mehr Hoffnung haben können. Somit ist es hohe Aufgabe der Politik, Rahmenbedingungen zu schaffen, dass es Möglichkeiten geben kann, dass junge Menschen Arbeit finden. Die Politik kann keine Arbeitsplätze schaffen, aber sie kann Rahmenbedingungen setzen, die das ermöglichen, und darum wird es in den nächsten Jahren gehen.

Ich halte es für entscheidend, dass aktive Arbeitsmarktpolitik betrieben wird. Natürlich muss man die Härtefälle, die sich derzeit ergeben, lösen, aber das Hauptaugenmerk für die Zukunft ist es, aktive Arbeitsmarktpolitik zu betreiben. Es ist schon gesagt worden, dass es in erster Linie darum geht, den Arbeitsmarkt wettbewerbsfähig zu machen. Wir sind ein Grenzland und haben unterschiedliche Situationen. Wir müssen einerseits mit Tirol, mit anderen Bundesländern Österreichs, mit Bayern, andererseits mit der Schweiz und natürlich auch mit den italienischen Regionen konkurrieren, aber wir haben andere Ausgangslagen als beispielsweise unsere benachbarten Länder und Regionen in Deutschland und Österreich. Insofern gilt es hier Hand anzulegen.

Ich weiß, dass die Hauptverantwortung diesbezüglich oder die Möglichkeiten dort einzugreifen vor allem auf Staatsebene liegen, aber auch wir haben Möglichkeiten. Es geht um die Steuern, die herabgesetzt werden müssen, um Vereinfachungen, die unsere Unternehmen brauchen. Wenn Sie in der Öffentlichkeit vom Arbeitsplatzverlust hören, dann hören Sie es meistens im Zusammenhang mit großen Unternehmungen. Wie viel Kraft aber von unseren Klein- und Familienbetrieben aufgewandt wird, um die Arbeitsplätze, die wir haben, zu halten, davon hört man in den öffentlichen Medien viel zu wenig. Es ist aber Tatsache, dass gerade diese den Arbeitsmarkt stabil halten, und es ist Tatsache, dass vor allem diese unter dem bürokratischen Aufwand mehr leiden als große Unternehmen, die sich organisieren können.

Insofern wird es in den nächsten Jahren eine aktive Arbeitsmarktpolitik brauchen, mit der wir die Flexibilisierung des Arbeitsmarkteintrittes gewährleisten können, die Lasten der Unternehmungen, neue Mitarbeiter aufzunehmen, nach unten senken, weil ansonsten neue Arbeitsplätze nicht geschaffen werden. Nicht zuletzt wird es darum gehen, dass wir einerseits insgesamt als Land Südtirol wieder zu neuer Wettbewerbsfähigkeit kommen, andererseits brauchen wir einen Solidarstaat. Es ist ganz klar, dass wir als Land, das einen immer noch relativ hohen Lebensstandard hat, sicherstellen müssen, dass wir jenen, die nicht mitkommen, die es nicht schaffen, mit passiven Arbeitsmarktmaßnahmen und mit anderen Wohlfahrtsmaßnahmen entgegenkommen, aber wir werden nicht mehr wie in den letzten Jahren die Situation haben, dass der öffentliche Arbeitsmarkt die Situation für uns rettet. Dort sehe ich Grenzen. Wenn, dann müssen wir es schaffen, dass wir am privaten Arbeitsmarkt wettbewerbsfähig werden. Darum wird es gehen. Wir sind derzeit bereits in Verhandlungen mit den Gewerkschaften. Ich halte es für essentiell und entscheidend, dass wir als Politik mit den Sozialpartnern in den nächsten Monaten Maßnahmen setzen und schaffen, die dann umgesetzt werden. Nicht alle müssen mit Gesetz umgesetzt werden, denn viele können auch auf andere Wege umgesetzt werden. Darum wird es gehen.

**PRÄSIDENT:** Frau Landesrätin Stocker hat einen Änderungsantrag eingebracht, der folgendermaßen lautet: Der beschließende Teil wird wie folgt abgeändert: "ehestens Maßnahmen zur sozialen Abfederung vorzulegen, so dass diese möglichst bald greifen können". Jetzt wird er vervielfältigt und verteilt.

Das Wort hat Landesrätin Stocker, bitte.

**STOCKER M. (Landesrätin für Wohlfahrt - SVP):** Nicht von ungefähr hat die Südtiroler Landesregierung das Thema "Arbeit" zum ersten und zentralen Thema gemacht. Uns allen war bewusst, dass uns dieses Thema in dieser Legislatur besonders beschäftigen wird. Wir waren gewohnt, Arbeitslosenzahlen von 2, 2,2, 2,4 und höchstens 2,6 Prozent zu haben. Wir sind jetzt bei 4,4 Prozent angelangt und wissen, dass über den üblichen Sockel, den es gibt, tatsächlich sehr viele Menschen betroffen sind, wo unbedingt mit aller Kraft und mit Einsatz des ganzen Südtiroler Landtages alles getan werden muss, um diesbezüglich Verbesserungen vorzusehen und um Hoffnung geben zu können. Bei den Arbeitsplätzen geht es nicht nur darum, dass sie ein Broterwerb sind, ein Einkommen darstellen, sondern es geht darum, Hoffnung zu geben und den Menschen durch die Arbeit, die sie haben, wieder Würde zurückzugeben. Deshalb ist es unsere erste Zielsetzung, alles zu tun, um die Voraussetzungen zu schaffen, dass Menschen wieder in Arbeit kommen.

Wir haben als Landesregierung die Beschlüsse bereits klar gefasst und auch mit den Fraktionen, die die Mehrheit bilden, und ganz sicher mit Ihrer Zustimmung, beschlossen, dass wir den IRPEF-Zuschlag bis zu einem Einkommen von 20.000 Euro nicht einheben. Ich denke, dass dies in beide Richtungen geht, nämlich in Richtung Arbeitnehmer und Unternehmer. Wir werden bei der IRAP noch kleine Korrekturen und dann noch den großen Sprung machen, wenn es um die IMU geht.

Wir haben aber auch ganz klar Zeichen gesetzt dahingehend, wo mehr investiert werden soll. Das ist die Altbausanierung, für die eine Reihe von Schritten auch in der Landesregierung gemacht worden sind. Auch in den Gesetzen wird es eventuelle Anpassungen geben, aber die Landesregierung hat den Beschluss gefasst, dass wir die Vorauszahlungen, was die Steuerbegünstigung anbelangt, in Angriff nehmen und dadurch Möglichkeiten für Menschen schaffen, die in Altbausanierungen investieren wollen und damit Arbeitsplätze schaffen. Dann wollen wir in das Bausparen genauso wie in Projekte, die das WOBI betreffen, investieren, aber auch in öffentliche Bauten, und das machen wir im Zusammenhang mit der "Südtiroler Finance". Das sind die Anschubmaßnahmen, das sind Maßnahmen, die der Wirtschaft etwas Sauerstoff geben, denn sie sind es, die Arbeitsplätze schaffen müssen. Wir können dies als öffentliche Verwaltung, wie Sie wissen, mit all den Vorgaben und auch Einsparungen, die wir auch gezwungen sind einzuhalten, nur bedingt tun. Das zum Ersten.

Zum Zweiten ist es aber wichtig, dass wir daneben alles tun, um jene Menschen aufzufangen, die im Moment keine Arbeit haben und Hoffnung für die Zukunft brauchen. Diesbezüglich gibt es auf staatlicher Ebene eine Reihe von sozialen Abfederungsmaßnahmen, die Sie kennen. Es ist zum einen die Mobilität, die Lohnausgleichskasse, die Sonderlohnausgleichskasse, und zum anderen ist es, wenn alles nicht mehr greift, das ASPI oder Mini-ASPI. Das sind Instrumente, die es auf staatlicher Ebene gibt, die wir auch nutzen. Wir haben auch alles daran gesetzt, dass die Sonderlohnausgleichskasse zum Beispiel für die Firma MEMC gewährleistet ist, dass diese Möglichkeit also genutzt werden kann. Wir haben auch politisch unser ganzes Gewicht in diese Geschichte hineingeworfen. Bei der Firma Würth scheint es so zu sein, dass man sich heute darauf einigt, für die Mobilität zu stimmen und dass unter bestimmten Bedingungen die Menschen, die dort als Verkäufer tätig sind, bessere Voraussetzungen bekommen. Im Zusammenhang mit der Firma Hoppe ist es uns ein ganz großes Anliegen gewesen, möglichst alle Abfederungsmaßnahmen, die der Staat vorsieht, in Anspruch zu nehmen, gleichzeitig aber auch alles zu tun – gerade bei der Hoppe können wir, denke ich, von einem Paradebeispiel reden –, um Angebote im Bereich der Weiterbildung anzubieten. Dies ist gemacht worden. Somit ein ganz großes Kompliment an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die diese Angebote auch in Anspruch genommen haben und mit einem ganz großen Einsatz auch besuchen. Wir sind mit der Firma MEMC genauso in Verhandlung und werden, sobald heute das Abkommen mit der Firma Würth abgeschlossen ist, dies genauso machen. Weiterbildung ist der Schlüssel und wir setzen auf diese Weiterbildung ganz stark. Wir werden alle Mittel des ESF-Fonds für diese Möglichkeit und auch für die personalisierte Weiterbildung nutzen. Dafür ist es aber wichtig, die Sozialpartner immer im Boot zu haben, damit sie uns klar sagen, dass wir richtig ausbilden. Es ist, denke ich, von essentieller Bedeutung, dass wir auch ein bisschen abschätzen können, welche Ausbildungen es tatsächlich sind, die dann am Arbeitsmarkt gesucht sind.

Ich darf jetzt ganz kurz auf das eingehen, was im einleitenden Teil des Beschlussantrages enthalten ist, weil der Hinweis auf das Mailänder Abkommen gegeben ist und dann auf eine Durchführungsbestimmung Bezug genommen wird. Es ist richtig, dass wir die Zuständigkeiten im Bereich der sozialen Abfederungsmaßnahmen haben, aber diese Durchführungsbestimmung, die von der Provinz Trient, wie Sie wissen, ganz stark gewollt war - wir sind natürlich auch damit einverstanden, wenn es darum geht, Zuständigkeiten zu bekommen - ist eine Durchführungsbestimmung mit Zuständigkeiten, aber ohne Geld. Ich denke nicht, dass Sie der Meinung wären, dass wir die Kosten der Mobilität, der Lohnausgleichskasse usw. ohne Geld übernehmen sollten. Unsere Vorstellung wird jene sein – das haben wir in der Landesarbeitskommission am "Tisch für Beschäftigung" so beschlossen –, zusätzliche soziale Abfederungsmaßnahmen vorzusehen, also zusätzlich zu jenen, die der Staat vorsieht und die über die Einzahlungen auch über die INPS bezahlt werden. Dies zum Ersten.

Zum Zweiten ist es sicher auch notwendig, dass wir das Ganze mit der Voraussetzung koppeln, die uns wichtig ist, nämlich dass sich die Leute bemühen und bereit sind, Arbeit anzunehmen und dass sie auch bereit sind, Weiterbildungsmaßnahmen zu besuchen. Das ist für uns selbstverständlich. Wir haben dies nur zur Information bei zusätzlichen Abfederungsmaßnahmen vorgesehen, die wir bereits in den letzten Jahren hatten. Bis 2013 hat es diese zusätzlichen sozialen Abfederungsmaßnahmen gegeben. Wir haben auf regionaler Ebene, wie Sie sich erinnern, ein Gesetz verabschiedet, mit dem wir die sogenannten Antikrisenmaßnahmen beschlossen haben, und das waren diese zusätzlichen sozialen Abfederungsmaßnahmen. Ich kann hier ankündigen, dass wir gerade überprüfen, inwieweit wir das Geld, das dort vorgesehen ist, auf die Länder übertragen und dann auf Landes-

ebene zusätzliche Abfederungsmaßnahmen vorsehen, aber auf der einen oder auf der anderen Ebene wird es gemacht. Das haben wir bereits am "Tisch für Beschäftigung" so vorgesehen.

Noch einmal. Wir erachten es als wichtig, wie im Beschlussantrag enthalten, dass man es an die Bereitschaft zur Weiterbildung bzw. zur Übernahme einer vArbeit anzunehmen knüpft. Das haben wir im Übrigen auch für alle Tätigkeiten getan, die wir als sogenannte nützliche Tätigkeiten definieren und zusammen mit den Gemeinden ausfindig gemacht haben für Menschen, die schwer vermittelbar sind. Wir haben vorgesehen, dass, wenn ein Angebot kommt, es anzunehmen ist, ansonsten kann man nicht, denke ich, mit gutem Gewissen davon ausgehen, dass man solchen Personen noch zusätzliche Gelder bereitstellt. Unter dieser Voraussetzung ist es für mich ganz selbstverständlich, dass wir in diese Richtung gehen. Deshalb bin ich mit dem Vorschlag, den wir jetzt ausgearbeitet haben und der im beschließenden Teil eine kleine Abänderung erfahren hat, einverstanden. Ich kann von Seiten der Landesregierung sagen, dass wir dem Beschlussantrag in dieser Form sehr gerne zustimmen.

Vielleicht noch eine Anmerkung am Rande. Wir sind, was den Bürokratieabbau angeht, ganz stark unterwegs. Ich habe einige Ideen, die wir innerhalb des Ressorts studieren. Ich bin guter Hoffnung, dass wir imstande sind, das eine und andere etwas auszureizen, das ist aber sehr schwer - das wissen Sie genauso wie ich -, dennoch werden wir versuchen, das Möglichste zu tun.

**PRÄSIDENT:** Die Abgeordnete Klotz hat das Wort zur Replik.

**KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT):** Der beschließende Teil lautet jetzt folgendermaßen: "Der Südtiroler Landtag beauftragt daher die Landesregierung, ehestens Maßnahmen zur sozialen Abfederung vorzulegen, so dass diese möglichst bald greifen können". Von Seiten der Landesrätin ist gesagt worden, dass es noch nicht klar sei, ob dies über eine Gesetzesmaßnahme zu erfolgen hat oder ob es bereits diese Instrumente gibt, um das Ganze daran zu knüpfen. Daran soll es nicht scheitern, denn das Anliegen haben alle verstanden. Danke, Frau Landesrätin, für diese zusätzlichen Erläuterungen.

Frau Kollegin Foppa, ich glaube, dass ein Missverständnis vorliegt. In den Prämissen ist zwar schon klar davon die Rede, dass es sich um zusätzliche Abfederungsmaßnahmen handelt, die über jene, die vom Staat gesetzlich vorgesehen sind, hinausgehen und die durch das Mailänder Abkommen in die Zuständigkeit des Landes fallen, aber diese sollten wir schon daran knüpfen, dass wir durch diese spezielle Förderung auch auf unsere spezielle Situation eingehen. Der Absatz 2 auf Seite 2 sagt ganz klar - im Landesgesetz sind es in diesem Fall Maßnahmen und die Frau Landesrätin hat gesagt, dass die Fachleute derzeit prüfen, wo es richtig angehängt gehört -, dass die Begünstigten sich auch über den Besuch beruflicher Umschulungen, die auf eine Wiederbeschäftigung abzielen, aktiv um eine neue Arbeitsstellen bemühen müssen. Wenn es diese, wie Sie sagen - und Sie kommen aus dem entsprechenden Bereich - Art von beruflicher Weiterbildung bzw. auch der Einzelberatung, der individualisierten Beratung nicht gibt, dann wird es ein Anreiz sein, um das vorzusehen. Frau Kollegin, ich habe jetzt die Möglichkeit zu sagen, dass ich nicht darauf vertraue, dass sich die Landesrätin und ihre Fachleute darauf beziehen und sie das genau prüfen. Ich bin schon der Überzeugung, dass alles getan wird, was uns diese spezielle Möglichkeit der Inanspruchnahme staatlicher Maßnahmen wie Lohnausgleich, Arbeitslosengeld gibt, dass wir aber auch noch die zusätzlichen Möglichkeiten nutzen sollten. Aus dem Grund, gerade was ich meine, auch die Einzelberatung, was vielleicht für den Arbeitnehmer, für die arbeitslose Frau am ehestens in Betracht kommt. So ist es gemeint. Deswegen würde ich um Eure Zustimmung dahingehend bitten, dass neue Möglichkeiten gesucht werden - sie müssen ja gesucht werden - und dass die Zielsetzung ... Das ist kein Zwang, aber für diejenigen, die wieder in die Arbeit kommen sollen, ist es, glaube ich, in ihrem Interesse, dass sie eine gezielte Weiterbildung oder gezielte Einzelberatung erfahren. Es sind sehr viele, die sofort in die Arbeit zurück möchten. Viele werden wahrscheinlich sagen, dass sie sowieso bald pensionsberechtigt seien und diese Zeit mit dem Arbeitslosengeld, das sie bekommen werden, noch abwarten bzw. mit den anderen staatlich vorgesehenen Leistungen zufrieden seien und sowieso in Pension gehen würden. Ich bin schon der Meinung, dass wir mit diesen speziellen Möglichkeiten vor allem die Leute berücksichtigen sollten, die wieder in Arbeit kommen sollen. Das ist für mich eine ganz wichtige Sache, die durch diese Abfederungsmaßnahmen besonders ins Blickfeld gerückt werden soll.

**PRÄSIDENT:** Wir stimmen über den so abgeänderten Beschlussantrag Nr. 43/14 ab. Ich eröffne die Abstimmung: mit 27 Ja-Stimmen und 4 Stimmenthaltungen genehmigt.

Die Behandlung des TOP 7 Beschlussantrag Nr. 18/13 wird wegen der entschuldigten Abwesenheit des Landeshauptmannes Kompatscher ausgesetzt.

Punkt 8 der Tagesordnung: **"Beschlussantrag Nr. 28/13 vom 19.12.2013, eingebracht von den Abgeordneten Foppa, Dello Sbarba und Heiss, betreffend die Sicherheit am Schulhof"**.

Punto 8) all'ordine del giorno: **"Mozione n. 28/13 del 19.12.2013, presentata dai consiglieri Foppa, Dello Sbarba e Heiss, concernente la sicurezza nei cortili scolastici"**.

*Im vergangenen Sommer hat die Umweltschutzgruppe Vinschgau Laborbefunde zu Grasproben erhalten, die sich breit machende Ängste der Bevölkerung im Hinblick auf die Gesundheit der Schulkinder bestätigen und verstärken. Rückstände von 9 verschiedenen Pflanzen"schutz"mitteln fanden sich im Gras aus dem unmittelbaren Umfeld der Grundschule Tartsch, und zwar in relevanten Konzentrationen. Zum Gemisch gehören: Dithianon, 6 – Benziladenin, Dithiocarbamate, Kupfer, Cyprodinil, Penconazol, Chlorpyrifos etil, Fluazinam und Imidacloprid. Einige dieser Stoffe wirken insbesondere in Kombination mit anderen schädlich, vor allem auf Organismen, die im Wachsen begriffen sind und die durch geringes Körpergewicht stärker belastet werden als Erwachsene.*

*Nicht umsonst besagt die Richtlinie 2009/128 des Europäischen Parlaments, dass "An anderen Orten, z.B. in öffentlichen Parks und Gärten, auf Sport- und Freizeitplätzen, Schulgeländen und Kinderspielplätzen (...) bei einer Pestizidexposition ein hohes Risiko [besteht]. In diesen Gebieten sollte die Verwendung von Pestiziden minimiert oder verboten werden."*

*In Südtirol stehen viele Schulgebäude in unmittelbarer Nähe zu Obstbaugebieten mit intensiven Anbauweisen, in denen Pestizide versprüht werden. Somit besteht die Vermutung, dass die Schulhöfe, wichtiger Aufenthalts- und Erholungsort der Südtiroler Schulkinder, pestizidbelastet sein könnten.*

*Dies alles vorausgeschickt*

*beauftragt  
der Südtiroler Landtag  
die Landesregierung,*

*periodische Monitorings der Pestizidbelastung in den Südtiroler Schulhöfen durchzuführen, die Bevölkerung über die Ergebnisse zu informieren und gegebenenfalls Maßnahmen zu ergreifen, um die Gesundheit der Schulkinder sicherzustellen.*

-----

*L'estate scorsa l'Associazione tutela ambiente val Venosta ha ricevuto i risultati di analisi di laboratorio su campioni d'erba che confermano e rafforzano le paure, sempre più diffuse nella popolazione, riguardo alla salute di alunni e alunne. Residui di nove diversi pesticidi, cioè di sostanze che dovrebbero proteggere le piante, sono stati trovati nell'erba intorno alla scuola elementare di Tarces, e in grandi concentrazioni. Sono state rilevate le seguenti sostanze: dithianon, 6-benziladenina, ditiocarbammati, rame, Cyprodinil, Penconazol, Chlorpyrifos etil, Fluazinam e Imidacloprid. Alcune di queste sostanze sono dannose soprattutto in combinazione con altre, particolarmente per gli organismi in fase di crescita, che per il minore peso corporeo ne risentono più degli adulti.*

*Non per niente la direttiva n. 2009/128 del Parlamento europeo recita: "In altre aree come i parchi e giardini pubblici, i terreni sportivi e le aree ricreative, i cortili delle scuole e i parchi gioco per bambini [...] i rischi derivanti dall'esposizione ai pesticidi sono elevati. In queste aree, l'uso di pesticidi dovrebbe essere vietato o ridotto al minimo."*

*In Alto Adige molte scuole sono in vicinanza immediata di aree a frutticoltura intensiva in cui si usano pesticidi. Pertanto c'è il sospetto che i cortili scolastici, importanti luoghi di presenza e ricreazione di alunne e alunni altoatesini, possano essere inquinati da pesticidi.*

*Tutto ciò premesso,*

*il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano  
incarica  
la Giunta provinciale*

*di svolgere regolari controlli sulla presenza di pesticidi nei cortili scolastici altoatesini, d'informare la popolazione dei risultati e, se necessario, di prendere misure per tutelare la salute di alunne e alunni.*

Die Abgeordnete Foppa hat das Wort zur Erläuterung.

**FOPPA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda):** Der Titel ist vielleicht ein wenig missverständlich, denn was die Sicherheit am Schulhof anbelangt, könnte man in erster Linie vielleicht an Stalking oder an alle verschiedenen Möglichkeiten von Gewaltanwendung denken, allerdings bezieht sich der Beschlussantrag ganz strikt nicht auf dieses Thema. Er bezieht sich aber auf eine andere Gefahr, die auf Kinder und Jugendliche im Schulhof sehr wohl lauern könnte.

Im Vinschgau ist man darauf aufmerksam geworden, weil dort im Schulhof einer Grundschule Proben von Gras gezogen wurden. Auf diesen Gräsern fand man doch einige Gifte, einige sehr schädliche Stoffe, die aus der Pestizidverwendung in der umliegenden Landwirtschaft stammen. Nun ist es so, dass Kinder und Jugendliche kleinere Organismen sind, für die auch schon geringere Maße von Schadstoffen größere Auswirkungen haben. Weiters sind Kinder im Schulhof ständig in Bewegung und sind dort – so wünschen wir es uns zumindest –, um Luft zu schnappen, um ihrer Gesundheit etwas Gutes zu tun, um sich vom Schulalltag zu erholen usw. Deshalb ist es umso wichtiger, dass sie dort auch ein gesundes Umfeld vorfinden. Nicht umsonst besagt die Richtlinie Nr. 2928 des EU-Parlaments, dass in öffentlichen Parks, Gärten, Sport- und Freizeitplätzen, Schulgeländen und Kinderspielplätzen ein hohes Risiko für Kinder bei einer Pestizidexposition besteht. In diesen Gebieten, sagt die EU-Richtlinie, sollte die Verwendung von Pestiziden minimiert oder verboten werden.

In unserem landwirtschaftlich geprägten Land ist es schwierig, von vornherein Sicherheit zu haben, solange Pestizide noch in Verwendung sind, aber was man schon tun könnte, und darauf zielt unser Beschlussantrag ab, ist zumindest feststellen zu lassen, ob die Schulhöfe von diesen Schadstoffen, die aus der umliegenden Landwirtschaft stammen könnten, frei sind. Das Ansinnen des Beschlussantrages ist ein Auftrag an die Südtiroler Landesregierung, periodische Monitorings der Pestizidbelastung in den Südtiroler Schulhöfen durchzuführen. Schließlich auch die Bevölkerung, insbesondere die sicher sehr interessierten Eltern, über die Ergebnisse zu informieren und gegebenenfalls auch Maßnahmen zu ergreifen, um das Gesundheitsrisiko zu vermindern. Ich bitte um Eure Zustimmung. Vielen Dank!

**HEISS (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda):** Kollegin Foppa hat den Beschlussantrag schon ausreichend begründet. Ich möchte nur nochmals unterstreichen, dass dies keine Kleinigkeit darstellt. Es ist so, dass diese Co-Existenz zwischen intensivem Obstanbau und den Schulen immer wieder Probleme aufwirft, Probleme, die nicht nur im Vinschgau, wo sie besonders virulent feststellbar sind, registriert werden, sondern auch in anderen intensiven Obstbaugemeinden. Ich denke etwa im Bereich Natz-Schabs, wo die Eltern, Schüler und auch Lehrer erhebliche Sorgen haben. Diese Sorgen müssen ernst genommen werden ohne zu alarmieren, ohne die Kategorie der Obstbauern herunterzuziehen, aber es ist tatsächlich so, dass die Risikopotentiale, die von diesen Abtriften auch in Schulhöfen feststellbar sind, ganz erheblich sind und doch einiges an Problemen aufzuweisen haben. Es gibt von den Toxikologen der Universität Oldenburg oder Kiel klare Aussagen dazu, dass die Wirkstoffe wie Ditianon oder Fluazinam, die gefunden wurden, zu Kopfschmerzen und Ermüdungserscheinungen führen könnten. Vor allem die Kombinationswirkungen bestimmter Stoffe führen inzwischen nachweislich und gesichert auch zu nervlichen Schädigungen mit Kurzschlüssen im Gehirn und auch zur Abtötung von Nervenzellen. Das sind nicht esoterische Befunde, sondern Befunde, die von den deutschen Universitäten Oldenburg und Kiel nachgewiesen wurden. Das ist ernst zu nehmen und es ist wirklich darauf zu achten, dass zumindest die einfachsten Regeln der Abdrifte im Sinne auch des Beschlusses der Landesregierung eingehalten werden, dass zumindest versucht wird, die Sicherheitsmaßnahmen, die zum Teil gesetzlich vorgesehen sind, einzuhalten, denn ansonsten ist das Risiko da. Die Kinder sind belastet, sie haben dann unter Umständen effektiv erhebliche Gesundheitsprobleme. Hier geht es darum, diese Probleme ernst zu nehmen und sie nicht mit dem Ende der Spritzsaison wieder in die Vergessenheit zu entlassen. Deswegen ersuchen wir um die Zustimmung zu diesem Beschlussantrag.

**KÖLLENSPERGER (Movimento 5 Stelle - 5 Sterne Bewegung - Moviment 5 Steiles):** Ich werde diesem Beschlussantrag natürlich zustimmen. Das Problem des Pestizideinsatzes in Südtirol ist bekannt, denn wir kennen es auch vom oberen Vinschgau. Es ist ein anderer Beschlussantrag, der auch auf dieses Thema abzielt, nachdem zahlreiche Bio-Bauern Probleme haben, ihre Ernte noch als Bio verkaufen zu können. Deshalb halte ich es, wenn das schon ein Problem ist, für unumgänglich, dass wir die Gesundheit unserer Kinder schützen. Ich würde alle ersuchen, diesem Beschlussantrag zuzustimmen, weil ich glaube, dass die Sicherheit und die Gesundheit unserer Kinder das Um und Auf ist.

Es wäre angebracht, dass man, so wie es die EU-Richtlinie vorsieht, den Pestizideinsatz in der Nähe von Schulen überhaupt verbietet, aber ich glaube, dass es das Mindeste ist, wenn man es zumindest einmal monitort und feststellt, ob und wo dieses Problem besteht. Danke schön!

**KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT):** Die grundsätzliche Ausrichtung dieses Beschlussantrages, der auf die Gesundheit der Kinder abzielt, ist zu unterstützen, und er findet auch unsere Zustimmung. Nur eines möchte ich an dieser Stelle bemerken, und das ist, glaube ich, schon auch wichtig, dass es gesagt wird. Es hat so ein bisschen den Eindruck, als ob so quasi die bösen Bauern unsere Kinder vergiften würden. Hier muss man schon, glaube ich, betonen, dass, wiewohl ich diesen Beschlussantrag unterstütze, das sage ich ganz klar, die Gesundheitsgefährdung, meiner Meinung nach, gerade für Kinder in vielen, vielen anderen Bereichen wesentlich stärker ist. Ich denke hier beispielsweise an die Transitbelastung im gesamten Eisacktal, aber auch an viele Lebensmittel, die die Kinder konsumieren, in denen teilweise chemische Stoffe enthalten sind, die auch von Eltern und in Schulen bedenkenlos vergeben werden. Hier sollte man, glaube ich, eine generelle Thematik über die Gesundheit der Kinder einmal ansprechen und nicht alles allein nur auf Herbizide und Pestizide zurückführen. Die Bauern haben in den letzten Jahren schon Maßstäbe gesetzt, was eine Rückführung der starken Spritzmittel anbelangt, denn sie gefährden letzten Endes ihre eigenen Kinder und ihre eigene Gesundheit damit. Kein Bauer in Südtirol hat, glaube ich, ein Interesse daran, aus eigenem Profit heraus die Gesundheit der Bürger oder der Kinder aufs Spiel zu setzen. Daher ist es wichtig, dass man eine Diskussion führt, aber es ist auch wichtig, dass man den Fokus nicht allein nur auf Herbizide oder Pestizide legt, sondern dass man eine generelle Diskussion gerade über den Konsum von Lebensmitteln führt, aber auch was die Gesundheitsgefährdung durch den Transitverkehr anbelangt, der in vielen Bereichen nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Erwachsenen um ein Vielfaches größer ist, weil man es nicht sieht, sondern es nur hört, und unterschwellig stört es den Schlaf der Kinder und somit auch die Entwicklung im weiteren Prozess. Es wäre, glaube ich, wichtig, dass man eine Grundsatzdiskussion über diese Thematik führt. Nichtsdestotrotz findet der Beschlussantrag unsere Zustimmung.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Ich möchte daran appellieren, das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten. Wir haben sicherlich Beispiele, bei denen dies problematisch ist, weil sich Schulen neben Feldern befinden. Ein generelles Monitoring in ganz Südtirol wird es wahrscheinlich nicht brauchen. Ich weiß nicht, ob die Landesregierung, außer den Daten, die die Umweltgruppe Vinschgau bekommen hat, Studien hat. Ich nehme an, dass sie sie wahrscheinlich auch beantragt hat. Jemand wird sie auch in Auftrag gegeben haben. Es ist richtig und das Entscheidende ist für mich auch die Gesundheit der Kinder. Darum geht es. Diese bestmöglich zu schützen, ist sicherlich auch unsere Aufgabe. Wir werden jetzt vom zuständigen Landesrat hören, was in dieser Sache gemacht wird.

Wir haben beispielsweise bei Schulen immer wieder die Problematik der Bestrahlung gehabt. Man ist sogar so weit gegangen, dass man einen Umsetzer auf den Kindergarten in Spinges – daran kann ich mich erinnern – gesetzt hat. Heute sind wir vielen Umwelteinflüssen und auch technischen Einflüssen ausgesetzt. Wir kennen die ganze Diskussion über die Handybestrahlung. Jeder von uns benützt ein solches Gerät und alle schimpfen, wenn irgendwo ein Umsetzer steht. Hier gibt es die Diskrepanz oder die Auseinandersetzung zwischen der öffentlichen Gesundheit und dem Erwerb der Landwirtschaft. Dies in Einklang zu bringen, ist sicherlich unsere Aufgabe.

Bei der Bestrahlung, um noch einmal darauf zu verweisen, wird uns immer gesagt, dass die Grenzwerte sicherlich eingehalten werden. Wahrscheinlich werden wir jetzt hören, dass auch hier die Grenzwerte eingehalten werden, ich weiß es nicht. Es gibt international festgelegte Grenzwerte, die nicht überschritten werden dürfen. Es wird sicher schwierig sein, dies immer und überall zu kontrollieren, aber Aufgabe der Politik ist es, die Gesundheit der Schulkinder, der Kinder, der Gesellschaft, der Menschen insgesamt zu schützen. Ich denke, dass dies eine vordergründige Aufgabe der Südtiroler Politik ist. Deshalb muss man dem Beschlussantrag von seinem Wesen her sicherlich zustimmen, aber ich möchte gerne von der Landesregierung hören, was in diesem Zusammenhang getan wird, welche Kontrollen durchgeführt werden, welche Ergebnisse es vielleicht auch anderswo gibt, welche Daten diesbezüglich bekannt sind und wie die Landesregierung diesbezüglich vorgeht.

**STOCKER S. (Die Freiheitlichen):** Ganz kurz. Ich muss sagen, dass ich auch auf die Antwort der Frau Landesrätin warte.

Ich möchte verhindern, dass fast ein bisschen ein Konkurrenzdenken zwischen den Biobauern und den anderen Bauern geschürt wird. Ich möchte auch an die Biobauern appellieren, sich nicht vor den politischen Karren der Grünen spannen zu lassen, das sage ich ganz klar. Zurzeit haben wir eine Debatte, und das wissen wir, zwi-



schen den konventionellen Bauern und den Biobauern, aber wir haben eine gute Debatte, wenn sie nicht streiten, sondern sich austauschen, und das ist sehr, sehr wichtig. Ich habe in meinem persönlichen Freundeskreis Biobauern und andere Bauern. Wir haben im Etschtal Obstbau usw. Das Schlechteste ist, wenn man sich jetzt gegenseitig die Köpfe einschlägt und ausspielt. Das möchte ich nicht. Es stimmt auch, wie es Kollege Köllensperger gesagt hat, dass die Biobauern Probleme haben, wenn neben ihrem Grund von den konventionellen Bauern gespritzt wird, aber zur Zeit gibt es eine Diskussion. Man muss versuchen, zusammen eine Lösung zu finden. Bei diesem Beschlussantrag ärgert es mich, dass man unterschwellig sagen will, dass die Biobauern gut und die anderen Bauern schlecht wären. Das möchte ich nicht. Es gibt sehr wohl einen Diskussionsbedarf und es ist auch richtig, dass man darüber diskutiert und gemeinsam einen Weg findet. Damit bin ich einverstanden, aber ich möchte nicht, dass der andere getrieben wird und der eine der Gute und der andere der Böse ist. Das sollte nicht passieren. Man kann die Landwirtschaft auch nicht per Mausclick auf Bio umstellen, das geht auch nicht. Diesbezüglich muss man schon ehrlich sein, aber vieles geht in diese Richtung. Südtirol entwickelt sich, glaube ich, sehr stark zu einem Land, das gesunde und regionale Lebensmittel produzieren und diese verwenden will. Vieles geht in diese Richtung. Das wissen wir alle und das merkt man ja auch. Man kann es aber nicht mittels Mausclick machen, das geht einfach nicht. Das Schlechteste ist, wenn man sich gegenseitig ausspielt. Das wünsche ich mir nicht, aber die Diskussion gibt es und diese soll auch geführt werden. Das ist mir wichtig. Hier wird für mich ein bisschen unterschwellig berieselt, dass die einen die Guten und die anderen die Bösen seien. Das möchte ich nicht. Das ist mein Appell, denn es gibt ähnliche Beschlussanträge der Kollegen der Grünen, die in diese Richtung gehen. Ich glaube, dass man sich nicht den Kopf einschlagen darf, sondern man sollte sich zusammensetzen, und das passiert zurzeit. Das ist immer so. Wichtig ist, dass man sich zusammensetzt und versucht, eine gute Lösung zu finden. Das müssen wir zurzeit in unserer Sache auch tun, das ganz nebenbei. Wenn es einmal aufgeht, dann sitzt man sich zusammen und man muss eine gute Lösung finden. Hier sollte es auch so sein. Wie gesagt, ich habe in meinem Freundeskreis beide Arten von Bauern und höre alle Seiten, aber ich möchte nicht, dass man eine indirekte Treibjagd macht und sagt, Ihr seid jene und Ihr seid die anderen. Alle bemühen sich. Die Biobauern haben sicher schon vieles den anderen Bauern gelehrt und mitgeteilt, denn ohne Biobauern hätten wir keine Entwicklung bei den konventionellen Bauern. Auch diese möchten immer gesünder produzieren. Es ist nicht so, dass sie es nicht wollen, aber es muss ein bisschen Hand in Hand gehen, und dazu appelliere ich. Ich kann jetzt noch nicht sagen, wie ich stimmen werde, denn ich möchte zuerst noch die Landesrätin hören.

**SCHIEFER (SVP):** Ohne jetzt den Beschlussantrag der Kollegin Foppa irgendwie zu schmälern oder bagatellisieren zu wollen, möchte ich anknüpfend an das, was Kollege Stocker gesagt hat, darauf hinweisen, dass mir der Beschlussantrag in dieser Geschichte ein bisschen tendenziös vorkommt, weil man schon den Eindruck hat, als ob die Biobauern gut und normale Bauern schlecht wären. Wir wissen ganz genau, dass 95 Prozent der Landwirtschaft in Südtirol immer noch normal traditionell geführt wird und 5 Prozent Biobauern sind. Es gibt diesbezüglich manchmal vielleicht Konflikte. Diese sollen vor allem im Rahmen des Bauernbundes und des Landwirtschaftsinspektorates geklärt werden. Meines Erachtens ist es, bei Gott, sicherlich nicht so tragisch. Ich komme von Kurtatsch und Sie, Frau Foppa, sind von Montan und wir wissen, wie es geht. Dort befinden sich die Schul- und Kindergartenhöfe mitten in den Weingütern und in den Obstwiesen. Ich habe diesbezüglich noch nie gehört, gesehen oder festgestellt, dass die Bauern dort weiß Gott wie verantwortungslos wären. Ich glaube, dass im Normalfall die Schul- und Kindergartenhöfe zu den landwirtschaftlichen Gütern hin sehr gut abgegrenzt sind. Wenn einmal vielleicht irgendetwas in diese Richtung passieren würde, dann würde ich sagen - das ist auch meine Bitte an die zuständige Landesrätin -, dass wir ein Rundschreiben an den Gemeindenverband oder an die Gemeinden verschicken, denn ich glaube, dass die primäre Zuständigkeit für Schule und Kindergärten, darum geht es, bei den Gemeinden liegt, und das wollen wir ihnen auch nicht nehmen. Deswegen würde ich die Gemeinden auffordern, in Zukunft, sollten es solche Missstände in Südtirol geben, dafür zu sorgen, dass die Schul- und Kindergartenhöfe ganz klar abgegrenzt sind, und im gegebenen Fall, wenn wirklich irgendetwas sein sollte, Maßnahmen ergriffen werden. In diesem Sinne, das würde ich vorschlagen, sollte man vorgehen und in Zukunft darauf hinarbeiten, dass unsere Schul- und Kindergartenhöfe von eventuellen Verunreinigungen oder Verschmutzungen durch irgendwelche Spritzmittel und Dünger frei sind.

**DELLO SBARBA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda):** C'è un quadro in cui si inserisce questa mozione della collega Foppa, ma poi c'è anche un merito della mozione che è quello di verificare nei cortili scolastici e nei dintorni delle scuole dove i nostri figli vivono gran parte della loro giornata, quale sia la situazione dal punto di vista della presenza di pesticidi e di altre sostanze inquinanti. Le argomentazioni che sono state fatte

sono più un processo alle intenzioni, ma non credo che qualcuno qui voglia contrapporre contadini ad altri contadini, anche se è in corso una discussione dentro il mondo contadino, e chi è stato nelle negli ultimi mesi nelle assemblee che si sono fatte in Venosta lo ha potuto constatare. E' in corso una discussione e ci sono state delle verifiche in alcune situazioni di scuole che hanno dimostrato che questi pesticidi, queste sostanze sono presenti. La mozione della collega Foppa sostanzialmente chiede all'autorità che dovrebbe garantire il controllo su queste cose in maniera oggettiva e incontrovertibile - perché alcune verifiche sono state fatte anche con perizie di parte e quindi c'è una discussione ecc. – cioè alla Provincia, che con i suoi strumenti faccia una verifica della situazione. Purtroppo è vero quello che dice il collega Sigmar Stocker, che i contadini biologici - per adesso purtroppo una minoranza - hanno già 'contaminato' con le loro idee, e non con i pesticidi, il modo di lavorare anche dell'agricoltura tradizionale, e credo ci sia molto interesse a questa linea del biologico perché può essere anche un settore fondamentale di qualità della nostra agricoltura, in quanto ritengo che non sia molto promettente per il futuro un'agricoltura che punta molto sulle esportazioni, sulla produzione di massa ecc.. Ma questa è una discussione sul futuro dell'agricoltura. Qui c'è l'obiettivo di fare un monitoraggio oggettivo, a tappeto e costante in modo tale che si abbiano dati affidabili e confrontabili anche nel tempo, e questo è l'obiettivo di qualsiasi politica della salute pubblica che si rispetti. Non mi pare che le argomentazioni che ho sentito contraddicano il contenuto della mozione della collega e quindi spero che tutti i colleghi la votino.

**PRÄSIDENT:** Bevor ich das Wort Frau Landesrätin Stocker für ihre Stellungnahme erteile, möchte ich die Schülerinnen und Schüler der Klassen 4A und 2A der Wirtschaftsoberschule Bozen mit Prof. Parth recht herzlich begrüßen und im Landtag willkommen heißen.

Das Wort hat Frau Landesrätin Stocker, bitte.

**STOCKER M. (Landesrätin für Wohlfahrt - SVP):** Kollege Knoll hat in seinen Ausführungen darauf hingewiesen, dass die Thematik, mit der wir uns hier auseinandersetzen, eine begrenzte ist, dass wir das Ganze möglicherweise auch ausdehnen und über die Belastungen, über die Herbizide und Pestizide hinaus, einmal diskutieren sollten. Das hat auch Kollege Leitner in seiner Stellungnahme angesprochen.

Die Frage der Grenzwerte wäre insgesamt eine Frage, mit der man sich etwas mehr auseinandersetzen sollte, und das nicht nur im Bereich der Belastungen durch Pestizide und Herbizide, sondern insgesamt der Grenzwerte, mit denen manchmal sehr viel Politik gemacht wird - das muss uns klar sein - und das auch im Gesundheitsbereich.

Zurück zum Beschlussantrag, der hier vorliegt. Es ist, denke ich, richtig, dass wir die Sorgen der Bevölkerung in diesem Zusammenhang sehr ernst nehmen, ohne allerdings in Alarmismus zu verfallen. Kollege Heiss hat darauf hingewiesen. Hintergrund dieses Beschlussantrages ist, wie wir wissen, eine Grasprobe, die von der Umweltschutzgruppe Vinschgau genommen worden ist. Bereits vorher hat es dazu von Seiten des damals zuständigen Landesrates Theiner und des Bürgermeisters der Gemeinde eine Begehung gegeben. Man hat dann auch das Landesamt für Hygiene und öffentliche Gesundheit sowie die Sektion der Umweltmedizin des Südtiroler Sanitätsbetriebes über diese Lage informiert und die Ergebnisse der Grasanalyse zu weiteren Überprüfungen weitergegeben, und zwar der Sektion für Umweltmedizin für eine Stellungnahme. Die dort eingegangene Stellungnahme hat gelautet, dass keine unmittelbare Gefahr für die Gesundheit der Schüler der Grundschule Tartsch besteht. Man hat es nicht dabei belassen, sondern das Ganze für eine Analyse an das Versuchszentrum Laimburg weitergegeben. Die dort gefundenen und festgestellten Aussagen sind Folgende: *"Die gefundenen Werte bestätigen, dass es Abdrift gibt"*. Das wird dabei auch nicht verheimlicht und wir wissen auch, dass die Geschichte des Abdriftes auf jeden Fall etwas ist, was uns auch zukünftig noch stärker beschäftigen wird. *"Es sind, absolut gesehen, sehr geringe Mengen, die auf Äpfel, mit einer Ausnahme, sogar für den Verkauf zugelassen werden können."* Das ist die Aussage, die vom zuständigen Direktor des Versuchszentrums Laimburg getroffen worden ist.

Die Probe ist auch noch der Sektion für Umweltmedizin weitergegeben worden, die weitere Gras- und Bodenproben aus dem näheren Umfeld der Grundschule entnommen hat. Es gab insgesamt sieben Gras- und Bodenproben. Diese sind dann vom Südtiroler Sanitätsbetrieb an das Labor "Fondazione Edmund Mach" in San Michele all'Adige weitergeleitet worden. Dort hat man festgestellt, dass keine unmittelbare Gefahr für die Gesundheit der Schüler und Schülerinnen der Grundschule Tartsch besteht.

Grundsätzlich ist anzumerken – das ist schon in den Stellungnahmen gesagt worden -, dass es dazu eine EU-Richtlinie aus dem Jahr 2009 gibt, die unter anderem besagt, dass an anderen Orten, wie zum Beispiel in öffentlichen Parks und Gärten, auf Sport- und Freizeitplätzen, auf Schulgeländen, auf Kinderspielplätzen bei einer

Pestizidexposition ein hohes Risiko besteht. In diesen Gebieten sollte die Verwendung von Pestiziden minimiert oder verboten werden.

Auf der Grundlage dieser EU-Richtlinie hat es dann auf staatlicher Ebene eine Richtlinie aus dem Jahr 2012 gegeben. Inzwischen liegt dazu der gesamtstaatliche Aktionsplan vor, der im Februar 2014 in Kraft getreten ist. Auf Landesebene wird jetzt daran gearbeitet, das Ganze auch punktgenau umzusetzen und zum Teil auch noch darüber hinaus zu gehen. Hier geht es ganz klar um die Abstände zu den öffentlichen Flächen und dergleichen mehr. Wir nehmen die Sorgen der Bevölkerung sehr ernst, aber wir wollen nicht alarmieren.

Ich darf noch darauf hinweisen, dass im Zusammenhang mit dem offenen Brief der Umweltschutzgruppe Vinschgau, der vor allem den damals zuständigen Landesrat erreicht hat – das ist, denke ich, ganz wichtig – gleichzeitig eine ganz umfassende Analyse in Auftrag gegeben worden ist. Diese Analyse umfasst eine epidemiologische Studie. Es geht darum, sowohl die Daten des Tumorregisters in Bezug auf die Gebiete mit unterschiedlicher landwirtschaftlicher Nutzungsintensität als auch die Rückstände des Pflanzenschutzmittels Chlorpyrifos im Körper von Landwirten und Anrainern zu untersuchen. Das ist eine langfristig angelegte Studie. Sie geht über das ganze Jahr 2014. Jetzt werden, wenn die Mittel ausgebracht werden, Proben entnommen. Das wird im Frühjahr gemacht, weil es wichtig ist, dass man es nicht irgendwann macht, wenn die Mittel wieder im Boden versickert sind, sondern dann, wenn sie ausgebracht werden. Im Mai wird es weitere Proben geben, die man in der Nähe der Grundschule macht. Hier wird minutiös alles genau untersucht. Ich denke, es ist richtig, wichtig und gut. Ich denke aber auch, dass wir diese Untersuchung, diese Analyse, die im Detail genauestens gemacht wird, abwarten und danach weitere Schritte überlegen sollten. Mir schiene es seriös zu sein, dies jetzt zu tun und die Ergebnisse dieser Studie abzuwarten, aber gleichzeitig auch – das wird Landesrat Schuler bestätigen – an der Umsetzung des gesamtstaatlichen Aktionsplans auf Landesebene zu arbeiten. Dort geht es vor allem um Abdriftung, Abstände und dergleichen mehr. Wir lehnen als Landesregierung den Beschlussantrag ab, weil wir die Untersuchungen bzw. Analysen dieser breitest angelegten Studie abwarten wollen.

**FOPPA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda):** Danke, Frau Landesrätin, für die ausführliche Antwort und Euch Kolleginnen und Kollegen für die Debatte, die aufzeigt, dass das Thema auf Interesse stößt. Ich habe festgestellt, dass immer, wenn ein Beschlussantrag zuwege kommt und dieser nicht die ganze Welt heilt, sondern einen Vorstoß in eine bestimmte Richtung macht, ein politisches Signal machen möchte, eine Maßnahme vorschlägt usw., folgendermaßen argumentiert wird: Dann müsste man vorher schon oder man müsste nachher auch. Das gilt immer. Diese Argumentationslinien kennen wir von jeder politischen Diskussion. Von dem her habt Ihr auch alle Recht. Natürlich könnte man gleichzeitig erheben, wie die Transitbelastung in den Schulhöfen aussieht. Das würde ich wunderbar finden, denn das wäre eine Superergänzung zu diesem Vorschlag. Man könnte auch noch eine Sensibilisierung für Eltern dahingehend machen, dass sie keine ungesunde Ernährung ihren Kindern anbieten usw. Das alles ist möglich, gut und richtig.

Dieser Beschlussantrag zielte auf einen kleinen Aspekt in einem großen Spektrum von Alltagshandlungen und Wirtschaftsaktivitäten in unserem Land ab, die manchmal zum Teil miteinander in Konflikt sind. Dasselbe gilt für die Handys. Natürlich ist auch die Bestrahlung in den Schulen ein Problem. Dort gilt immer noch, wenn auch etwas unrealistisch, die Möglichkeit, eine Wahl zu treffen und sich vor den eigenen Handystrahlen zu schützen. Bei Pestizidaussetzung ist dies viel schwieriger möglich. Deshalb möchte ich bitten, diesen Beschlussantrag, wie immer, als das zu sehen, als was er ist, und sich zu überlegen, ob er etwas nützt und ob es, wenn er umgesetzt würde, damit schlechter oder besser wird. Diese kleine Überlegung sollte, finde ich, bei jeder politischen Entscheidung, ja oder nein, immer zugrunde liegen. Dahinter kann natürlich ein Glaubenskrieg gewittert werden, das ist mir schon klar. Dieser Krieg wird sicher nicht innerhalb dieses Beschlussantrages ausgetragen. Es sind vielleicht zwei verschiedene Paradigmen zwischen Biobauern/Biobäuerinnen und konventionellen Bauern, die aufeinanderstoßen. Ich habe hier bewusst dieses Thema nicht aufgegriffen. Wenn Ihr es dahinter gerochen habt, dann kommen vielleicht auch die aktuellen Debatten, die hier hineinspielen, aber es war nicht das Ziel, jemanden schlecht zu machen oder irgendwelche Gruppierungen gegeneinander aufzuhetzen. Es ist aber natürlich schön, daran zu denken, dass vor unserem grünen Karren auch uns jemand sieht.

Wenn Frau Landesrätin Stocker sagt, dass wir zuerst die Studie abwarten sollten, dann ist mir dies nicht wirklich schlüssig, denn diesen Beschlussantrag kann man, denke ich, umsetzen, nachdem die Studie gemacht worden ist. Deswegen sehe ich diese beiden Maßnahmen nicht in Konflikt miteinander, aber es müsste ein Anliegen sein, nicht nur die eine Grundschule immer wieder zu monitorisieren, weil dort schon damit angefangen wurde, sondern das ursächliche Anliegen einer Gesundheitslandesrätin und einer Landesregierung müsste jenes sein, für sichere und gesunde Schulhöfe zu sorgen. Da gibt es, glaube ich, mit Verlaub, keine Verzögerungen und

auch keine Ausreden, denn das ist einfach zu wichtig. Wenn wir selbst auswählen könnten, ob wir unsere Kinder in eine Schule einschreiben, in der wir wissen, dass es dort keine Schadstoffbelastung gibt, oder in eine andere, in der wir wissen, dass es dort Schadstoffbelastungen gibt, dann möchte ich jemanden von Euch sehen, der oder die das eigene Kind in die Schule mit Schadstoffbelastung einschreibt. Das würde niemand tun. Folglich ist es ein Recht der Eltern zu wissen, wie es mit der Gesundheit in den Schulhöfen aussieht. Ich möchte schon betonen, dass dies nicht bei den Haaren herbeigezogen ist, sondern wir wissen auch, wie es selbst die Kollegen und Kolleginnen gesagt haben, die in diesem Land wohnen, dass unsere Schulen und Kindergärten tatsächlich in Gebieten stehen, in denen Belastungen möglich sind. Auch der Verkehr, das stimmt, sollte mit erhoben werden. Ich glaube, man sollte eine Erhebung über die Schadstoffbelastung in einem Schulhof so durchführen, dass es nicht nur auf Pestizide abzielt.

Noch einmal mein Appell: Warten wir gerne auf die Ergebnisse der Studie. Inzwischen beginnen wir damit, dieses Thema auch ernstzunehmen und den Eltern Gewissheit zu bieten. Vielen Dank!

**PRÄSIDENT:** Wir stimmen über den Beschlussantrag Nr. 28/13 ab. Ich eröffne die Abstimmung: mit 12 Ja-Stimmen, 17 Nein-Stimmen und 2 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Punkt 10 der Tagesordnung: **"Beschlussantrag Nr. 36/14 vom 13.1.2014, eingebracht von den Abgeordneten Leitner, Blaas, Mair, Oberhofer, Stocker S. und Tinkhauser, betreffend die Ausbezahlung des Mietbeitrages durch die Bezirksgemeinschaften: Überprüfung und Anpassung der Kriterien".**

Punto 10) all'ordine del giorno: **"Mozione n. 36/14 del 13.1.2014, presentata dai consiglieri Leitner, Blaas, Mair, Oberhofer, Stocker S. e Tinkhauser, concernente: I criteri per la concessione del contributo al canone di locazione da parte delle comunità comprensoriali vanno rivisti e adeguati".**

*Durch die Neuerungen in Sachen finanzieller Sozialhilfe, wo Wohn- und Mietgeld zum Mietbeitrag zusammengelegt wurden und die "Einheitliche Erhebung von Einkommen und Vermögen" (EEVE) Anwendung findet, verschlimmert sich für viele einheimische Familien die Situation dramatisch. Der Mietbeitrag wird nicht mehr durch das Wohnbauinstitut vergeben, sondern durch die Bezirksgemeinschaften. Viele Familien, Alleinerziehende und Rentner erleiden dadurch enorme finanzielle Einbußen. Folgeschwer ist das vor allem, weil viele Mieter über Jahre hinaus Mietverträge abgeschlossen haben und nun plötzlich der Landesbeitrag fehlt, was Sozialfälle verursacht. Zahlreiche Mieter, denen bisher durch das Wohnbauinstitut ein bestimmtes Wohngeld gewährt wurde, erhalten durch die Neuberechnung des Mietbeitrages durch die Bezirksgemeinschaft nur noch einen Bruchteil des ursprünglichen Beitrages und dies, obwohl das Einkommen nicht höher ist.*

*Dies vorausgeschickt,*

*verpflichtet  
der Südtiroler Landtag  
die Landesregierung,*

*die Kriterien beim Mietbeitrag zu überprüfen und anzupassen, damit Familien und Alleinerziehenden nicht in die Armutsfalle geraten.*

-----

*Con le nuove disposizioni in materia di assistenza economica sociale, con cui i contributi provinciali sulle spese di affitto sono stati riuniti nel "contributo al canone di locazione" ed è stata introdotta la "Dichiarazione unificata di reddito e patrimonio (DURP)", la situazione di molte famiglie altoatesine è peggiorata drasticamente. Il contributo non è più erogato dall'IPES, bensì dalle comunità comprensoriali. Per molte famiglie, anche monoparentali, e numerosi pensionati ciò comporta rilevanti minori entrate, provocando pesanti conseguenze soprattutto perché numerosi affittuari hanno stipulato contratti di affitto di lunga durata e ora si ritrovano improvvisamente senza contributo provinciale, il che crea casi sociali. Numerosi inquilini, che fino ad oggi hanno beneficiato del sussidio casa erogato dall'IPES, con il ricalcolo del contributo al canone di locazione, effettuato dalla comunità comprensoriale, si ritrovano, pur non avendo un reddito più alto, a ricevere una minima parte del contributo percepito in passato.*

*Ciò premesso,*

il Consiglio della Provincia  
autonoma di Bolzano  
impegna  
la Giunta provinciale

*a rivedere e adeguare i criteri per l'assegnazione del contributo al canone di locazione, affinché le famiglie, comprese quelle monoparentali, non cadano in povertà.*

Der Abgeordnete Leitner hat das Wort zur Erläuterung.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** *"Durch die Neuerungen in Sachen finanzieller Sozialhilfe, wo Wohn- und Mietgeld zum Mietbeitrag zusammengelegt wurden und die sogenannte "Einheitliche Erhebung von Einkommen und Vermögen", mittlerweile im Volksmund als EEVE bekannt, Anwendung findet, verschlimmert sich für viele einheimische Familien die Situation dramatisch. Der Mietbeitrag wird nicht mehr durch das Wohnbauinstitut vergeben, sondern durch die Bezirksgemeinschaften. Viele Familien, vor allem Alleinerziehende und Rentner erleiden dadurch enorme finanzielle Einbußen. Folgeschwer ist das vor allem, weil viele Mieter über Jahre hinaus Mietverträge abgeschlossen haben und nun plötzlich der Landesbeitrag fehlt, was Sozialfälle verursacht. Zahlreiche Mieter, denen bisher durch das Wohnbauinstitut ein bestimmtes Wohngeld gewährt wurde, erhalten durch die Neuberechnung des Mietbeitrages durch die Bezirksgemeinschaft nur noch einen Bruchteil des ursprünglichen Beitrages und dies, obwohl das Einkommen nicht höher ist."*

Diese Situation hat dazu geführt, dass sicherlich auch viele Kolleginnen und Kollegen mit konkreten Fällen betraut worden sind. Man kann anhand von Unterlagen sehen, dass die Menschen auf einmal, obwohl, wie gesagt, sich das Einkommen nicht geändert hat und die Menschen nicht mehr verdienen, viel weniger Mietbeitrag bekommen und damit ein Problem haben. Das Problem ist auch, dass die Mietverträge teilweise länger andauern und sie unter der Zeit nicht einfach geändert werden können. Es ist ein Unterschied, wenn eine alleinerziehende Mutter mit 1.000 Euro auskommen muss, bisher 400 Euro Mietbeitrag bekommen hat und plötzlich nur mehr 200 Euro, noch weniger oder teilweise überhaupt nichts mehr bekommt. Mit diesem Beitrag hat sie gerechnet, weil man es ihr aufgrund einer bestimmten wirtschaftlichen Situation zugesagt hat. Das trifft natürlich auch Rentner und Familien mit Kindern.

Man muss den Beschlussantrag in einem größeren Zusammenhang sehen, weil die Beiträge des Landes an das Einkommen gebunden sind und wir es erleben, dass, wenn die Kinder größer werden, Lehrlinge sind usw., aber noch im elterlichen Haus leben, das Einkommen der Jugendlichen zum Einkommen der Eltern dazugezählt wird und sich die Situation von dem einen auf das andere Mal gewaltig ändert.

Die Gewerkschaften haben auch in diesem Fall – ich kann mich erinnern, dass der ASGB in dieser Sache auch öffentlich das Wort ergriffen hat - auf diese Situationen hingewiesen, die sich hier in kurzer Zeit sehr stark geändert haben, aber nicht nur aufgrund der Tatsache, dass nicht mehr das Wohnbauinstitut, sondern die Bezirksgemeinschaften zuständig sind, sondern dass gleichzeitig auch die Kriterien geändert worden sind. Wir regen an oder möchten die Landesregierung verpflichten, dass die Kriterien überprüft werden, dass sie angepasst werden, damit Familien und Alleinerzieherinnen nicht in die Armutsfalle fallen. Wir haben heute bei der Aussprache mit den Gewerkschaften gehört, dass in Südtirol mittlerweile fast 100.000 Menschen unter der relativen Armut leben, und das muss die Alarmglocken schrillen lassen. Wie man dies genau berechnet, ist eine andere Frage. Tatsache ist aber, dass die Löhne seit Jahren gleich geblieben sind, sie nicht steigen, aber die Steuerbelastung und die Ausgaben für die Gestaltung des Lebensunterhaltes gestiegen sind. Ein ganz großer Kostenfaktor sind in Südtirol nun einmal die Wohnungen und dieser Beitrag hat vielen geholfen, sich hier leichter zu tun.

Ich habe eine Reihe von praktischen Beispielen, bei denen man aufgrund der Summen, des Einkommens und der Mieten, die zu zahlen sind, belegen kann, dass die Menschen von dem einen auf den anderen Tag schlechter gestellt worden sind. Es hat hier auch keine Vorwarnung oder irgendetwas gegeben. Wenn jemand beispielsweise die Wohnung wechselt, weil der Bedarf anders ist usw. und man mehr zahlen muss, aber nicht mehr bekommt, ... Frau Landesrätin, Sie kennen diese Thematik gleich gut wie ich, denn Ihnen wurden in den letzten Wochen wahrscheinlich noch mehr solcher Fälle unterbreitet. Ich glaube, dass es wichtig ist, die Kriterien so zu überarbeiten, sie anzuschauen und sie so anzugleichen, um zu verhindern, dass die Menschen in die Armutsfalle tappen. Das ist unser Anliegen und dazu möchten wir die Landesregierung verpflichten.

**DELLO SBARBA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda):** Questa è un'altra delle conseguenze che ha avuto una norma approvata nella scorsa legislatura, che a mio parere non era stata ben studiata, ben calibrata. Noi avevamo sollevato il problema e votato contro questa norma, non per l'unificazione tra sussidio casa ex IPES e il sussidio, il contributo per l'affitto dato dai Servizi sociali, ma perché avvertimmo che 'trasferire' il vecchio sussidio casa, che era un diritto delle famiglie e delle cittadine e dei cittadini, semplicemente nel contributo all'affitto dei Servizi sociali che era stato pensato come complementare al sussidio casa, voleva dire che i casi sociali più gravi che non rientravano nel sussidio casa, potevano accedere anche ad un contributo ulteriore che era il contributo dell'affitto. Cancellare il primo e trasferire tutti gli utenti, tutto il parco famiglie che era sul sussidio casa sul contributo all'affitto, poteva avere la conseguenza che i criteri di accesso a questo – che non è più un diritto nell'ambito del diritto alla casa, ma diventa un'assistenza sociale', e quindi anche la natura era cambiata – poteva avere delle gravi conseguenze perché una serie di famiglie potevano risultare 'troppo ricche' per stare dentro il contributo. A questo ovviamente si è aggiunto l'introduzione del DURP – che tra l'altro era una misura di cui nessuno poteva valutare le conseguenze, perché nessuno sapeva che patrimonio avevano le famiglie nel conto corrente – per cui quando ci sono state date le cartelle dal dott. Critelli, e siamo stati rassicurati sul fatto che solo quelli che proprio non si meritavano questo contributo non l'avrebbero ottenuto, io non fui per niente tranquillizzato, perché ritenevo che la provincia prendesse quasi al buio una misura che poteva invece lasciare 'sotto la pioggia' molte più persone e molte più famiglie di quanto non si prevedesse. Difatti è successo così, è successo che via via che i contratti scadevano e che le famiglie passavano da un regime all'altro, noi abbiamo avuto tantissime segnalazioni di persone non ricche, non di ceto medio alto, che effettivamente sono state escluse dal contributo del servizio sociale, o tutte comunque hanno ricevuto molto di meno di quello che ricevevano prima, e questa era anche la questione da valutare, perché non c'era solo chi perdeva il diritto ma anche chi veniva a percepire un contributo molto più basso. Qui si arriva poi all'altra questione, che noi abbiamo tolto soldi dalle tasche degli inquilini, ma gli affitti non sono per nulla calati! Questo è il problema, perché il concetto era: questi contributi hanno gonfiato gli affitti, quindi automaticamente quando tolgo i contributi gli affitti si sgonfiano, ma questo non succede. Infatti tutte queste persone si sono trovate con il contratto di affitto così com'era, solo che sono diminuiti i contributi. Credo che i colleghi dei Freiheitlichen abbiano ragione e per questo voteremo a favore di questa mozione. Adesso bisogna rivedere il sistema perché ci sono un sacco di famiglie che non ce la fanno più e non hanno neanche più questa boccata di ossigeno, che era il sussidio casa. Credo che il problema ci sia e sono curioso di sapere chi della Giunta risponderà e ci dirà se il sistema è già in corso di modifica e come, però credo che questa esigenza e porre questo tema sia sacrosanto e sia una misura da prendere anche alla svelta.

**PÖDER (BürgerUnion - Ladins Dolomites - Wir Südtiroler):** Kollege Dello Sbarba hat das Problem schon richtig angesprochen. Natürlich hat diese Reform nicht dazu geführt, dass die Mieten sinken. Sie war aber, glaube ich, auch nicht unbedingt, sage ich einmal, darauf ausgelegt, leider Gottes, weil man vor allem dem Missbrauch in irgendeiner Form Herr werden wollte, indem man die Zusammenlegung beschlossen hat, indem man nur mehr einen Bereich ... Es gab Missbräuche aufgrund der Schwierigkeiten im Datenaustausch zwischen dem Wohnbauinstitut und den zuständigen Bezirksstellen. Wenn man einen Mieten senkenden Effekt erreichen möchte – das meine ich ganz theoretisch –, dann müsste man sagen, dass ab 1. Jänner 2016 keinerlei Mietenbeiträge mehr bezahlt werden, außer dass man die Sozialfälle usw. aufdeckt. Dann müssen sich vor allem die Mieter daran orientieren und darauf einstellen, dass es ab 1. Jänner 2016 eine Situation gibt, in der nicht automatisch mehr mit Mietenbeiträgen zu rechnen ist und man müsste sehen, ob dies einen Mieten senkenden Effekt hat. Das ist noch immer zu bezweifeln, aber das wäre wünschenswert zu beobachten.

Wir haben 1999 in diesem Haus vor allem auf Druck der SVP-Arbeitnehmer einen folgenschweren Beschluss gefasst, mit dem man die fünfjährige Ansässigkeitspflicht für das Mietgeld abgeschafft hat, und zwar gegen den ausdrücklichen Widerstand – ich habe es im Wortprotokoll einige Male nachgelesen – der deutschen Opposition. Wir haben damals ganz klar gesagt, dass man dies nicht machen sollte, weil es dazu führt, dass auch dieses Mietgeld ein Zuwanderungsmagnet wird, dass es einen rapiden Anstieg der Gesamtsumme und des Anteils auf die Zuwanderer sein wird. Was ist passiert? Genau das, was wir damals gesagt haben, ist eingetreten. Dann hat man es erkannt und es hat von den Freiheitlichen und von uns Druck gegeben. Wir haben sogar eine Volksabstimmung eingeleitet. Immer wieder wurde von verschiedenen Seiten verlangt - Pius Leitner weiß es und hat es hier oft und oft vorgebracht -, dass die Ansässigkeitspflicht wieder eingeführt wird. Da hat man sich lange dagegen gewehrt. Irgendwann, 2007 oder 2008, hat man dann verstanden, dass man sie wieder einführen müsse, aber da war der Schaden schon angerichtet.

Durch diese jüngste Reform ist man dahin gekommen, dass es Härtefälle, schwierige Fälle gibt, gar einige zahlenmäßig, die man nicht vorher berücksichtigt hat. Das ist ein Problem, weil, wie gesagt, von einem Moment auf den anderen manchen Leuten das Geld gefehlt hat, die Mieten aber nicht gesunken sind, das ist klar, und es gleichzeitig irgendwo diesen Ausfall gab. Dass das gesamte System reformiert wurde, ist richtig und dass es die Zusammenlegung bzw. die Übertragung der Zuständigkeit an die Bezirksgemeinschaften gab, ist absolut richtig. Das haben wir auch gefordert. In der Umsetzung ist aber an der einen oder anderen Stelle ein Problem entstanden, und das müsste man doch korrigieren können.

**STEGER (SVP):** Das, was gesagt wurde, ist zum allergrößten Teil zu unterstützen. Ich möchte aber feststellen, dass es damals bei dieser Maßnahme um mehrere Zielsetzungen gegangen ist. Einmal ist es um die Zielsetzung gegangen, Missbrauch zu verhindern. Dann ist es um die Zielsetzung gegangen, Vereinfachungen, das heißt Zusammenlegung und verwalterische Neuorganisation zu garantieren. Wir stellen fest – diesbezüglich hat Kollege Leitner Recht -, dass es in der Zwischenzeit Fälle gegeben hat, bei denen es zu Härtefällen gekommen ist. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass diese Härtefälle derzeit von der Landesregierung überprüft werden. Ich möchte auch darauf hinweisen, dass alle Gewerkschaften ... Sie wissen, dass es eine sozialpartnerschaftlich schwierige Angelegenheit damals war, einen Konsens zwischen den Sozialpartnern zu finden. Es hat einen Konsens gegeben, der schwierig zu erzielen war, letztendlich aber gefunden worden ist.

Ich möchte den Kollegen zwei Dinge sagen, und zwar zum einen, dass es wichtig ist, sollten Änderungen vorgenommen werden, diese im Vorfeld gemeinsam mit den Sozialpartnern zu definieren. Zum anderen würde mich interessieren, wie sich diese Härtefälle auswirken. Herr Leitner hat von ein paar Härtefällen gesprochen, die ihm untergekommen sind. Die Landesrätin weiß von Härtefällen und ist dabei, diesbezüglich eine Überprüfung zu veranlassen. Meine Frage an den Kollegen Leitner ist, ob er damit einverstanden ist, dass wir nicht "alle calendre greche" gehen, sondern sagen, dass wir den Beschlussantrag kurz aussetzen und uns die Sache anschauen – die Frau Landesrätin wird uns dann einen Vorschlag unterbreiten – und ihn dann wieder in den Landtag bringen, um eine definitive Entscheidung treffen zu können.

**PRÄSIDENT:** Nachdem es 12.57 Uhr ist, unterbreche ich die Sitzung bis 14.30 Uhr.

ORE 12.57 UHR

-----

ORE 14.33 UHR

*Namensaufruf - appello nominale*

**PRÄSIDENT:** Ich wünsche allen einen schönen guten Nachmittag! Die Sitzung ist wieder aufgenommen.

Bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt übergehen, müssen wir noch die Beantwortung der Landesregierung durch die Landesrätin Martha Stocker zum Beschlussantrag Nr. 36/14 zulassen.

Frau Landesrätin Stocker, Sie haben das Wort.

**STOCKER M. (Landesrätin für Wohlfahrt - SVP):** Dankeschön, Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen, Kollege Leitner, wir haben uns jetzt ausführlich mit dieser neuen Mietenregelung auseinandergesetzt. Zielsetzung der Reform war es in der Tat, eine Vereinfachung herbeizuführen. Zwei Unterstützungen sind zu einer zusammengelegt worden, um dadurch die Ansuchenssituation zu verbessern und zu vereinfachen und auf der anderen Seite natürlich auch Missbrauch zu vermeiden, weil es durchaus auch doppelte Ansuchen gegeben hat. Gleichzeitig wollte man, wenn möglich, – das war ja auch eine der Wunschvorstellungen – eine gewisse Auswirkung auf die Mietpreise erzielen.

Es war von vornherein klar, dass man nach einem Jahr evaluiert und das Ganze anschaut, um zu sehen, wie es sich ausgewirkt hat, zu welchen Härtefällen es geführt hat und wo man deshalb auch die einen oder anderen Korrekturen anführen kann. Im Fokus ist, dabei durchaus zu schauen, wo man vielleicht Korrekturen vornehmen und eventuell auch wieder etwas wegnehmen kann. Auch das muss in den Überlegungen mit Platz haben.

Insgesamt gesehen war es sicher so, dass man mit diesem neuen System eine größere Treffsicherheit erzielen wollte. Von dem, was ich weiß und was laufend überprüft und bewertet wird, kann ich jetzt sagen, dass es die einen oder anderen Schwierigkeiten sicher gibt. Diese Schwierigkeiten kenne ich, wie andere von Ihnen auch, von den Sprechstundenfällen her. Zurzeit arbeiten wir an dieser Überprüfung weiter.

Zur Verbesserung dieses Systems arbeiten wir teilweise auch an Überlegungen, die durchaus mit den Fragen zu den Mindestrenten zusammenhängen. Sie stellen auch eine ganz gewichtige Fragestellung dar. Ich darf die Gelegenheit nutzen, die Fraktionen des Südtiroler Landtages am 2. April, um 18.00 Uhr, also nach der Sitzung des Landtages, zu einem Treffen einzuladen, damit wir insgesamt die Situation in diesem Bereich etwas anschauen können. Bei dieser Gelegenheit würde ich Ihnen gleichzeitig auch einen Vorschlag vorlegen, der im Zusammenhang mit den Mindestrenten steht.

Aus diesen Gründen möchte ich den bzw. die Einbringer dieses Beschlussantrages ersuchen, den Antrag in der jetzigen Sitzungssession auszusetzen. Wenn alle Überlegungen dargelegt worden sind, dann könnte man vielleicht wieder darauf zurückkommen bzw. könnte sich der Antrag vielleicht auch als überflüssig erweisen. Ich hätte ganz gerne diese Gelegenheit genutzt, Ihnen einige Vorstellungen vorzubringen und die Situation genauer darzulegen.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Nachdem es sich um wenige Wochen bis zu diesem Termin am 2. April handelt, haben wir sicher kein Problem zuzuwarten, um zu hören, was die Regierung uns vorschlägt. Das Problem, glaube ich, haben alle erkannt. Ich darf daran erinnern, dass gerade auch wir für diese Zusammenlegung gestimmt haben, damit es keine getrennte Auszahlungsorte mehr gibt und die Menschen nicht einmal hier und einmal dort hingehen müssen. Diese Zusammenführung war uns wichtig.

Im Zuge der Übertragung vom Wohnbauinstitut auf die Bezirksgemeinschaften ist es aber im Zusammenhang mit der Überarbeitung der Kriterien zu Missverhältnissen und Härtefällen gekommen, die wir alle kennen. Es wäre gut, wenn wir diese in der einen oder anderen Form beseitigen könnten und das Problem auch im Zusammenhang mit den Mindestrenten gesehen würde. Im April steht die Behandlung des Haushaltes auf der Tagesordnung. Auch da müssen wir schauen, wie wir zurande kommen und was wir dort einbauen können. Für uns geht die Aussetzung des Antrages deshalb sicherlich in Ordnung.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit aber noch einmal daran erinnern, was ich bei der Vorstellung des Beschlussantrages nicht erwähnt habe. In Sachen Mietbeiträge gibt es eine lange Vorgeschichte. Wir haben die Daten bzw. die Zahlen dazu eigentlich jedes Jahr immer wieder öffentlich gemacht. Wer sich noch daran erinnern kann, weiß, dass wir Mietbeiträge von über 1.000 Euro im Monat gezahlt haben. Ich habe den Betrag von 1.069 Euro im Kopf. Das war der höchste Mietbeitrag, der ausbezahlt worden ist, und dieser Betrag befindet sich natürlich außerhalb eines sozialen Beitrages, denke ich.

Man ist dann auf einen Beitrag von maximal 500 Euro im Monat zurückgefahren. Jetzt, glaube ich, sind es 400 Euro, oder? Gut, es sind immer noch 500 Euro. Da teilweise noch Mietverträge im Umlauf sind, die eine sehr hohe Miete aufweisen, ist es, wie gesagt, aber auch so, dass dieses Geld wirklich gebraucht wird. Ich möchte auch das ansprechen, was Kollege Pöder bereits gesagt hat, nämlich dass auch selbstverständlich zu überprüfen ist, ob diese Mietbeiträge längerfristig nicht auch dazu da sind, um die Mietpreise hoch zu halten.

Auch diese Diskussion müssen wir führen, weil wir, wie bei allen anderen Beitragsleistungen, immer die Erfahrung gemacht haben, dass durch diese Beiträge auch die Preise sehr hoch sind. Das betrifft die Wohnungen selbst, wie auch die Mieten. Es ist aber auch anderswo so. Landeshauptmann Kompatscher hat bereits in Aussicht gestellt, dies alles zu überprüfen. Es ist mir bewusst, dass eine Umstellung auch eine bestimmte Zeit braucht. Wenn man heute etwas beschließt, wird es zwei bis drei Jahre dauern, bis die alten Geschichten auslaufen. Ich denke aber schon, dass wir ernsthaft daran gehen sollten, das ganze Beitragssystem zu überdenken, mit dem wir dazu beigetragen haben, dass alles verteuert wird.

Noch ein Letztes. Es ist richtigerweise gesagt worden, dass man mit dieser Maßnahme auch den Missbrauch einstellen wollte. Bei den Zuwanderern besteht natürlich das große Problem, dass deren Besitz nicht erfassbar ist. Unsere Leute sind ihnen da nicht gleichgestellt. Dies stellt ein Privileg dar, wie es auch anderswo der Fall ist. Bei unseren Pensionen ist es beispielsweise genauso, denn auch da gibt es ein Privileg. In der Politik gibt es immer wieder Privilegien, die abzuschaffen sind. Es kann nicht sein, dass sich bei unseren Leuten die Ersparnisse und der Besitz, der auch wieder mit Ersparnis und Fleiß zu tun hat, zum Schluss als Strafmaßnahme auswirkt und bei anderen nicht berechnet wird. Das wäre auch zu berücksichtigen.

Ich schließe und sage, dass wir einverstanden sind, die Behandlung des Beschlussantrages auszusetzen und auf den 2. April zu warten, an dem uns die Landesrätin dann die Ausrichtung der Landesregierung darlegen wird.

**PRÄSIDENT:** Danke, Kollege Leitner! Der Beschlussantrag Nr. 36/14 wird somit ausgesetzt. Wir gehen zum nächsten Tagesordnungspunkt über.



Punkt 12 der Tagesordnung: **"Beschlussantrag Nr. 47/14 vom 22.01.2014, eingebracht vom Abgeordneten Urzi, betreffend Hausärzte."**

Punto 12) dell'ordine del giorno: **"Mozione n. 47/14 del 22.01.2014, presentata dal consigliere Urzi, riguardante medici di base."**

*Das die staatlichen Kollektivverträge der Hausärzte anerkennende und die sekundären Befugnisse des Landes einschränkende Kassationsgerichtsurteil zieht unmittelbare Folgen nach sich: die Einstellung neuer Ärzte und die unverzügliche Herabsetzung des Patientenaufkommens pro Arzt, das heute mit einem Schnitt von 1 zu 1600 (mit Spitzen bis zu 2000 Patienten in einigen Landesteilen) die staatliche Obergrenze von 1 Arzt pro 1500 Patienten bei weitem übersteigt.*

*Es geht darum, für zahlreiche Ärzte (die bereits im Dienst bzw. als Praxisvertreter tätig sind) neue Arbeitsplätze zu schaffen, aber vor allem den Dienst an den Patienten auszubauen und zu verbessern, der heute strengen, vom Land vorgegebenen Regeln unterliegt.*

*Beispielsweise die Zweisprachigkeitsvorschrift: Ausnahmen werden nicht einmal dem ärztlichen Personal gewährt, das wegen Sonderurlaub oder Krankheit abwesende Ärzte ersetzt und abgesehen von der nachgewiesenen Kenntnis der Zweitsprache sämtliche Anforderungen erfüllt. Paradoxerweise dürfen diese Ärzte zwar eine Praxisvertretung übernehmen, aber eine Praxisübernahme kommt nicht einmal bei augenscheinlichem Bedarf, wie eben in Südtirol, in Frage.*

*Infolge der Bestätigung des vorgeschriebenen Patientenaufkommens von 1/550 Patienten pro Arzt durch das Kassationsgericht meldet Südtirol im Jahr 2014 einen Gesamtbedarf von 332 Hausärzten an. Somit sind noch 65 Stellen zu besetzen.*

*Auch die Südtiroler Ärztekammer zeichnet ein düsteres Bild der unmittelbaren Zukunft.*

*Der steigenden Lebenserwartung älterer Patienten und einer zunehmenden Einwanderung steht aufgrund der anstehenden Pensionierungen eine abnehmende Anzahl an Hausärzten gegenüber.*

*Im Sommer 2009 betreuten 89 Ärzte mehr als 2000 und 166 Ärzte mehr als 1500 Patienten. Dies entspricht einem Verhältnis von insgesamt 255 Hausärzten pro 400.000 Einwohner (Gesamteinwohnerzahl abzüglich 90.000 Kleinkinder).*

*Das durchschnittliche Patientenaufkommen pro Arzt war 1 zu 1569.*

*Die im Sommer 2013 der Internetseite des Südtiroler Gesundheitsbetriebs entnommenen Zahlen, die sich auf August 2013 beziehen, ergaben folgende Zahlen pro Gesundheitsbezirk:*

*Gesundheitsbezirk Bozen – 123 Hausärzte*

*Gesundheitsbezirk Meran – 74 Hausärzte*

*Gesundheitsbezirk Bruneck – 41 Hausärzte*

*Gesundheitsbezirk Brixen – 30 Hausärzte*

*Somit sind beim Südtiroler Gesundheitsbetrieb 268 praktische Ärzte beschäftigt.*

*Im Verhältnis zur Einwohnerzahl ergibt dies im Jahr 2013 ein Patientenaufkommen von 1612 Patienten pro Arzt.*

*Aus diesen Gründen und im vorrangigen Interesse der Bürger/Patienten*

*beauftragt  
der Südtiroler Landtag  
die Landesregierung,*

*1. innerhalb eines vernünftigen Zeitraums sicherzustellen, dass der Schnitt von einem Arzt pro 1500 Patienten wiederhergestellt wird;*

*2. die Abhaltung von Intensivkursen durch den Gesundheitsbetrieb für Ärzte (Praxisvertreter) ohne Zweisprachigkeitsnachweis zu fördern und zügig gesundheitsspezifische Zweisprachigkeitsprüfungen durchzuführen, um ihre Einstellung zu beschleunigen.*

-----

*La sentenza della Cassazione che riconosce il valore del contratto nazionale dei medici di base e limita le competenze accessorie della Provincia impone una immediata conseguenza: il reclutamento di nuovi medici e la riduzione immediata del rapporto medico/paziente che oggi supera abbondantemente la media dell'1 a 1600 (con punte sino a 2000 in alcune porzioni del territorio altoatesino) contro il limite nazionale di 1 a 1500 pazienti.*

*Si tratta di aprire opportunità professionali per molti medici (anche già in servizio come supplenti) ma soprattutto di ampliare e migliorare il servizio ai pazienti, oggi sacrificato da regole severe imposte dalla Provincia.*

*L'ostacolo del patentino, per esempio: non vengono concesse deroghe nemmeno per quel personale medico supplente (di medici in aspettativa o malattia) che in possesso di tutti i requisiti sia carente solo del certificato di conoscenza della seconda lingua. Esso viene messo per paradosso nella condizione di operare come supplente ma non gli si concede l'opportunità di vedere tramutata la convenzione in definitiva, nemmeno in caso di bisogno palese, come quello manifestatosi in Alto Adige. Essendo ora legalmente valida, dopo la sentenza della Cassazione, la proporzione medico/paziente di 1/1500, per l'anno 2014 saranno necessari complessivamente 332 medici di base in tutta la provincia, per cui ci sono ancora 65 posti vacanti.*

*Le previsioni per l'immediato futuro, già evidenziate dall'Ordine dei Medici della Provincia di Bolzano, appaiono drasticamente d'emergenza.*

*L'allungamento dell'età dei pazienti anziani e l'incremento dell'immigrazione vanno in contrasto con la diminuzione dei medici di base per effetto dei prossimi flussi di pensionamento.*

*Nell'estate 2009 si contavano 89 medici con oltre 2000 pazienti e 166 con oltre 1500 assistiti, per un totale di 255 medici di base per circa 400.000 abitanti (totale stralciato di 90.000 unità in età pediatrica).*

*La proporzione media medico/paziente era di 1/1569.*

*Nell'estate 2013 con i dati di riferimento all'agosto 2013, estrapolati dal sito ufficiale dell'ASL della Provincia di Bolzano, si contano i seguenti numeri per Comprensori:*

*Comprensorio Sanitario Bolzano – 123 medici di base*

*Comprensorio Sanitario Merano – 74 medici di base*

*Comprensorio Sanitario Brunico – 41 medici di base*

*Comprensorio Sanitario Bressanone – 30 medici di base*

*Il totale dei medici di base nell'ASL della Provincia di Bolzano è quindi di 268 unità.*

*Il calcolo in rapporto alla popolazione porta il rapporto al 2013 quindi ad un medico ogni 1612 pazienti.*

*Tutto ciò premesso, nell'interesse primario dei cittadini/pazienti,*

*il Consiglio della Provincia*

*autonoma di Bolzano*

*incarica*

*la Giunta provinciale*

*1. di garantire entro un tempo ragionevole il recupero della media 1 medico di base per 1500 pazienti;*

*2. di sostenere l'avvio di corsi intensivi da parte dell'Asl, destinati al personale medico specializzato (medici di base "supplenti") sprovvisto di patentino, con l'istituzione di rapide sessioni d'esame specifiche della materia sanitaria, per potere accelerare la definizione delle assunzioni.*

Herr Abgeordneter Urzì, Sie haben das Wort zur Erläuterung.

**URZÌ (L'Alto Adige nel cuore):** Grazie, Presidente!

*"La sentenza della Cassazione che riconosce il valore del contratto nazionale dei medici di base e limita le competenze accessorie della Provincia impone una immediata conseguenza: il reclutamento di nuovi medici e la riduzione immediata del rapporto medico/paziente che oggi supera abbondantemente la media dell'1 a 1600 (con punte sino a 2000 in alcune porzioni del territorio altoatesino) contro il limite nazionale di 1 a 1500 pazienti.*

*Si tratta di aprire opportunità professionali per molti medici (anche già in servizio come supplenti) ma soprattutto di ampliare e migliorare il servizio ai pazienti, oggi sacrificato da regole severe imposte dalla Provincia.*

*L'ostacolo del patentino, per esempio: non vengono concesse deroghe nemmeno per quel personale medico supplente (di medici in aspettativa o malattia) che in possesso di tutti i requisiti sia carente solo del certificato di conoscenza della seconda lingua. Esso viene messo per paradosso nella condizione di operare come supplente ma non gli si concede l'opportunità di vedere tramutata la convenzione in definitiva, nemmeno in caso di bisogno palese, come quello manifestatosi in Alto Adige.*

*Essendo ora legalmente valida, dopo la sentenza della Cassazione, la proporzione medico/paziente di 1/1500, per l'anno 2014 saranno necessari complessivamente 332 medici di base in tutta la provincia, per cui ci sono ancora 65 posti vacanti.*

*Le previsioni per l'immediato futuro, già evidenziate dall'Ordine dei Medici della Provincia di Bolzano, appaiono drasticamente d'emergenza.*

*L'allungamento dell'età dei pazienti anziani e l'incremento dell'immigrazione vanno in contrasto con la diminuzione dei medici di base per effetto dei prossimi flussi di pensionamento.*

*Nell'estate 2009 si contavano 89 medici con oltre 2000 pazienti e 166 con oltre 1500 assistiti, per un totale di 255 medici di base per circa 400.000 abitanti (totale stralciato di 90.000 unità in età pediatrica).*

*La proporzione media medico/paziente era di 1/1569.*

*Nell'estate 2013 con i dati di riferimento all'agosto 2013, estrapolati dal sito ufficiale dell'ASL della Provincia di Bolzano, si contano i seguenti numeri per Comprensori:*

*Comprensorio Sanitario Bolzano – 123 medici di base*

*Comprensorio Sanitario Merano – 74 medici di base*

*Comprensorio Sanitario Brunico – 41 medici di base*

*Comprensorio Sanitario Bressanone – 30 medici di base*

*Il totale dei medici di base nell'ASL della Provincia di Bolzano è quindi di 268 unità.*

*Il calcolo in rapporto alla popolazione porta il rapporto al 2013 quindi ad un medico ogni 1612 pazienti.*

*Tutto ciò premesso, nell'interesse primario dei cittadini/pazienti, il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano incarica la Giunta provinciale*

- 1. di garantire entro un tempo ragionevole il recupero della media 1 medico di base per 1500 pazienti;*
- 2. di sostenere l'avvio di corsi intensivi da parte dell'Asl, destinati al personale medico specializzato (medici di base "supplenti") sprovvisto di patentino, con l'istituzione di rapide sessioni d'esame specifiche della materia sanitaria, per potere accelerare la definizione delle assunzioni."*

Presidente, dopo aver dato lettura della mozione aggiungo solo poche parole - non per illustrarla, perché è chiara di per se - ma per sottolineare la necessità non tanto di adeguarsi alla più generale giurisprudenza e dalla sentenza della Cassazione, quanto piuttosto di adeguarsi ad un limite più contenuto dettato dal buon senso e quindi dalla capacità da parte del personale medico operante in questo settore di poter erogare il migliore servizio ai cittadini. Oggi ci sono queste opportunità ed anche i presupposti di ordine legislativo. Credo che si debba provvedere in questa direzione, perché questo è nell'aspettativa dei cittadini dell'Alto Adige, considerato che esistono indubbiamente punte di eccellenza sul territorio, come esistono però anche punte di particolare criticità laddove il rapporto è 1 a 2.000, un medico per 2.000 pazienti, distribuiti ovviamente su di un largo ambito territoriale, che contribuiscono a creare un appesantimento degli oneri e delle funzioni del medico stesso, non garantendo l'erogazione di quel servizio che ci si aspetterebbe al meglio, considerato soprattutto il nuovo ruolo che si vorrebbe attribuire al medico di base, quello di 'filtro' rispetto all'esigenza della visita presso la struttura sanitaria, ma questo è tutto un altro capitolo e potremo anche aprirlo. Voglio specificare inoltre che è assolutamente possibile prevedere anche una votazione separata della parte impegnativa, soprattutto per quella parte che riguarda la possibilità di assunzione, in deroga rispetto al bilinguismo, dei medici di base supplenti. Il paradosso è un po' questo, e lo voglio sottolineare: i medici di base supplenti, ossia coloro che garantiscono la supplenza pur non essendo in possesso del patentino di bilinguismo, per un certo periodo di tempo laddove esistono situazioni di 'vacanza' causa l'assenza di medici per malattia o per altra ragione assenti dalla loro sede, possono svolgere la loro funzione, però non è ammesso il loro ingresso nel regime del sistema dei medici di base proprio per la mancanza di questo requisito, che è importantissimo e fondamentale, e su questo non vogliamo fare nessun passo indietro. Riteniamo però che laddove l'organizzazione attuale prevede la possibilità per questi medici di svolgere la supplenza anche in assenza del patentino di bilinguismo, che ad essi possa essere concessa la possibilità di stabilire una convenzione con l'amministrazione, avendo poi un termine perentorio entro il quale poter ottenere il patentino di bilinguismo, in modo da poter poi avere tutte le condizioni opportune e necessarie per poter svolgere al meglio il loro servizio. Questa rispetto alla mozione è una parte accessoria che ha il suo impianto principale nella necessità di garantire in un tempo ragionevole - punto 1 della mozione - il recupero della media 1 medico di base per 1.500 pazienti, abbassando notevolmente l'attuale media che è possibile riscontrare sul territorio altoatesino. Confido nella possibilità da parte di questo Consiglio di aprire su questo tema un ragionamento scevro di pregiudiziali, finalizzato esclusivamente a rendere un migliore servizio al cittadino. Grazie.

**HEISS (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda):** Kollege Urzi hat mit diesem Beschlussantrag ein wesentliches Problem aufgegriffen, nämlich die schwindende Zahl an Basis- bzw. Hausärzten, die eine wachsende Zahl von Patienten zunehmend intensiver zu betreuen haben. Es ist keine Frage, dass dies in mehrfacher Hinsicht wirklich ein relativ großes Problem darstellt. Die Betreuungsintensität dieser Ärzte wächst von Jahr zu Jahr. Sie werden weniger und zugleich ist die Zahl der Krankheitsfälle und Betreuungsnotwendigkeiten gewachsen, vor allem auch durch die Alterung der Bevölkerung.

Eine Verbesserung dieses bisher vorhandenen Schlüssels, 1 zu 1.600, ist wirklich dringend notwendig, damit auch die Betreuung verbessert werden kann. Sie ist auch deshalb notwendig, weil in näherer Zeit doch eine erhebliche Anzahl von Ärzten in den Ruhestand tritt, in Pension geht. Auch Dr. Lutterotti hat immer wieder betont, dass hier ein Problem vorwaltet. Zum einen betrifft es diese biologische Kurve und zum anderen sollte zur Entlastung der Sanitätsbetriebe natürlich auch die Rolle der Haus- bzw. Basisärzte wesentlich aufgewertet werden. Das ist bitter notwendig und sollte etwa in Form von Gemeinschaftspraxen oder beispielsweise auch durch die Möglichkeit, in den Praxen selbst kleinere Operationen und Behandlungen durchzuführen, um die Notfallmedizin bzw. den Notdienst und die Krankenhäuser insgesamt zu entlasten, geschehen. Es ist auf jeden Fall notwendig.

Hinzu kommt natürlich auch das Problem, dass in Südtirol zwar eine relativ gute Zahl an Jungärzten ausgebildet wird, diese aber zu einem erheblichen Teil im Ausland oder anderen Provinzen stecken bleiben. Das ist sehr bedauerlich, denn dies geschieht auch aufgrund der besseren Ausbildungsbedingungen, die anderswo geboten werden. Somit tritt dieser Verlust an guten Jungärzten ein und erschwert das Ganze noch zusätzlich.

Mit der Grundausrichtung dieses Beschlussantrages sind wir sicher einverstanden. Wir können jedoch nicht zustimmen – das habe ich mit Kollegin Foppa, unserer Expertin in Sachen Zweisprachigkeit, vorhin auch besprochen –, dass gewissermaßen der Zweisprachigkeitsnachweis in den Hintergrund gestellt bzw. davon abgesehen werden sollte. Ich halte das für keinen guten Schritt. Gerade im ärztlichen Bereich, Kollege Urzi, ist es ganz wesentlich, dass das Vertrauen des Patienten/der Patientin mit dem Arzt oder der Ärztin hergestellt wird.

Gerade auf dem Wege der Sprache, glaube ich, brauchen ältere Menschen, die die zweite Landessprache nicht besonders gut beherrschen, diesen Zugang zum Arzt. Dieser muss auch imstande sein, sich mit ihnen in ihrer Sprache zu verständigen. Gerade Ärzte haben ein hohes Qualifikationsniveau. Für Ärzte, die die Pathologieprüfung und auch noch andere Horrorprüfungen bestanden haben, sollte es deshalb nicht allzu schwierig sein, den Zweisprachigkeitsnachweis der "A-Liga" zu erbringen. Diesem Punkt des Beschlussantrages werden wir nicht zustimmen.

Für uns gehen die Prämissen und der erste Punkt dieses Beschlussantrages in Ordnung, aber der zweite Punkt nicht. Wir bitten deshalb um eine getrennte Abstimmung über die beiden Punkte, wie sie auch Kollege Urzi bereits angekündigt hat. Für den zweiten Punkt können wir unsere Zustimmung nicht signalisieren.

**HOCHGRUBER KUENZER (SVP):** Werte Kolleginnen und Kollegen! Als politische Vertreterin weiß ich, dass die Thematik, genügend kompetente Ärzte im Land zu haben, ein Anliegen der Politik sein muss, denn wir müssen dafür Sorge tragen, dass auf die Bedürfnisse der Menschen eingegangen werden kann. Südtirol hat mit den Studienmöglichkeiten im Ausland natürlich seine Schwierigkeiten. Die jungen Menschen absolvieren meist ihre Ausbildung und auch die Fachrichtung im Ausland und bleiben somit oft für längere Zeit dort.

Viele nehmen dann auch ihre Tätigkeit dort auf, weil sie zum einen natürlich mehr Möglichkeiten im Bereich der Kompetenzen erhalten und es zum anderen bereits in der Oberschule versäumt haben, in Südtirol die Zweisprachigkeitsprüfung abzulegen. Wenn sie das Studium im deutschsprachigen Ausland absolviert haben und dann zurückzukommen, wird es für sie sehr schwierig. Sie können im Grunde genommen bei keiner Stellenausschreibung mitmachen, da ihnen der Nachweis der Zweisprachigkeit fehlt.

Das ist ein Grund des Problems, nun komme ich zum zweiten Grund. Wir als politische Vertreter müssen natürlich dafür Sorge tragen, dass es draußen bei den Menschen auch genügend Hausärzte gibt und sich nicht alles zentralisiert, damit die Menschen nicht allzu weit gehen müssen. Ich möchte noch dazusagen, dass wir den Hausarzt oft auch als Vertrauensarzt bezeichnen. Es hat also auch mit Vertrauen zu tun, aber in erster Linie mit Verständnis. Der andere muss mich verstehen, damit ich Vertrauen zu ihm bekomme.

Die Basis eines Arztes ist es, denke ich, dass die Menschen Vertrauen zu ihm haben, denn erst dann kann er positiv auf die Ansprüche des Menschen eingehen und einwirken. Im Krankenhaus Bruneck, aber auch in Bozen, beklagen sich Menschen oft, dass sie Fachärzte, denen ich die fachliche Kompetenz überhaupt nicht absprechen möchte, nicht verstanden haben. Das gegenseitige Verständnis war einfach nicht vorhanden.

Zurück zu den Hausärzten. Gerade wenn diese mehr Kompetenzen haben müssen, ist das Verständnis eine Voraussetzung. Deshalb sollten wir, denke ich, alle ganz jungen Mediziner, die die Entscheidung getroffen

haben, eine medizinische Ausbildung zu machen, ganz fest darauf hinweisen, dass die Zweisprachigkeit etwas ganz Wichtiges ist. Südtirol geht schon in die richtige Richtung, denn teilweise kann man auch jetzt schon Fachausbildungen im Land absolvieren. Dieses Problem, das in Zukunft auf uns zukommt, müssen wir versuchen, so zu lösen.

Ich bin dagegen, wenn man sagt, dass wir die Zweisprachigkeit umschiffen könnten und andere Möglichkeiten schaffen sollten. Man muss ja bei öffentlichen Stellen in mehreren Bereichen die Zweisprachigkeit nachweisen. Wieso sollte es hier nicht so sein? Die Voraussetzungen müssen aber natürlich geschaffen werden.

**SCHIEFER (SVP):** Ich wollte im Großen und Ganzen dem beipflichten, was Kollegin Maria Kuenzer gesagt hat. Was unsere Ärzte im Ausland betrifft, müsste, glaube ich, einmal das Assessorat tätig werden. Ich habe in der Vergangenheit festgestellt, dass die meisten Medizinstudenten und auch die, die bereits eine Fachausbildung absolvieren, namentlich dem Assessorat nicht einmal bekannt sind. Ich habe in den vergangenen Jahren schon öfters darauf hingewiesen, aber in diese Richtung ist nicht viel passiert. Ich kenne sehr viele, die noch nie kontaktiert worden sind.

Bevor man die Idee einer, sagen wir einmal, Med-Uni überhaupt geboren hat, hätte man natürlich zuerst einmal schauen sollen, wie viele von den Medizinstudenten bzw. den bereits ausgebildeten Studenten, die die Fachausrichtung noch zu absolvieren oder bereits absolviert haben, bereit wären, in Südtirol zu arbeiten. Ich glaube, dass hier ein ziemlicher Nachholbedarf besteht. In diesem Sinne möchte ich die Landesrätin ersuchen, vielleicht auch einmal mit dem zuständigen Amt Kontakt aufzunehmen.

Es sollen wirklich alle kontaktiert werden, um ihnen auch ein Angebot unterbreiten zu können. Es gibt viele, die die Zweisprachigkeitsprüfung auch abgelegt haben, denen aber nie ein Angebot gemacht worden ist. Bevor diese einen fixen Arbeitsplatz in Österreich, in Deutschland oder in der Schweiz aufgeben, möchten sie zuerst einmal von Südtirol ein klares und auch sicheres Angebot erhalten. Natürlich haben wir einen dringenden Bedarf an Ärzten, besonders auch an Vertrauens- und Hausärzten, weshalb man tätig werden muss. Man muss mit den betreffenden Personen direkten Kontakt aufnehmen.

Vielleicht ist die Zweisprachigkeit ein Problem, aber auch das, glaube ich, ließe sich überwinden. Wenn jemand es nach der Matura hier in Südtirol verabsäumt hat, die Zweisprachigkeitsprüfung abzulegen – von der wir ja nicht abrücken wollen –, gibt es auch die Möglichkeit, Kurse im Ausland zu besuchen, wie zum Beispiel am Goethe-Institut oder am Dante-Alighieri-Institut usw. Es existieren mehrere solche Institute. Wenn sie dort Kurse besuchen, können sie die Zweisprachigkeitsprüfung relativ leicht schaffen bzw. den internationalen Test bestehen und in Südtirol die Anerkennung erhalten. Ich glaube nicht, dass dieses Problem, das vielleicht sehr viele von unseren Studenten oder ausgebildeten Mediziner haben, so schlimm ist. Auch das kann gelöst werden.

In diesem Sinne möchte ich vor allen Dingen ersuchen, dass man zuerst einmal Kontakt aufnimmt und versucht, den Bedarf mit Personen zu decken, die bereits die Ausbildung haben oder dabei sind, die Ausbildung abzuschließen. Dankeschön!

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Am Ende der letzten Legislaturperiode haben wir auch schon über die Hausärzte diskutiert. Wir waren vor allem der Meinung, dass man den Hausärzten, den niedergelassenen Ärzten mehr Kompetenzen geben müsste, um von den peripheren Strukturen, wie Sanitätssprengelstützpunkte usw., ein bisschen Druck zu nehmen. Dass der Hausarzt eigentlich nichts tun darf, war in der Vergangenheit eine sehr allgemein vorgebrachte Kritik. Wenn du heute ein kleines Wehwehchen hast, dann übernimmt der Hausarzt nur die Aufgabe, einen Zettel auszustellen und dich an die nächste Struktur weiterzuschicken. So war es immer. Jetzt ist es ein bisschen besser geworden.

Ich bin dafür, dass man den Beruf des niedergelassenen Arztes weiter aufwertet und in die Sanität mehr private Elemente hineinbringt, um beispielsweise den Druck bei den Wartezeiten wegzunehmen. Wenn wir uns mit anderen Ländern vergleichen, dann sehen wir, dass dort bei den niedergelassenen Ärzten viel mehr Dienste in Anspruch genommen werden können als bei uns. Das ist das eine.

Auf der anderen Seite weisen wir grundsätzlich einen Mangel an Ärzten auf. Es wird ein Ärztemangel prognostiziert. Das war auch ein Grund dafür, dass sich die Südtiroler Volkspartei für diese "Medicalschool" erwärmen konnte, kurzfristig zumindest. Zurzeit scheint alles ziemlich abgekühlt zu sein. Ich weiß nicht, welche Ausrichtung die neue Landesregierung in diesem Bereich einschlagen wird. Das werden wir noch erfahren. Ich glaube aber nicht, dass diese Schule der Schlüssel zum Erfolg sein kann. Ich denke, dass es auch nicht der richtige Weg ist.

Es gibt dazu natürlich unterschiedliche Meinungen. Ich bin aber der Meinung, dass wir alle Möglichkeiten mit den benachbarten Universitäten im Süden und im Norden, vor allem mit Innsbruck, ausnützen sollten. Wir

sollten die Konventionen verbessern, um Ausbildungsplätze zu erhalten. Dass wir in irgendeiner Form zahlen müssen, das ist klar. Es ist aber sicher allemal billiger, uns bei österreichischen Universitäten zu beteiligen, als hier eine eigene medizinische Universität, oder wie immer man sie bezeichnen will, aufzubauen.

Was den Beschlussantrag selbst anbelangt, bin ich der Meinung, dass wir das Verfassungsgerichtsurteil wahrscheinlich befolgen werden müssen, sobald es in die Praxis umzusetzen ist. Was jedoch die Zweisprachigkeit anbelangt, bin ich der Meinung, dass es schon wichtig ist, an den bestehenden Bestimmungen festzuhalten. Wenn jemand in Südtirol Arzt werden will, dann weiß er schon beim Studium, dass er sich in diese Richtung orientieren muss.

Ich glaube nicht, dass der Sanitätsbetrieb die richtige Stelle ist, um Sprachintensivkurse abzuhalten. Er ist keine Sprachenschule, sondern man will dort Arzt sein. Aus meiner Sicht muss es anders organisiert werden. Von der verpflichtenden Zweisprachigkeit oder einer Verwässerung derselben würde ich absolut Abstand nehmen. Kollege Urzi spricht aber eine Thematik an, die effektiv gegeben ist und bei der sicher auch Handlungsbedarf besteht.

**PÖDER (BürgerUnion - Ladins Dolomites - Wir Südtiroler):** Ich denke auch, dass absoluter Handlungsbedarf herrscht. In der gesamten Thematik stellt es nur einen Teilaspekt dar, aber auch diese würde ich zumindest schon einmal andeuten. Insgesamt gesehen gibt es auch schon seit Jahren im Rahmen der Sanitätspolitik bzw. der Sanitätsreform Bemühungen, die Basisärzte aufzuwerten. Es ist bereits Bestandteil der offiziellen Südtiroler Sanitätspolitik, aber bei der Umsetzung hakt es eben noch.

In diesem Bereich gäbe es noch vieles zu tun. Es ist natürlich so, dass einfach immer wieder gesagt wird: Aufwertung der Basisärzte, Entlastung der Krankenhäuser, viele Dinge, die ein Basisarzt erledigen kann, sollte er erledigen können und, und, und ... Das sind Standardaussagen, die wir alle treffen. Das ist auch alles klar. Man muss aber auch dort ansetzen, wo Kollege Urzi ansetzt. Deshalb halte ich seinen Antrag auch für gut. Wir sollten dort ansetzen, wo wir noch wenig erreicht haben.

Nehmen wir jetzt als Beispiel einmal meine Heimatgemeinde Lana her, keine für Südtiroler Verhältnisse kleine Gemeinde. Wir haben einen wunderbaren Gesundheitssprengel gebaut. Er ist riesengroß. Die Basisärzte haben vorher schon mehrmals darauf gedrängt, in diesem Sprengel ein gemeinsames Ambulatorium für die Basisärzte einzurichten, so nach dem Muster der Ärztehäuser, wie es sie in Österreich gibt. Eine gemeinsame Struktur sollte benutzt werden, eventuell könnte es auch eine gemeinsame Sprechstundenhilfe geben usw. Die öffentlichen Strukturen sollten von den Basisärzten genutzt werden können. Das wäre eine riesige Erleichterung, nicht nur finanzieller, sondern vor allem auch struktureller Art.

Das wäre schon einmal ein Ansatz, mit dem man den Basisärzten wesentlich mehr Möglichkeiten in die Hand geben würde, um auch vor Ort Probleme ambulant lösen zu können, die sie sonst ganz einfach an die Krankenhäuser weiterleiten müssen. Mir haben ältere Basisärzte von bestimmten Fällen erzählt, die sie früher selbst behandelt haben. Das können sie heute nicht mehr tun, weil sie dafür entweder nicht mehr die Voraussetzungen haben oder ihnen keine entsprechende Struktur zur Verfügung steht. Sie müssen solche Fälle zu einer ambulanten Behandlung an das Krankenhaus weiterleiten, mit all den Folgeerscheinungen, die es mit sich bringt.

Es gibt sehr viele Bereiche, bei denen wir ansetzen können und selbstverständlich auch müssen. In diesem Bereich ist, wie gesagt, auf der einen Seite eine geringere Belastung zu erreichen, aber auf der anderen Seite auch klarzustellen, dass Basisärzte, wenn es möglich ist, Strukturen und Einrichtungen gemeinsam benutzen können. Ihnen sollen gemeinsame Ambulatorien und Sprechstundenhilfen zur Verfügung stehen, um vor Ort einen besseren Dienst anbieten zu können. All diese Aufwertungen sind bereits ein Bestandteil der Südtiroler Sanitätspolitik, und zwar nicht erst seit heute oder gestern, sondern schon seit vorgestern. Es wurde schon einiges getan und es soll auch weiterhin etwas in diese Richtung bewegt werden.

Der Antrag des Kollegen Urzi geht sicherlich in die richtige Richtung.

**PRÄSIDENT:** Da es keine weiteren Wortmeldungen gibt, bitte ich die Landesregierung um Ihre Stellungnahme. Frau Landesrätin Stocker, Sie haben das Wort.

**STOCKER M. (Landesrätin für Wohlfahrt - SVP):** Dankeschön, Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen, Kollege Urzi, es ist jetzt sehr vieles über Ärzte im Allgemeinen und auch über Fachärzte geredet worden. Dieser Beschlussantrag betrifft im Spezifischen jedoch die Hausärzte. Was den ersten Punkt des beschließenden Teils anbelangt, ist vorweg Folgendes mitzuteilen:

Wie Sie wissen, ist ein Kassationsgerichtshofsurteil ergangen, das ganz klar sagt, dass der gesamtstaatliche Kollektivvertrag anzuwenden ist. Wenn wir selbst etwas machen wollen, dann können wir es nur zusätzlich tun. Auch wenn das Urteil die Rückverweisung an das Oberlandesgericht beinhaltet, das sich in neuer Zusammensetzung noch einmal damit befassen soll, ist klar, dass durch dieses Urteil des Kassationsgerichtshofes der Punkt 1 des Beschlussantrages im Grunde erledigt ist. Ein Hausarzt kann in Zukunft nicht mehr als 1.500 Patienten betreuen. So ist es auf gesamtstaatlicher Ebene vorgesehen. Insofern ist der Punkt 1 des Beschlussantrages von vornherein erledigt.

Insgesamt gesehen geht es uns ganz sicherlich darum, die Figur, die Aufgaben der Basismediziner aufzuwerten, sie aber natürlich gleichzeitig auch etwas stärker in die Verantwortung zu nehmen, was hier verschiedentlich auch unterstrichen worden ist. Es geht somit auch darum und ich glaube, dass das bereits sehr viele Basisärzte in hervorragender und vorbildlicher Art und Weise tun, auch in Gemeinschaftspraxen. Es gibt jedoch durchaus noch Potential zur Verbesserung. Sehr vielen hier ist es ein großes Anliegen, dass wir durch die Stärkung der Basismedizin, der Gemeinschaftspraxen und weiteren Modellen, die angesprochen worden sind, auch die periphere Versorgung stärken und dadurch die Behandlung wieder ein bisschen stärker von den Krankenhäusern wegbringen. Das, denke ich, ist die Zielsetzung, die uns alle eint und zu der wir alle gemeinsam hin unterwegs sind.

Ich möchte noch einige sachliche Argumente hinzufügen. Zur Ausbildung der Hausärzte, die zurzeit im Gange ist, kann ich Ihnen mitteilen, dass sich gerade 26 Ärzte in Ausbildung befinden. Im Jahr 2015 wird ein weiterer Kurs für weitere 25 Ausbildungsplätze für Hausärzte ausgeschrieben. Ich gehe davon aus, dass die vorhin genannten 26 Ärzte, die gerade die Ausbildung besuchen, dann auch ihre Arbeit als Hausärzte antreten werden. Für junge Ärzte ist die Möglichkeit, in Gemeinschaftspraxen groß zu werden und zu wachsen, sehr wichtig. Ich befürworte deshalb auch sehr, dass sie diese Möglichkeit bekommen. Dadurch bekommen sie sozusagen auch ein paar Patienten ab. Das wird in Zukunft natürlich auch automatisch passieren, wenn einige Patienten abgegeben werden müssen.

Was den Punkt 2 des beschließenden Teiles anbelangt, also die Zweisprachigkeitsprüfung, stimme ich all jenen zu, die sagen und davon ausgehen, dass die Zweisprachigkeit eine Grundvoraussetzung darstellt. Wir wissen zwar alle um die Schwierigkeiten bei der Vertretung der Ärzte, sei es bei Fachärzten im Krankenhaus wie auch, vielleicht etwas weniger, bei Hausärzten, aber ich glaube nicht, dass wir davon abgehen können, im Zusammenhang mit der Zweisprachigkeit von einer Grundvoraussetzung zu sprechen. Wir können das Ablegen der Zweisprachigkeitsprüfung nicht auch noch auf eine besondere Art und Weise unterstützen. Für uns ist die Zweisprachigkeit ganz einfach eine Pflicht, eine Voraussetzung, ein Muss und kein "Optional"!

Vielleicht darf ich noch einen Satz zu den Fachärzten sagen, auch wenn es nicht Teil dieses Beschlussantrages ist. Sie wurden am Rande angesprochen. Wir haben natürlich eine Übersicht über die Anzahl der Fachärzte, die im Ausland ausgebildet werden und eine Unterstützung von Seiten des Landes bekommen. Inwieweit diese ajourniert ist, wir also wissen, wie viele nach Südtirol zurückgekommen sind und wie viele sich noch im Ausland befinden, können wir verifizieren. Jetzt, im konkreten Fall, geht es um die Hausärzte. Die ganze Diskussion um die Fachärzte werden wir, denke ich, ein anderes Mal führen. Dann kann ich Ihnen auch Informationen darüber geben, inwieweit wir die Liste vervollständigt haben, und auch noch Weiteres dazu mitteilen.

Ich möchte abschließend noch einmal zusammenfassen: Der Punkt 1 des beschließenden Teiles ist aus der Sicht der Landesregierung deshalb abzulehnen, weil der Kassationsgerichtshof dies bereits entschieden hat. Es ist evident, dass in Zukunft die Anzahl von 1.500 Patienten nicht überschritten werden kann. Zum Punkt 2: Die Zweisprachigkeit ist für uns eine Voraussetzung und kein "Optional"!

**PRÄSIDENT:** Danke, Kollegin Stocker! Ich bitte nun um die Replik. Herr Abgeordneter Urzi, Sie haben das Wort.

**URZI (L'Alto Adige nel cuore):** Grazie, presidente. Ringrazio i colleghi per il contributo alla riflessione su questo tema, e ringrazio anche l'assessora Stocker. Si rendono necessarie alcune precisazioni e la prima - parto dal fondo, dall'elemento accessorio di questa mozione che però aveva una sua valenza - riguarda l'esigenza del bilinguismo che è assolutamente condivisa, e mi pare che le battaglie in passato in quest'aula su questo principio siano la riprova di ciò. Il problema che si pone con questa mozione è che oggi non è così, in quanto oggi ai medici supplenti non viene richiesto il bilinguismo. L'assessore ed i colleghi ammetteranno che è un po' un paradosso che un medico di base supplente che va ad occupare una funzione vacante perché il titolare è all'estero impegnato in un corso o malato o quant'altro, non ha il dovere di dover mostrare il possesso del certificato di cono-

scenza della seconda lingua. Se questo stesso identico medico poi intende accedere ai ruoli e ottenere la convenzione, in quel caso non è ammessa l'assunzione in ruolo in quanto sprovvisto di patentino, questo quindi è nascondersi un po' il problema, perché il caso che abbiamo posto c'è. Con ragionevolezza si era sostanzialmente offerta un'alternativa: a quel medesimo medico supplente che ambisce ad una funzione stabile e che non è in possesso del patentino perché non gli è stato richiesto per essere supplente, gli si diano le opportunità, a lui e a tutti coloro che intendono accedere a queste funzioni, di poter acquisire la piena competenza linguistica. Chiuso il capitolo per spiegare la situazione che si vorrebbe evitare, che c'è ed è un po' paradossale che l'intervento non ha risolto. Rimane poi la questione centrale che è quella di garantire entro un tempo ragionevole il recupero della media 'un medico di base per 1.500 pazienti', ed è vero che la sentenza della Cassazione, dando questo tipo di indicazione, pone questo obiettivo. Il problema è applicare l'obiettivo, raggiungerlo e determinarlo con atti concreti. Abbiamo avuto notizie - e questo è molto importante - di impegni a breve termine, e questo è un fatto sicuramente significativo. Ritengo che il Consiglio provinciale avrebbe il dovere di fissare questo obiettivo impegnandosi a garantirlo entro un tempo assolutamente ragionevole. Questo era l'obiettivo della mozione, che non a caso faceva premessa dalla sentenza della Cassazione ma poi, infine, attribuiva la responsabilità dell'agire concreto a livello politico locale. Non vorremmo che senza un impegno di questo tipo le promesse si perdessero nelle calde grèche e che l'obiettivo dell'1 a 1.500 pazienti non potesse essere rispettato nel breve termine. Ribadisco la richiesta di votazione separata per i due punti della parte impegnativa. Grazie, presidente.

**PRÄSIDENT:** Wir schreiten nun zur Abstimmung. Auf Antrag des Kollegen Urzi werden wir über die Prämissen mit dem Punkt 1 des beschließenden Teils und dem Punkt 2 des beschließenden Teils des Beschlussantrages getrennt abstimmen.

Ich eröffne die Abstimmung über die Prämissen und den Punkt 1 des beschließenden Teils: mit 11 Ja-Stimmen, 14 Nein-Stimmen und 1 Stimmenthaltung abgelehnt.

Da der Punkt 2 des beschließenden Teiles ein eigenes Leben hat, stimmen wir nun darüber ab. Ich eröffne die Abstimmung: mit 1 Ja-Stimme und 25 Nein-Stimmen abgelehnt.

Somit ist der gesamte Beschlussantrag Nr. 47/14 abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt.

**Punkt 7 der Tagesordnung: "Beschlussantrag Nr. 18/13 vom 12.12.2013, eingebracht von den Abgeordneten Leitner, Blaas, Mair, Oberhofer, Sigmar Stocker und Tinkhauser, betreffend Treibstoffpreise - Reduzierung fürs ganze Land."**

**Punto 7) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 18/13 del 12.12.2013, presentata dai consiglieri Leitner, Blaas, Mair, Oberhofer, Sigmar Stocker e Tinkhauser, riguardante la riduzione del prezzo dei carburanti in tutto il territorio provinciale."**

*Die Südtiroler Autofahrer stöhnen derzeit unter den extrem hohen Treibstoffpreisen. Eine Preisreduzierung ist angesichts der anhaltenden drastischen Steuerschraube bei Treibstoffen (Benzin und Diesel) für eine Entlastung der "Melkkuh" Autofahrer unerlässlich.*

*Es ist schade, dass die Landesregierung vor einigen Jahren die Preise nur unter dem Gesichtspunkt der nach Österreich abfließenden Steuern in Grenznähe gesenkt hat und nicht unter dem Gesichtspunkt eines allgemeinen Kaufkraftschwundes breiter Bevölkerungsschichten. Bei den derzeitigen horrenden Treibstoffpreisen, an denen das Land kräftig mitverdient, wäre es angebracht, das Augenmerk nicht nur auf den Landeshaushalt zu legen, sondern vor allem auf den Kaufkraftverlust der Menschen. Alles andere als eine maximale Ausnützung sämtlicher zur Verfügung stehenden Möglichkeiten der Südtiroler Landesregierung zur Kostenreduzierung für Menschen, die auf das Auto angewiesen sind, wird von den Bürgern nicht mehr verstanden. In diesem Lichte sollten auch die Pendlerzulage und das amtliche Kilometergeld angepasst werden.*

*Da steigende Treibstoffpreise gleichzeitig auch steigende Steuereinnahmen für den Landeshaushalt bedeuten,*

*verpflichtet  
der Südtiroler Landtag  
die Landesregierung:*



- eine Senkung der Abgabenlast auf Treibstoffe im ganzen Land im höchst möglichen Ausmaß vorzunehmen;
- die Pendlerzulage den effektiven Treibstoffpreisen anzugleichen und jeweils spätestens innerhalb des Jahres auszuführen, das auf das Bezugsjahr folgt;
- eine den aktuellen Treibstoffpreisen angepasste Erhöhung des amtlichen Kilometergeldes durchzuführen.

-----

*Gli automobilisti altoatesini sentono il peso dei prezzi per i carburanti, che sono ormai alle stelle. Visto il costante carico fiscale sul prezzo dei carburanti (benzina e diesel), risulta indispensabile ridurre i prezzi in modo da sgravare l'automobilista, da tempo diventato un "pollo da spennare".*

*È un peccato che alcuni anni fa la Giunta provinciale abbia ridotto i prezzi nei comuni vicini al confine pensando solo alle tasse che finivano in Austria e non abbia invece considerato la generale perdita di potere d'acquisto per ampie fasce della popolazione. Con gli attuali prezzi esorbitanti per i carburanti, che fanno guadagnare parecchio anche la Provincia, sarebbe utile guardare non solo al bilancio provinciale, ma piuttosto alla perdita di potere d'acquisto delle persone. Ormai i cittadini non sono più disposti ad accettare che la Giunta provinciale non faccia tutto quanto in suo potere per ridurre i costi gravanti su coloro che sono costretti a utilizzare la macchina. In questa ottica andrebbero adeguati anche i contributi per i pendolari e il contributo chilometrico.*

*Visto e considerato che un aumento dei prezzi dei carburanti significa anche un aumento delle entrate fiscali per la Provincia,*

*il Consiglio della Provincia  
autonoma di Bolzano  
impegna  
la Giunta provinciale*

- a provvedere a una riduzione, nella misura massima possibile e su tutto il territorio provinciale, degli oneri fiscali sui carburanti;
- ad adeguare il contributo per i pendolari agli effettivi prezzi dei carburanti e ad erogarlo al più tardi entro l'anno successivo a quello in cui viene chiesto;
- a provvedere a un aumento del contributo chilometrico adeguato ai prezzi attuali dei carburanti.

Herr Abgeordneter Leitner, Sie haben das Wort zur Erläuterung.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Danke, Herr Präsident!

*"Treibstoffpreise - Reduzierung fürs ganze Land. Die Südtiroler Autofahrer stöhnen derzeit unter den extrem hohen Treibstoffpreisen. Eine Preisreduzierung ist angesichts der anhaltenden drastischen Steuerschraube bei Treibstoffen (Benzin und Diesel) für eine Entlastung der 'Melkkuh' Autofahrer unerlässlich.*

*Es ist schade, dass die Landesregierung vor einigen Jahren die Preise nur unter dem Gesichtspunkt der nach Österreich abfließenden Steuern in Grenznähe gesenkt hat und nicht unter dem Gesichtspunkt eines allgemeinen Kaufkraftschwundes breiter Bevölkerungsschichten" im ganzen Land. "Bei den derzeitigen horrenden Treibstoffpreisen, an denen das Land" – das muss man dazusagen – "kräftig mitverdient, wäre es angebracht, das Augenmerk nicht nur auf den Landeshaushalt zu legen, sondern vor allem auf den Kaufkraftverlust der Menschen. Alles andere als eine maximale Ausnützung sämtlicher zur Verfügung stehenden Möglichkeiten der Südtiroler Landesregierung zur Kostenreduzierung für Menschen, die auf das Auto angewiesen sind," – nicht nur auf diese, sondern insgesamt – "wird von den Bürgern nicht mehr verstanden. In diesem Lichte sollten auch die Pendlerzulage und das amtliche Kilometergeld angepasst werden."*

Auf die Pendlerzulage werde ich in diesem Zusammenhang nicht näher eingehen, denn ich habe unlängst dazu eine Anfrage eingereicht. Ich habe gesehen, dass auch Kollege Köllensperger eine Anfrage zu diesem Thema eingereicht hat, um zu wissen, wie der Stand ist. Dazu hat es nämlich auch Wahlversprechen gegeben, nachdem wir mit der Auszahlung derselben jahrelang in Verzug sind.

Da, wie gesagt, diese steigenden Treibstoffpreise gleichzeitig auch immer Einnahmen für den Landeshaushalt bedeuten, müssen wir uns überlegen, was wir in diesem Zusammenhang tun können. Wir schlagen vor, dass eine Senkung der Abgabenlast auf Treibstoffe im ganzen Land im höchst möglichen Ausmaß vorzunehmen ist. Die Pendlerzulage soll den effektiven Treibstoffpreisen angeglichen werden und ist spätestens innerhalb des Jahres auszuführen, das auf das Bezugsjahr folgt. Gleichzeitig ist eine den aktuellen Treibstoffpreisen angepasste

Erhöhung des amtlichen Kilometergeldes durchzuführen. Wenn man der Meinung ist, dass man diese Elemente beibehalten soll, dann sind sie auch ab und zu anzugleichen, wie es eigentlich auch überall geschieht.

Um ein bisschen eine Vorstellung zu haben, von welchen Summen wir bei der derzeitigen Regelung reden, lese ich Ihnen die Antwort des Landeshauptmannes Kompatscher auf eine entsprechende Anfrage meinerseits und von Seiten des Abgeordneten Roland Tinkhauser vor, die ich vor einigen Tagen erhalten habe. Daraus geht hervor, dass das Land für diese Maßnahmen im Jahr 2010 388.000 Euro ausgegeben hat. Im Jahr 2011 waren es 333.000 Euro. Die Summe war also leicht gesunken. In den Jahren 2012 und 2013 gab es dann aber einen enormen Anstieg, und zwar waren es 726.000 Euro im Jahr 2012 und 869.000 Euro im Jahr 2013. Das heißt, dass die Leute in den grenznahen Gemeinden mehr auf diese Möglichkeit zurückgreifen, weil sie offensichtlich nicht mehr das Geld zur Verfügung haben. Um hier zu tanken und nicht ins Ausland fahren zu müssen – meistens ins benachbarte Bundesland Tirol –, nützen sie diese Möglichkeit, die die Landesregierung geschaffen hat.

Es gibt noch ein paar andere Zahlen. Im Bezirk Wipptal, wo also die Gemeinden Sterzing, Ratschings, Freienfeld, Pfitsch und Brenner Nutznießer dieser Maßnahme sind, wurden im Jahr 2008 4.173 Karten ausgegeben. Am Ende des Jahres 2013 waren es insgesamt 6.216 Karten. Im Bezirk Pustertal, wo die Gemeinden Toblach, Innichen, Welsberg, Niederdorf, Sexten und Prags betroffen sind, ist die Ausgabe der Karten von 1.717 im Jahr 2008 auf insgesamt 2.597 angestiegen. Im Bezirk Vinschgau mit den Gemeinden Mals, Laas, Prad am Stilferjoch, Schluderns, Stilfs, Glurns, Graun im Vinschgau und Taufers im Münstertal sind sie von 4.403 auf 5.234 gestiegen. Insgesamt wurden 14.000 Karten ausgestellt, also haben 14.000 Personen bei den entsprechenden Gemeinden angesucht. Die Gemeinden stellen diese Karten aus, damit diese dann begünstigt tanken können.

Was heißt das in Summe? Was würde es bedeuten, wenn wir das auf das ganze Land ausdehnen würden? Der Landeshauptmann hat mir dazu Folgendes geschrieben: *"Bei der aktuellen Regelung für die Preisreduzierung im Grenzgebiet handelt es sich um einen Beitrag, den die Landesregierung an die in den Grenzgemeinden wohnhaften Bürger vergibt, damit diese sich bei lokalen Tankstellen versorgen und nicht im Ausland tanken. Unternehmen sind von diesen Begünstigungen ausgenommen."* Die Zahlen dazu habe ich genannt.

*"Die Reduzierung der Treibstoffsteuern (Akzisen) fällt hingegen in die alleinige Zuständigkeit des Staates, das Land hat diesbezüglich keine Eingriffsmöglichkeiten."* Wir wissen, wie viele solche Akzisen im Treibstoffpreis noch enthalten sind, vom Abessinienkrieg bis hin zum Erdbeben in Neapel und wer weiß Gott was noch alles. *"Eine Ausweitung der aktuellen Preisreduzierung für Gemeinden in der Zone 2 (10,1 - 20 km Entfernung zur Staatsgrenze) - 70% der Differenz zwischen den durchschnittlichen Treibstoffpreisen in Südtirol und den Nachbarstaaten – auf ganz Südtirol würde den Landeshaushalt mit 33 Millionen Euro belasten. Nachdem die Landesregierung bereits über 90 Millionen bereitstellt, um den Irpef-Zuschlag sowie die Irap zu vermindern, wäre eine diesbezügliche Ausweitung der Preisreduzierung nicht finanzierbar."* Das schreibt Landeshauptmann Kompatscher in der Beantwortung einer Landtagsanfrage der Freiheitlichen.

Natürlich ist es so, dass wir jetzt im Zuge der Erstellung des Landeshaushaltes noch sehr viele Wünsche von verschiedenen Parteien hören werden. Die Landesregierung ist der Meinung, dass mehr als 90 Millionen Euro nicht drin sind, die man der Bevölkerung zurückgeben kann. Darüber wird man noch reden müssen. Wir sind der Meinung, dass durchaus mehr Spielraum vorhanden ist.

Eine Maßnahme wäre diese, da wir hier, denke ich, auch Gleichbehandlung schaffen sollten. Es ist schon richtig, dass die Menschen im Grenzgebiet nicht mehr über die Grenze fahren sollen, um zu tanken, sondern in Südtirol tanken sollen, damit doch noch Steuern im Land bleiben. Es ist aber eine Ungleichbehandlung gegenüber den Menschen der anderen Gemeinden. Warum soll ein Bürger der Gemeinde Sand in Taufers schlechter gestellt sein als einer in Innichen? Warum soll ein Bürger in Salurn schlechter gestellt sein als einer in Taufers im Münstertal? Das sehen wir nicht ein.

Südtirol ist als Gebiet nicht so groß, als dass man es nicht als ein gesamtes Gebiet sehen könnte und man nicht danach trachten sollte, diese Maßnahme, wie gesagt, auf alle auszudehnen. Ein Punkt des Beschlussantrages betrifft dieses Anliegen. Zusätzlich soll die Pendlerzulage den effektiven Treibstoffpreisen angeglichen werden und die Auszahlung derselben ein Jahr nach der Beitragsgewährung erfolgen. Auch das amtliche Kilometergeld ist lange nicht mehr angepasst worden. Diese drei Maßnahmen schlagen wir mit dem Beschlussantrag vor.

Ich weiß, dass es in Summe sicherlich viel Geld ausmacht. Das ist mir vollkommen klar. Wir sind aber der Meinung, dass der Spielraum im Haushalt gegeben ist. Ich ersuche jetzt schon um die Abstimmung nach getrennten Teilen im beschließenden Teil, da es sich um drei verschiedene Maßnahmen handelt.

**PRÄSIDENT:** Danke, Kollege Leitner! Gibt es Wortmeldungen? Frau Abgeordnete Foppa, bitte.

**FOPPA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda):** Danke, Herr Präsident! Treibstoffpreise sind für Grüne natürlich immer ein schwieriges Thema, weil wir einerseits VerbraucherschützerInnen sind, die eine möglichst kostengünstige Fortbewegungsart anstreben, wobei es natürlich auch mit dem eigenen Fortbewegungsmittel günstig sein soll, aber gleichzeitig ist das Auto das am wenigsten umweltfreundliche Verkehrsmittel. Von daher tun wir uns immer schwer, niedrige Treibstoffpreise zu rechtfertigen. Wir würden deshalb so vorgehen, dass wir den Punkt 2 des beschließenden Teiles, die Pendlerzulage, auf jeden Fall unterstützen werden. Wir gehen bei der Pendlerzulage davon aus, dass es sich um Menschen handelt, die aus bestimmten Gründen und nicht nur aus eigener Vorliebe das Auto verwenden müssen. Deshalb ist das Anliegen auch gerechtfertigt.

Der erste Punkt ist uns zu allgemein und kann deshalb aus grüner Sicht einfach nicht unterstützt werden. Zum Punkt 3 hingegen haben wir schon gestern mit dem Kollegen Schiefer ein wenig recherchiert, was das Kilometergeld für die Landesangestellten oder Gemeindebediensteten betrifft. Es ist so, dass dieses momentan 47 Cent beträgt und dieser Tarif schon längste Zeiten eingefroren ist, während hingegen beispielsweise unsere Kilometergeld-Vergütungen – das gehört natürlich auch zum momentanen Privilegiendiskurs und passt vielleicht ganz gut dazu – progressiv den Treibstoffpreisen angepasst werden.

Wir möchten anregen, diesbezüglich eine Harmonisierung zu finden, um dieser Ungleichheit zwischen Politikern/Politikerinnen und anderen BürgerInnen entgegenzuwirken und die Vergütungen einmal anzugleichen. Wir wären natürlich eher dafür, diese an die untere Grenze anzugleichen, dann aber allerdings auch immer wieder in kurzen Zeiträumen Anpassungen vorzunehmen.

Wir unterstützen also den zweiten Punkt des Beschlussantrages. Danke!

**PRÄSIDENT:** Da es keine weiteren Wortmeldungen mehr gibt, bitte ich Landesrat Tommasini um seine Stellungnahme.

**TOMMASINI (Assessore alla scuola, formazione professionale e cultura italiana, edilizia e cooperative, opere pubbliche - Partito Democratico - Demokratische Partei):** Grazie, presidente! Bei der aktuellen Regelung für die Preisreduzierung in Grenzgebieten handelt es sich um einen Beitrag, den die Landesregierung an die in den Grenzgemeinden wohnhaften Bürger vergibt, damit diese sich bei lokalen Tankstellen versorgen und nicht im Ausland tanken. Unternehmen sind von dieser Vergünstigung ausgenommen. Die Reduzierung der Treibstoffsteuern (Akzisen) fällt hingegen in die alleinige Zuständigkeit des Staates, das Land hat diesbezüglich keine Eingriffsmöglichkeiten.

Eine Ausweitung der aktuellen Preisreduzierung für Gemeinden in der Zone 2 – das heißt von 10,1 bis 20 Kilometer Entfernung zur Staatsgrenze – von siebzig Prozent der Differenz zwischen den durchschnittlichen Treibstoffpreisen in Südtirol und den Nachbarstaaten auf ganz Südtirol würden den Landeshaushalt mit 33 Millionen Euro belasten. Nachdem die Landesregierung bereits über 90 Millionen bereitstellt, um den Irpef-Zuschlag sowie die Irap zu vermindern, wäre eine diesbezügliche Ausweitung der Preisreduzierung nicht finanzierbar.

Mit Beschluss der Landesregierung Nr. 1174 vom Juli 2013, betreffend die Kriterien für die Gewährung der Fahrtkostenbeiträge an Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, wurde der Einheitsbetrag pro Kilometer von 0,0389 Euro auf 0,05 Euro angehoben. Die Auszahlung der Pendlerzulage erfolgt je nach Verfügbarkeit von Geldmitteln im Landeshaushalt. Das amtliche Kilometergeld der öffentlichen Bediensteten des Landes, des Landesgesundheitsdienstes und der Gemeinden ist mit 27 Prozent des Preises für bleifreies Benzin durchaus als angemessen zu betrachten. Außerdem wird daran erinnert, dass der Benzinpreis seit Monaten stabil ist und die Marke von 1,8 Euro pro Liter nicht mehr überschritten worden ist.

Deswegen würde ich vorschlagen, den Beschlussantrag abzulehnen. Danke!

**PRÄSIDENT:** Danke, Herr Landesrat! Ich bitte nun um die Replik. Herr Abgeordneter Leitner, bitte.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Danke, Herr Präsident! Danke, Herr Landesrat! Das ist schade, denn ich glaube, dass wir in diesen Tagen ganz besonders dahingehend unter Beobachtung stehen, ob wir bereit sind, der Bevölkerung in dieser schwierigen Situation entgegenzukommen. Dieser Beschlussantrag ist, wie gesagt, im beschließenden Teil dreigeteilt. Er schlägt drei verschiedene Maßnahmen vor. Ich denke, dass zumindest die zweite Forderung es sich eigentlich verdienen würde, unterstützt zu werden. Bei der Auszahlung der Pendlerzulage ist das Land einfach in Verzug und dieser Punkt wäre dringend umzusetzen.

Ich habe im Übrigen kein Problem mit der Anregung, die Kollegin Foppa vorgebracht hat, dass das Kilometergeld für alle gleich sein soll. Darüber sollte selbstverständlich auch diskutiert werden. Es ist aber üblich, dass

bei dieser Art der Unterstützung eine Angleichung von Fall zu Fall einfach notwendig wird. Diese Diskussion gibt es nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Ländern, weil Treibstoffpreise im heutigen Leben eines Menschen eine ganz besondere Rolle spielen. Deswegen ersuche ich, wie gesagt, um getrennte Abstimmungen, und zwar über die Prämissen, über Punkt 1, über Punkt 2 sowie über Punkt 3 des beschließenden Teils.

**PRÄSIDENT:** Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Beschlussantrag Nr. 18/13. Zunächst stimmen wir über die Prämissen ab. Ich eröffne die Abstimmung: mit 10 Ja-Stimmen und 10 Nein-Stimmen abgelehnt.

Wir stimmen nun über den Punkt 1 des beschließenden Teils des Beschlussantrages ab. Ich eröffne die Abstimmung: mit 10 Ja-Stimmen und 13 Nein-Stimmen abgelehnt.

Wir stimmen über den Punkt 2 des beschließenden Teils ab. Ich eröffne die Abstimmung: mit 11 Ja-Stimmen und 13 Nein-Stimmen abgelehnt.

Wir stimmen über den Punkt 3 des beschließenden Teils ab. Ich eröffne die Abstimmung: mit 10 Ja-Stimmen und 15 Nein-Stimmen abgelehnt.

Wir gehen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt über.

Punkt 15 der Tagesordnung: **"Beschlussantrag Nr. 80/14 vom 20.02.2014, eingebracht vom Abgeordneten Köllensperger, betreffend die Verpflichtung zur Reduzierung des Schwerverkehrs auf der Brennerautobahn und zur Einhaltung der EU-Grenzwerte für Stickstoffdioxid ab 2015 durch das Land."**

Punto 15) dell'ordine del giorno: **"Mozione n. 80/14 del 20.02.2014, presentata dal consigliere Köllensperger, riguardante l'impegno della Provincia alla riduzione traffico TIR su Autobrennero per rientro nei limiti UE di diossido di azoto dal 2015."**

*In Südtirol, insbesondere in den bevölkerungsreichen Gebieten des Eisack- und Etschtals, atmen die Menschen gezwungenermaßen ungesunde Luft ein, deren Schadstoffkonzentration so hoch ist, dass die von der Europäischen Union festgelegten Grenzwerte bei weitem überschritten werden. Die negativen Folgen für die Gesundheit, die durchschnittliche Lebenserwartung und die vom Land zu stemmenden Gesundheitsausgaben sind offensichtlich. Die Hauptverschmutzungsquelle ist der Schwerverkehr auf der A22. Dieser ist in kürzester Zeit merklich abzubauen.*

*Vermeidung des Verfahrens wegen Verletzung der Richtlinie 2008/50/EG über die Begrenzung der Stickstoffdioxidkonzentration: Die europäische Richtlinie<sup>1</sup> schreibt ab dem 1. Jänner 2015 die Einhaltung eines Grenzwertes für Stickstoffdioxidemissionen (NO<sub>2</sub>) von durchschnittlich 40 µg/m<sup>3</sup> pro Jahr vor. Ein von Südtirol über Rom eingebrachter Antrag auf Ausnahmegewilligung stieß auf Ablehnung seitens der Europäischen Union. Laut dem Programm zur Reduzierung der NO<sub>2</sub>-Belastung des Landes Südtirol<sup>2</sup> wird dieser Grenzwert in den Alpentälern bei weitem nicht eingehalten, mit Werten um 60 µg/m<sup>3</sup> – 70 µg/m<sup>3</sup> in Brixen. Der Anteil der Autobahn A22 an den Emissionen beträgt rund 68 % und die Hauptverursacher sind die LKW.*

*Im Programm zur Reduzierung der NO<sub>2</sub>-Belastung<sup>3</sup> wird Folgendes angemerkt: "Die Simulationen haben deutlich gemacht, dass zur Erreichung des NO<sub>2</sub>-Grenzwertes von 40 µg/m<sup>3</sup> im Jahre 2015 eine Reduzierung der Emissionen des Autobahnverkehrs von 40 – 50 % nötig ist. Dieses Ziel scheint nur durch Verringerung des Verkehrs erreichbar". Die jüngsten Daten, die vom italienischen Institut für Umweltschutz und –forschung<sup>4</sup> veröffentlicht wurden, belegen auch für das Jahr 2012 eine Überschreitung von über 50 % der Grenzwerte entlang der gesamten Brennerautobahn (an den Messtationen AB1 der Brennerautobahn A22 und Avio A22).*

*Das Problem des Umwegverkehrs: Nach den im Verkehrsbericht 2011<sup>5</sup> enthaltenen Daten des Landes Tirol ist der Verkehr auf der A22 zu ca. 27 % dem so genannten Umwegverkehr zuzuordnen. Es handelt sich dabei um Lastkraftwagen aus Nordeuropa, die vorwiegend die Lombardei ansteuern und umgekehrt, und trotz eines Umwegs von über 60 km aus Kostengründen über den Brenner fahren. Der einfache Grund dafür ist, dass die Brennerautobahn bei weitem die günstigste Autobahn ist. Im Jänner 2014 zahlte ein 40 Tonnen schwerer Fünffachs-LKW der Schadstoffklasse Euro 4 tagsüber durchschnittlich 107,58 Cent/km auf der österreichischen Seite der Brennerautobahn (A13) bzw. auf der Inntalautobahn (A12) zwischen Kiefersfelden und dem Brennerpass, also knapp über 109 km, während für den weitaus längeren Abschnitt auf der A22 (226 km von Verona Nord bis zum Brenner) 17,32 Cent/km (inkl. 21 % MwSt.) anfielen.*

Das Problem des Umwegsverkehrs und somit der unlogischen Verteilung des Schwerverkehrs auf den alpenquerenden Verkehrswegen ist auf die im Vergleich zu anderen Alpenübergängen weitaus günstigere Maut auf der A22 zurückzuführen. Eine Angleichung der Autobahngebühren zur Harmonisierung der Mauten auf der Tauernautobahn, der Brennerautobahn, der Gotthardstrasse, dem Frejus und dem Mont Blanc würde den Umwegverkehr durch unser Land beseitigen. Dies entspräche einer Reduzierung von 27 % und damit einer Annäherung an das Ziel des notwendigen Abbaus im Ausmaß von 40-50 %, um den NO<sub>2</sub>-Grenzwert von 40 µg/m<sup>3</sup> bis 2015 einzuhalten, ohne die eine solche Reduzierung nur schwerlich erreichbar scheint. An dieser Stelle sei an die von LH Durnwalder im Jahr 2007 versprochene Angleichung erinnert (Quelle: Begleitschreiben zum Informationsblatt "Weichen stellen für die Zukunft" vom Juni 2007).

#### Güterverkehrsträgerwechsel am Bahnhof Brennersee

Laut dem im Mai 2013 vom Land Tirol veröffentlichten Verkehrsbericht 2012/6 wurden 63 % aller LKW, die von September bis Dezember 2012 von Regensburg über Wörgl nach Brenner auf der ROLA verkehrten, einige Dutzende Kilometer vor der italienischen Grenze am intermodalen Bahnhof Brennersee ab- und umgeladen und fuhren in Italien auf der Autobahn A22 weiter. In Österreich verkehren die LKW somit auf der Schiene und dementsprechend sind die Auswirkungen auf die Umwelt und die Bevölkerung minimal. In Italien hingegen werden die Güter auf der Autobahn befördert, wodurch die Gesamtemissionen aller Schadstoffe merklich ansteigen und sich negativ auf die Zehntausenden von Menschen auswirken, die im Eisack- und Etschtal leben. Diese Situation, die seit Jahren besteht, ist angesichts der Willensbekundungen der europäischen und italienischen Institutionen, den Güterverkehr von der Straße auf die Schiene verlagern zu wollen, absurd. Es braucht eine Verpflichtung des Landes Südtirol, damit die LKW zumindest bis Verona nicht auf der Autobahn verkehren.

Die Gründe, weshalb die ROLA großteils bei Brennersee endet, sind folgende:

- a) In Italien sind die Mautgebühren viel geringer als in Österreich.
- b) Die ROLA (die nichts anderes ist als eine energetisch effiziente Form des Güterverkehrs) wird in Italien nicht ausreichend subventioniert.

#### Monitraf – Alpen transitbörse

Die Einrichtung der Alpen transitbörse wäre eine der absolut effizientesten Lösungen zur Verlagerung eines Großteils des Güterverkehrs von der Straße auf die Schiene. Dies behauptet Astrid Epiney, die Leiterin des Instituts für Europarecht der Universität Freiburg (in ihrer Studie "Zur Vereinbarkeit der Einführung einer Alpen transitbörse mit den Vorgaben des EU-Rechtes"). "Die Alpen transitbörse ist ein praktisches marktpolitisches Instrument und wäre eine für die Regeln des Verkehrssektors angemessene Lösung. Sie fördert die Verlagerung des Schwerverkehrs auf die Schiene, um der Luftverschmutzung im sensiblen Berggebiet Einhalt zu gebieten." (Michel Durbomel, France Nature Environnement FNE, Verwaltungsratsmitglied der französischen Staatsbahnen SNCF).

Die Alpen transitbörse sieht Folgendes vor:

1. Begrenzung. Die Anzahl alpenquerender LKW wird per politischem Beschluss auf eine für das alpine Ökosystem erträgliche Anzahl gedrosselt. Die Höchstgrenze kann schrittweise vom derzeitigen Niveau auf die gewünschte Anzahl herabgesetzt werden. Sämtliche LKW, deren Gesamtgewicht die zulässigen 3,5 Tonnen überschreitet, bedürfen zur Querung der Alpen eines Durchfahrtsrechts.
2. Verteilung. Die Durchfahrtsrechte werden jenen Verkehrsunternehmen unentgeltlich überlassen, die freiwillig auf die Schiene umsatteln (1 Durchfahrtsrecht auf der Straße pro X auf der Schiene transportierte Einheiten) oder an den Bestbietenden versteigert.
3. Handel. Die Inhaber der Durchfahrtsrechte können diese persönlich nutzen oder frei auf dem Markt verkaufen. Ein EDV-System gibt Auskunft über die verschiedenen Gebühren des Schienentransports. Die Politik legt die Rahmenbedingungen fest, während der Markt den Rest regelt. Die Behörden legen unter Berücksichtigung politischer Anweisungen (zur Verlagerung des Güterverkehrs), ökologischer Kriterien, des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung und der Sicherheit die Anzahl der erlaubten Durchfahrten über die Alpen fest. Der Rest bleibt dem Markt überlassen. Der Preis ergibt sich aus dem Zusammenspiel zwischen Angebot und Nachfrage.

Die Alpen transitbörse bietet auch finanzielle Vorteile. Die Spediteure können ihre Transporte nämlich langfristig planen. Dank einer Verkehrsbeschränkung wird das Verkehrsnetz nicht überlastet und die LKW-Schlangen verschwinden von der Autobahn. Ohne Durchfahrtsrecht ist der Transit auf der

*Straße nämlich nicht gestattet. Die Betreiber der Straßennetze sparen bei den Kosten für die Errichtung und den Betrieb großer Raststätten. Das System bietet eindeutige Entscheidungsgrundlagen für die Wahl des Verkehrsträgers. Die Transporteure werden Leerfahrten oder unnütze Fahrten zu vermeiden versuchen. Mit dem System der Alpentransitbörse wird sich der Preis der Durchfahrtsrechte den realen Kosten des Straßentransports annähern und mit jenen der Schiene vergleichbar sein. Auf diese Weise kann der derzeitige Konkurrenzvorteil der Straße ausgeglichen werden. Gleichzeitig werden auch die Kosten für die Wartezeiten im Stau und die Ungewissheiten hinsichtlich der LKW-Fahrtzeiten abnehmen. Unser Land hat sich in der Person von Thomas Widman im Rahmen der Monitraf-Resolution vom 23. Jänner 2008 in diesem Sinne verpflichtet, aber leider sind die letzten sechs Jahre untätig verstrichen.*

*Aus diesen Gründen*

*verpflichtet  
der Südtiroler Landtag  
die Landesregierung,*

- 1. fristgerecht, also vor dem 1.1.2015 die Gebühren an jene anderer Alpenübergänge anzugleichen oder sich alternativ dazu bei den entsprechenden Stellen für eine Anpassung der Maut der Brennerautobahn an den Durchschnitt der anderen Mauten einzusetzen;*
- 2. Initiativen zu ergreifen, damit die ROLA am Brenner durch unser Land bis zum Güterbahnhof Quadrante Europa in Verona weiterfährt;*
- 3. mit den benachbarten Regionen Kontakt aufzunehmen, um die Alpentransitbörse ehest möglich einzurichten;*
- 4. gemeinsam mit dem Land Tirol und der Provinz Trient ein Nachfahrverbot für LKW bzw. sektorale Verbote, wie sie bereits in Tirol geplant waren, einzuführen.*

-----

*In Alto Adige, in particolare nelle zone più popolate delle valli dell'Isarco e dell'Adige, la popolazione è costretta a respirare un'aria non salubre che contiene un'alta concentrazione di inquinanti, i quali superano abbondantemente i limiti imposti dalla Comunità europea. Le ricadute negative sulla salute, sulla speranza di vita media delle persone e sulle spese sanitarie che la Provincia deve sostenere sono evidenti. La fonte principale di tale inquinamento è il traffico pesante sulla autostrada A22. Tale traffico deve essere ridotto in una misura rilevante in tempi molto brevi.*

*Evitare la procedura d'infrazione alla direttiva europea n. 2008/50 sul limite delle concentrazioni di diossido di azoto: La direttiva europea prevede che a partire dal 1/1/2015 debba essere rispettato il limite di emissioni di diossido di azoto / NO<sub>2</sub> di 40 µg/m<sup>3</sup> medio annuo. Una deroga per gli ossidi, presentata dalla Provincia di Bolzano a Roma, è stata respinta dalla Comunità Europea. Secondo il Programma per la riduzione dell'inquinamento da NO<sub>2</sub> della Provincia di Bolzano nelle valli alpine questo limite viene ampiamente superato con valori intorno ai 60 µg/m<sup>3</sup> – 70 µg/m<sup>3</sup> a Bressanone. L'emissione dell'autostrada A22 è di ca. il 68% e la fonte principale sono gli autocarri.*

*Nel Programma per la riduzione dell'inquinamento da NO<sub>2</sub> si legge: «Le simulazioni hanno indicato che per poter ottenere il raggiungimento del valore limite di NO<sub>2</sub> (40 µg/m<sup>3</sup>) entro il 2015 sono necessarie riduzioni delle emissioni autostradali dell'ordine del 40-50%. Tale obiettivo non appare raggiungibile senza una riduzione dei volumi di traffico». I dati più recenti rilasciati dall'ISPRA dimostrano che anche nel 2012 lungo tutta l'autostrada del Brennero (stazioni AB1 Autostrada del Brennero A22 e Avio A22) i valori limite sono stati superati del 50%.*

*Il problema del "traffico deviato": Secondo i dati forniti dal Land Tirol nello studio Verkehrsbericht 2011, esiste sulla A22 circa un 27% di cosiddetto "traffico deviato", cioè di TIR che dal Nord Europa devono andare prevalentemente in Lombardia e viceversa, ma che, per ragioni di convenienza economica, passano attraverso il Brennero allungando il loro percorso di più di 60 km. Questo per il semplice motivo che l'Autobrennero risulta essere di gran lunga l'autostrada più conveniente. A gennaio 2014 un TIR di 40 tonnellate, Euro 4 e a 5 assi, pagava a tariffa diurna in media circa 107,58 ct/km sulla parte austriaca dell'autostrada del Brennero (A13) e dell'Inn (A12) (tra Kiefersfelden e il passo del Brennero, poco più di 109 km), mentre pagava 17,32 ct/km (compresa IVA al 21%) sulla A22 (con il tratto assai più lungo, 226 km, tra Verona Nord e il passo).*

*Il problema del "traffico deviato" e quindi l'irrazionale distribuzione del traffico di mezzi pesanti sui passaggi transalpini sono determinati dal fatto che i pedaggi sulla A22 sono molto più economici ri-*

spetto a quelli che si pagano per gli altri passaggi. Una equiparazione delle tariffe autostradali con l'obiettivo di armonizzare le tariffe tra Tauernautobahn, Autobrennero, Gottardo stradale, Frejus, Monte Bianco porterebbe quindi verosimilmente all'eliminazione del traffico deviato che passa attraverso la nostra Provincia, ossia un decremento del 27%, avvicinandoci all'obiettivo della riduzione del 40/50% necessario per ottenere il raggiungimento del valore limite di NO<sub>2</sub> (40 µg/m<sup>3</sup>) entro il 2015, che in assenza di tale decremento appare difficilmente raggiungibile. Vogliamo ricordare che il presidente Durnwalder aveva promesso tale equiparazione ancora nel 2007 (Fonte: Lettera d'accompagnamento alla pubblicazione "Sul binario per il futuro" del giugno 2007.)

*Cambio modale del trasporto merci alla stazione Brennersee*

Dallo studio Verkehrsbericht 2012 pubblicato dal Land Tirol nel maggio del 2013, si desume che da settembre a dicembre 2012 il 63% di tutti i camion merci che viaggiano con la ROLA tra Regensburg (Germania) e Wörgl (Austria) e il Brennero vengono scaricati e caricati poche decine di metri dal confine con l'Italia alla stazione intermodale Brennersee e viaggiano in territorio italiano sull'autostrada A22. Se quindi i camion in Austria, viaggiando sulla ferrovia, hanno un impatto minimo sulla popolazione e sull'ambiente, in Italia, viaggiando sull'autostrada, aumentano in modo massiccio le emissioni totali di sostanze inquinanti a grave danno delle diverse decine di migliaia di persone che vivono lungo le valli dell'Isarco e dell'Adige. Tale situazione, che si protrae da diversi anni, è assurda visto il fatto che le istituzioni comunitarie e nazionali affermano di voler incentivare il passaggio del traffico merci dalla strada alla ferrovia. Serve un impegno della Provincia per fare in modo che i camion merci possano viaggiare senza usare l'autostrada almeno fino a Verona.

La ragione per cui il traffico ROLA termina per la maggior parte a Brennersee è che:

- a) sulla rampa Sud in Italia i pedaggi autostradali sono molto meno cari di quelli austriaci;
- b) il traffico ROLA (che peraltro di per sé non costituisce una forma di trasporto merci energeticamente efficiente) non è sufficientemente incentivato in Italia.

*Monitraf – Alpentransitbörse – Borsa del trasporto merci*

L'istituzione della Borsa transiti sarebbe una delle soluzioni più efficaci in assoluto per lo spostamento di una buona parte del traffico merci da gomma su rotaia. Questa affermazione arriva da Astrid Epiney, direttrice dell'Istituto Europeo presso la facoltà di diritto dell'Università di Freiburg (Studio dal titolo "Zur Vereinbarkeit der Einführung einer Alpentransitbörse mit den Vorgaben des EU-Rechtes"). "La borsa dei transiti alpini è uno strumento pratico e di mercato che costituisce una soluzione adatta alle regole del settore dei trasporti. Questo favorisce il trasferimento del traffico pesante su rotaia, per contrastare l'inquinamento dell'aria nel delicato ambiente montano." (Michel Dubromel, France Nature Environnement FNE, membro del Consiglio di amministrazione delle ferrovie statali francesi SNCF).

La borsa dei transiti alpini prevede:

1. Limitazione. I passaggi di camion attraverso le Alpi sono limitati, tramite una decisione politica, a un numero sopportabile per l'ecosistema alpino. Il limite massimo può essere gradualmente abbassato dal livello attuale fino a raggiungere la quantità desiderata. Tutti gli autocarri con un peso massimo consentito superiore a 3,5 tonnellate hanno bisogno di un diritto di transito per passare le Alpi.
2. Distribuzione. I diritti di transito alpini sono distribuiti gratuitamente quale «bonus» alle imprese di trasporto che utilizzano volontariamente la ferrovia (1 diritto di transito su strada per X unità trasportate su ferrovia), oppure messi all'asta e assegnati al miglior offerente.
3. Commercio. I diritti di transito possono essere utilizzati dai loro detentori oppure messi liberamente in commercio. Un sistema informatico fornisce informazioni comparative sul costo del trasporto su rotaia. La politica fissa le condizioni-quadro, il mercato regola il resto. Le autorità politiche stabiliscono il numero dei transiti consentiti attraverso le Alpi, tenendo conto delle direttive politiche (trasferimento del traffico merci) nonché dei criteri ecologici, della necessità di proteggere la salute della popolazione e della sicurezza. Il resto lo regola il mercato. Il prezzo è stabilito dalla domanda e dall'offerta. La borsa dei transiti alpini offre dei vantaggi economici. Gli speditori possono pianificare a lungo termine i loro trasporti. Grazie alla limitazione dei transiti, la rete di trasporto non è soggetta a situazioni di sovraccarico: le colonne di camion spariscono. Infatti, se non è disponibile un diritto di transito, il viaggio non viene effettuato per strada. I gestori delle reti stradali risparmiano sui costi per la realizzazione e la gestione di grandi aree di sosta. Il sistema offre basi decisionali chiare per la scelta del mezzo di trasporto. I trasportatori cercheranno di evitare viaggi a vuoto o trasporti inutili. Col sistema

della borsa dei transiti alpini, i diritti di transito avranno un prezzo che si avvicina al costo reale del trasporto su strada e sarà paragonabile a quello del trasporto ferroviario. Ciò permetterà di compensare l'attuale vantaggio concorrenziale del trasporto su strada. Contemporaneamente scenderanno i costi per i tempi d'attesa negli ingorghi e si ridurranno le incertezze relative ai tempi di percorrenza dei camion. Anche nella risoluzione Monitraf del 23 gennaio 2008 la nostra regione si è impegnata nella persona di Thomas Widmann in tal senso ma purtroppo in questi sei anni non si è fatto nulla. Tutto ciò premesso,

il Consiglio della Provincia  
autonoma di Bolzano  
impegna  
la Giunta provinciale:

1. ad impegnarsi per ottenere in tempo utile ossia prima dell'1/1/2015 l'equiparazione delle tariffe con gli altri transiti alpini o in alternativa impegnarsi nelle sedi opportune per ottenere un adeguamento della tariffa dell'Autobrennero alla media delle altre tariffe;
2. a prendere iniziative affinché il traffico merci ROLA sulla rampa a Nord del Brennero sia incentivato a continuare su rotaia anche sulla rampa Sud attraverso la nostra Provincia fino al Quadrante Europa a Verona;
3. a prendendo opportuni contatti con le regioni confinanti con l'obiettivo di istituire quanto prima la Borsa Transiti;
4. ad intraprendere contatti con il Land Tirol ed la Provincia di Trento allo scopo di istituire un divieto di traffico notturno dei mezzi pesanti e ad istituire divieti settoriali, così come era previsto nel Land Tirol.

Herr Abgeordneter Köllensperger, Sie haben das Wort zur Erläuterung des Beschlussantrages.

**KÖLLENSPERGER (Movimento 5 Stelle - 5 Sterne Bewegung - Moviment 5 Steiles):** Danke, Herr Präsident! Dieser Beschlussantrag betrifft die Verpflichtung zur Reduzierung des Schwerverkehrs auf der Brennerautobahn und dementsprechend zur Einhaltung der EU-Grenzwerte für Stickstoffdioxid ab 2015.

In Südtirol, insbesondere in den bevölkerungsreichen Gebieten des Eisack- und Etschtals, atmen die Menschen momentan eine schwer belastete Luft ein, deren Schadstoffkonzentrationen so hoch sind, dass sie die von der Europäischen Union festgelegten Grenzwerte bei weitem überschreiten. Die negativen Folgen für die Gesundheit und dementsprechend für die durchschnittliche Lebenserwartung und die vom Land zu stemmenden Kosten für die Gesundheitsausgaben, die daraus erwachsen, sind offensichtlich. Die Hauptverschmutzungsquelle ist bekanntlicherweise der Schwerverkehr auf der A22. Diesen gilt es in kurzer Zeit merklich abzubauen.

Erstens gilt es mit diesem Schritt auch gleichzeitig ein Verfahren seitens der EU wegen Verletzung der Richtlinie 2008/50/EG über die Begrenzung genau dieser Stickstoffdioxidkonzentrationen zu vermeiden. Diese schreibt ab 1. Jänner 2015 die Einhaltung eines Grenzwertes für dieses NO<sub>2</sub> von durchschnittlich 40 µg/m<sup>3</sup> pro Jahr vor. Ein von Südtirol über Rom eingebrachter Antrag auf eine Ausnahmegewilligung ist bereits seitens der Europäischen Union zurückgewiesen worden. Laut dem Programm zur Reduzierung der NO<sub>2</sub>-Belastung des Landes Südtirol wird dieser Grenzwert in den Alpentälern aktuell bei weitem nicht eingehalten, beispielsweise in Brixen mit Werten, die Richtung 70 µg/m<sup>3</sup> gehen, also fast das Doppelte betragen. Der Anteil der Autobahn A22 an diesen Emissionen beträgt über zwei Drittel. Hauptverursacher sind die LKW und damit der Güterverkehr auf der Straße.

Im Programm zur Reduzierung der Stickstoffdioxidbelastung wird Folgendes angemerkt: Die Simulationen haben deutlich gemacht, dass es zur Erreichung dieses neuen NO<sub>2</sub>-Grenzwertes der EU von 40 µg/m<sup>3</sup> im Jahre 2015 eine Reduzierung der Emissionen des Autobahnverkehrs von vierzig bis fünfzig Prozent brauchen wird. Dieses Ziel scheint logischerweise nur durch eine Verringerung des Verkehrs erreichbar. Die jüngsten vom italienischen Institut für Umweltschutz und Umweltforschung veröffentlichten Daten belegen auch für das Jahr 2012 eine Überschreitung von zirka fünfzig Prozent der Grenzwerte entlang der gesamten Brennerautobahn.

Wo liegt eines der Hauptprobleme? Ein Hauptproblem ist der Umwegverkehr, dieser sogenannte "traffico deviato". Nach den im Verkehrsbericht 2011 enthaltenen Daten des Landes Tirol ist der Verkehr auf der A22 – das betrifft natürlich auch den Teil der österreichischen Autobahn, der Inntalautobahn – zu zirka 27 Prozent diesem sogenannten Umwegverkehr zuzuordnen. Es handelt sich dabei um Lastkraftwagen aus Nordeuropa, die vorwiegend die Lombardei ansteuern und dabei aus Kostengründen einen zirka 60 Kilometer langen Umweg über die



Brennerautobahn in Kauf nehmen. Der einfache Grund dafür ist, dass die Brennerautobahn bei weitem die günstigste Alpintransitroute darstellt. Im Jänner 2014 zahlte ein Vierzigtonner, also ein großer Sattelschlepper-LKW der Schadstoffklasse Euro 4, tagsüber durchschnittlich 107 Cent pro Kilometer auf der österreichischen Seite, also auf der A13 bzw. auf der A12, der Inntalautobahn, also für einen Transit von zirka 109 Kilometern, während für den weitaus längeren Abschnitt vom Brenner hinunter nach Verona Nord auf der A22 – das sind 226 Kilometer – nur 17,32 Cent pro Kilometer anfielen.

Das Problem des Umwegverkehrs und somit der unlogischen Verteilung des Schwerverkehrs auf den alpenüberquerenden Verkehrswegen ist auf die, im Vergleich zu anderen Alpenübergängen, weitaus günstigere Maut zurückzuführen. Das liegt auf der Hand. Eine Angleichung der Autobahngebühren zur Harmonisierung der Mauten mit jenen der Tauernautobahn, der Brennerautobahn, der Gotthardstraße, dem Frejus und dem Mont Blanc würde den Umwegverkehr, der durch unser Land geht, nahezu restlos beseitigen.

Dies entspräche einer Reduzierung des Verkehrs von 27 Prozent auf einem Schlag und damit einer Annäherung an dieses Ziel des notwendigen Abbaus im Ausmaß von vierzig-fünfzig Prozent, den es braucht, um den Grenzwert von  $40 \mu\text{g}/\text{m}^3$  des Stickstoffdioxids einzuhalten. Man kann sagen, dass ohne die Eliminierung des Umwegverkehrs dieses Ziel unerreichbar sein wird. Wir erinnern auch daran, dass Landeshauptmann Durnwalder bereits im Jahr 2007 in seinem Begleitschreiben zum Informationsblatt "Weichen stellen für die Zukunft" diese Angleichung als Ziel in Aussicht stellte.

Es kommen zusätzlich noch einige Faktoren dazu, die diesen Verkehr über die Brennerautobahn erhöhen. Dazu gehört der Wechsel der Güterverkehrsträger am Bahnhof Brennersee. Laut dem im Mai 2013 vom Land Tirol veröffentlichten Verkehrsbericht wurden 63 Prozent aller LKW, die über Wörgl nach Brenner auf der ROLA, auf dieser rollenden Landstraße verkehrten, einige Dutzende Kilometer vor der italienischen Grenze am intermodalen Bahnhof Brennersee umgeladen und fuhren in Italien dann auf der Autobahn A22 weiter. Somit haben wir die Situation, dass in Österreich die LKW auf der ROLA, also auf der Schiene verkehren und die Auswirkungen auf die Umwelt dementsprechend relativ gering sind, und in Italien die Güter wieder auf der Autobahn befördert werden, mit allen zusätzlichen Schadstoffemissionen, die eben ansteigen und den Zehntausenden von Menschen, die im Eisack- und Etschtal leben, diese Umweltbelastung aufzwingen. Es bräuchte eine Verpflichtung des Landes Südtirol, damit zumindest bis Verona die LKW nicht auf der Autobahn verkehren.

Die Gründe, warum die ROLA jenseits des Brennersees endet, sind folgende: Als erstes sind in Italien die Mautgebühren auf der Autobahn so gering, dass es viel attraktiver ist, auf der Straße zu fahren als auf der Schiene. Zum Zweiten wird die ROLA, die nichts anderes als eine energetisch effiziente Form des Güterverkehrs ist, in Italien nicht subventioniert.

Ein weiterer, letzter Punkt betrifft die Monitraf, die Alpentransitbörse. Die Einrichtung einer Alpentransitbörse wäre eine der absolut effizientesten Lösungen überhaupt zur Verlagerung eines Großteils des Güterverkehrs von der Straße auf die Schiene. Dies behaupten nicht wir, sondern Astrid Epiney, die Leiterin des Instituts für Europarecht an der Universität Freiburg in ihrer Studie "Zur Vereinbarkeit der Einführung einer Alpentransitbörse mit den Vorgaben des EU-Rechtes". Noch ein weiteres Statement: "Die Alpentransitbörse ist ein praktisches marktpolitisches Instrument und wäre eine der Regeln, die auch dem Verkehrssektor angemessenen wäre, um den Verkehr von der Straße auf die Schiene zu verlagern und das, um der Luftverschmutzung im sensiblen Berggebiet Einhalt zu gebieten." Das sagt Michel Durbomel, ein Verwaltungsratsmitglied der französischen Staatsbahnen.

Was sieht die Alpentransitbörse vor? Erstens, eine Begrenzung. Das heißt, dass die Anzahl der alpenüberquerenden LKW mit einem politischen Beschluss auf eine für das alpine Ökosystem erträgliche Anzahl gedrosselt wird. Dies sollte schrittweise erfolgen und natürlich nicht von heute auf morgen. Sämtliche LKW, deren Gesamtgewicht die zulässigen 3,5 Tonnen überschreitet, brauchen für die Überquerung der Alpen somit ein Durchfahrtsrecht.

Damit sind wir beim zweiten Punkt, der Verteilung. Diese Durchfahrtsrechte werden den Verkehrsunternehmen teilweise unentgeltlich überlassen, aber nur wenn sie auch eine gewisse Anzahl von Mitteln über die Schiene gehen lassen. Für ein gewisses X an Mitteln auf der Schiene bekommen sie also auch eine gewisse Anzahl von unentgeltlichen Durchfahrtsrechten auf der Straße. Der Rest wird an die Bestbietenden versteigert.

Damit kommen wir zum dritten Punkt, dem Handel. Die Inhaber dieser Durchfahrtsrechte können diese persönlich nutzen oder frei auf dem Markt verkaufen. Wir möchten, dass die Politik hier nur die Rahmenbedingungen festlegt, die Ziele vorgibt, den Rest aber den Markt selbst regeln lässt. Die Behörden legen also zur Verlagerung des Güterverkehrs, unter Berücksichtigung politischer Anweisungen, ökologischer Kriterien, des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung und der Sicherheit, die Anzahl der erlaubten Durchfahrten über die Alpen auf der

Straße fest. Der Rest bleibt dem Markt überlassen. Auch der Preis ergibt sich dementsprechend aus dem Zusammenspiel zwischen Angebot und Nachfrage.

Die Alpentransitbörse bietet auch finanzielle Vorteile. Die Spediteure könnten nämlich langfristig planen. Dank einer Verkehrsbeschränkung wird das Verkehrsnetz nicht überlastet. Diese langen Staus wären auch Vergangenheit. Das System bietet eindeutige Entscheidungsgrundlagen für die Wahl des Verkehrsträgers, nachdem man mit fixen Kosten kalkulieren kann. Die Transporteure werden in der Folge Leerfahrten und unnütze Fahrten zu vermeiden versuchen, weil diese mit Kosten verbunden sind. Der Preis der Durchfahrtsrechte wird sich durch die Aktion des Marktes langsam den realen Kosten des Straßentransportes annähern und mit jenen der Schiene vergleichbar sein. Auf diese Weise kann der derzeitige Konkurrenzvorteil der Straße ausgeglichen werden.

Unser Land hatte sich in der Person von Thomas Widmann, dem aktuellen Landtagspräsidenten, im Jahr 2008 im Rahmen der Monitraf-Resolution bereits in diesem Sinne verpflichtet. Das war vor sechs Jahren. Ich habe separat schon eine Anfrage gestellt, um zu wissen, wo wir uns momentan bei den Verhandlungen bezüglich der Monitraf befinden.

Aus diesen Gründen lautet der Beschlussantrag in seinem beschließenden Teil folgendermaßen:

*"Der Südtiroler Landtag verpflichtet die Landesregierung,*

*1. fristgerecht, also vor dem 1.1.2015 die Gebühren an jene anderer Alpenübergänge anzugleichen oder sich alternativ dazu bei den entsprechenden Stellen für eine Anpassung der Maut der Brennerautobahn an den Durchschnitt der anderen Mauten einzusetzen;*

*2. Initiativen zu ergreifen, damit die ROLA am Brenner durch unser Land bis zum Güterbahnhof Quadrante Europa in Verona weiterfährt;*

*3. mit den benachbarten Regionen Kontakt aufzunehmen, um die Alpentransitbörse ehest möglich einzurichten;*

*4. gemeinsam mit dem Land Tirol und der Provinz Trient ein Nachtfahrverbot für LKW bzw. sektorale Verbote, wie sie bereits in Tirol geplant waren, einzuführen."*

Ich möchte auch bitten, über diese vier Punkte getrennt abzustimmen. Danke!

**PRÄSIDENT:** Danke, Kollege Köllensperger! Gibt es Wortmeldungen? Herr Abgeordneter Knoll, bitte.

**KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT):** Danke, Herr Präsident! Ich danke dem Kollegen Köllensperger wirklich für diesen Beschlussantrag, denn er ist mir in dieser Thematik zuvorgekommen. Der Transitverkehr war mir auch schon in der letzten Legislaturperiode immer ein Anliegen.

Damals haben wir hier im Landtag einen Beschlussantrag zur Rollenden Landstraße behandelt. Viele erinnern sich vielleicht gar nicht mehr daran, dass diese Rollende Landstraße früher auch durch Bozen bzw. Südtirol geführt hat. Wer am Bozner Boden entlang fährt, sieht am Bahnhofsareal heute noch die alten Transparente, die auf die Rollende Landstraße hinweisen und einladen. Dieses Transparent sieht inzwischen genauso desolat aus, wie das ganze Bahnhofsareal. Damals haben wir hier im Landtag zur Antwort bekommen, dass Italien und leider auch Südtirol ein anderes Verkehrskonzept erdenken und diesem nachgehen. Deswegen sei für Südtirol dieses Projekt der Rollenden Landstraße nicht mehr interessant.

Ich glaube, dass man sich bewusst sein muss, dass der gesamte Tiroler Zentralraum inzwischen als Luftsanierungsgebiet ausgewiesen worden ist, weil die Stickstoffbelastung für die Bevölkerung, was die Grenzwerte angeht, teilweise im Grunde genommen um hundert Prozent überschritten worden ist und dass – das sind jetzt keine Aussagen von Transitgegnern, sondern von Ärzten und Fachleuten – entlang der Autobahnstrecken damit auch das Krebsrisiko steigt. Wenn man bedenkt, dass die Gesundheit der Bevölkerung damit nicht nur gefühlt, sondern medizinisch nachweisbar beeinträchtigt wird, dann ist es eigentlich fahrlässig, dass die Politik bis heute alles ignoriert.

Das ist jetzt kein Vorwurf an die Südtiroler Landesregierung, sondern dieser Vorwurf richtet sich eigentlich primär an die Politik der EU, die sogar Maßnahmen bekämpft hat, mit denen vereinzelte Länder versucht haben entgegenzuwirken. Ich erinnere beispielsweise an das Urteil des EuGH zum sektoralen Fahrverbot. Daraus liest man, dass die Gesundheit der Bevölkerung im Grunde genommen weniger wert ist, also einen geringeren Stellenwert einnimmt als der freie Müll- und Schrottverkehr. Wir reden hier nicht von Lebensmitteln oder von anderen wichtigen Gütern, die transportiert werden, sondern es hat sich im besonderen Maße die Lobby der Transporteure von Schrott und Müll stark gemacht, dass dieses sektorale Fahrverbot wieder gekippt worden ist. Das kann es einfach nicht sein!

Ich bin auch der festen Überzeugung, dass die Zukunft des Transitverkehrs nicht auf der Straße liegen kann. Wir können uns da aber auch nicht auf den Brennerbasistunnel hinausreden. Das ist nämlich in den letzten Jahrzehnten immer wieder getan worden. "Wir tun ja eh alles, es kommt der Brennerbasistunnel!" Ich erinnere an dieser Stelle noch einmal, dass es, als ich die fünfte Klasse der Oberschule besucht habe, geheißen hat: "Wenn ihr euch im letzten Studienjahr befindet, werdet ihr von Bozen nach Innsbruck durch den Brennerbasistunnel fahren." Ich inskribiere mich jedes Jahr weiter, damit ich mich noch im Studienjahr befinde, wenn dann irgendwann auch einmal der Brennerbasistunnel kommen wird.

Sie verstehen schon, glaube ich, dass hier ein Sich-auf-den-Brennerbasistunnel-Hinausreden für die Bevölkerung im Grunde genommen zu wenig ist. Deswegen sind diese Forderungen, die im Beschlussantrag vom Kollegen Köllensperger erhoben werden, in jedem einzelnen Punkt zu unterstützen. Ich würde sogar noch weiter gehen und von Seiten der Südtiroler Landesregierung, zusammen mit dem Bundesland Tirol und dem Trentino, ein entschiedenes Vorgehen, gerade was die Durchsetzung der sektoralen Fahrverbote vor der EU anbelangt, verstärkt unterstützen.

Seien wir nur einmal ehrlich! Einige haben es nicht ungern gesehen, dass diese sektoralen Fahrverbote für das Bundesland Tirol gekippt worden sind. Die Unterstützung aus Südtirol für diese Initiative, die das Bundesland Tirol gesetzt hat, erlauben Sie mir, ist doch sehr enden wollend gewesen. Ich glaube, dass es hier konkrete Maßnahmen braucht. Zum einen braucht es natürlich die Willensbekundung der Politik. Diese reicht aber nicht aus, denn Willensbekundungen zu diesen Projekten gibt es seit Jahren, wenn nicht schon seit Jahrzehnten. Es braucht konkrete Maßnahmen!

Wir wissen, dass die Lärmbelästigung jedes einzelnen Güterzuges, der durch das Eisacktal fährt, die gesetzlich festgelegten Lärmbelästigungen um ein Vielfaches übersteigt. Die Politik tut nichts! Grenzwerte werden um das Hundertfache überschritten und die Politik tut nichts. Ich glaube, dass wir es der Bevölkerung auch in diesen Aspekten schuldig sind, nicht nur darüber zu reden, sondern zu handeln. Deshalb gibt es zu diesem Beschlussantrag unsere volle Unterstützung.

**HEISS (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda):** Wir teilen die Inhalte dieses Beschlussantrages selbstverständlich vollinhaltlich. Kollege Knoll hat es auch sehr gut auf den Punkt gebracht, woran es in diesem Bereich ermangelt. Es ist traurig, dass dieser Beschlussantrag hier bereits vor zehn Jahren in unveränderter Form präsentiert hätte werden können, denn es hat sich seither nichts getan. Eigentlich haben wir kaum Fortschritte zu verzeichnen. Wir haben eine Luftbelastung, die weiterhin Extremwerte aufzeigt, und eine Lärmentwicklung, die relativ stark ist.

Wir kennen die Frage zur ROLA, die inzwischen, wie Kollege Knoll ausgeführt hat, eingeschlafen ist. Sie ist auch in Österreich leicht rückläufig, aber im südlichen Tirol und im Trentino ist sie völlig weggebrochen. Die Alpentransitbörse haben wir, glaube ich, bereits dreimal in verschiedenen Landtagsgremien, auch im Dreierlandtag, als absolut begrüßenswert und parteienübergreifend beschlossen. Auch sie ist sozusagen wiederum abgesehen. Das Nachtfahrverbot ist gewissermaßen ein Evergreen, der gleichfalls nicht von der Stelle kommt.

Es ist also wirklich erstaunlich, wie in diesem Bereich seit zehn, fünfzehn Jahren Stagnation pur vorherrscht, obwohl eigentlich medizinische Befunde erhärten, dass die Situation wirklich der eines Luftsanierungsgebietes entspricht. Es hängt sicher auch damit zusammen, dass jetzt die akute Wirtschafts- und Sozialkrise Umweltfragen so weit in den Hintergrund rückt, wie man sich das vor zehn Jahren nie hätte ausmalen können.

Sämtliche Themen, die die Verringerung des Transits anbelangen, werden inzwischen fast schon zu exotischen Randthemen herabgewürdigt. Derweil wird der Brennerbasistunnel relativ munter weitergebaut, mit verhältnismäßig vielen Geldmitteln. Das heißt aber noch längst nicht, dass seine Realisierung wirklich vor der Tür steht. Darauf, glaube ich, können wir noch lange warten! Wir können nur hoffen, dass die dort inzwischen vergrabenen Mittel vor allem auch der heimischen Bauwirtschaft und nicht irgendwelchen mafiosen Unternehmungen zugutekommen.

Ich bin deshalb selbstverständlich erfreut, dass Kollege Köllensperger wieder diesen Beschlussantrag eingebracht hat. Wir hoffen auch, dass er ein gewisses Interesse, eine gewisse Zustimmung findet. Von uns aus in jedem Falle, das ist keine Frage! Wir hoffen auch, Kollege Köllensperger, dass Du in der Lage sein wirst, in Rom unten, wie man zu sagen pflegt, beim Movimento 5 Stelle auch dahingehend Dampf zu machen, dass entsprechende Beschlussanträge vielleicht auch dort den Weg in das Parlament finden. Wir hoffen, dass zum Beispiel auch die Frage des Nachtfahrverbots im Anschluss an Tirol vielleicht auf römischer Ebene aufs Parkett gebracht werden kann, und zwar als eine kleine Vorleistung für die künftige Sezession, die inzwischen ja auch die Grillo-Bewegung anstrebt, sodass zumindest in dieser Hinsicht eine positive Vorleistung erbracht wird.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Ich fange bei dem an, was mein Vorredner als Letztes gesagt hat. Auch wenn wir selbstständig wären, müssten wir uns an die Grenzwerte halten und Maßnahmen treffen. Das ist selbstverständlich! Man würden sie aber wahrscheinlich leichter durch- bzw. weiterbringen. Wir haben schon – das ist auch richtigerweise gesagt worden – in verschiedenen Gremien über diese Thematik gesprochen und auch Beschlüsse gefasst. Das Problem ist immer nur, dass diese dann genau in diesen Fragen nicht umgesetzt werden, weil sie immer wieder von verschiedener Seite unterwandert werden.

Dieses Thema beschäftigt uns seit Jahren. Gerade jene, die an dieser Transitstrecke leben, wissen, wovon sie reden. Einmal sind es die Grenzwerte, was die Stickstoffbelastung anbelangt, und zum anderen ist es die Lärmbelastung durch das andere Verkehrsmittel, die Eisenbahn. Man hat eigentlich auf beiden Schienen, um es einmal so zu bezeichnen, großen Handlungsbedarf. Obwohl es Normen gibt, die einzuhalten wären, hält man sich nicht daran. Das gilt ebenso beim Lärm.

Man muss sich das einmal vorstellen. Die Europäische Union gibt Grenzwerte vor. Auch wenn diese beispielsweise bei den Nachtzügen immer wieder überschritten werden, gibt es keine Konsequenzen. Wenn ein Bürger aber irgendeine Regel nicht einhält, wird er dafür bestraft. Hier wird die Regel gebrochen, aber die Konsequenzen sind gleich Null. Es passiert nichts! Zu befürchten ist das natürlich auch bei den Grenzwerten, die den Stickstoffdioxid anbelangen. Ich hoffe, dass diese dann auch wirklich kontrolliert werden und dass es dann, wenn die Werte nicht eingehalten werden, auch Maßnahmen gibt. Ansonsten bleibt alles nur schönes Papier, ohne konkrete Konsequenzen!

Wir werden diesem Beschlussantrag selbstverständlich zustimmen. Ich möchte aber noch einen Satz zum sektoralen Fahrverbot sagen. Das Bundesland Tirol hat es versucht und die Europäische Union hat es gekippt. Man muss richtigerweise dazusagen, dass kein Mensch wirklich versteht, wieso man Altpapier, Schrott, Baumstämme und dergleichen mehr auf dem LKW transportieren muss und nicht auf den Zug laden kann. Wir haben schon oft verlangt, dass diese Transporte verpflichtend auf der Schiene erfolgen, denn es gibt bezüglich der Liefertermine keine Probleme. Man kann diese ja dementsprechend organisieren.

Ich habe es hier schon mehrmals gesagt, dass ich siebzehn Jahre lang beim Zoll angestellt war. Ich habe in Franzensfeste weiß Gott wie viele Wagons von Papier aus Schweden und anderen nordischen Ländern verzollt. Diese Dinge wurden selbstverständlich mit der Bahn transportiert, bis es irgendwann wahrscheinlich mit dem LKW billiger geworden ist. Die Fracht auf den Zügen hat abgenommen und auch das Papier wurde dann mit dem LKW transportiert. Etwas anderes sind natürlich Lebensmittel, die aus dem oberitalienischen Raum am nächsten Tag auf dem Viktualienmarkt in München verkauft werden sollen. Das würde man mit dem Zug nicht schaffen. So gut ist die Bahn leider nicht organisiert, dass man das in dieser Kürze schaffen könnte. Dort, wo es jedoch um den Transport von Waren geht, die nicht verderblich sind und deren Liefertermine leicht zu organisieren sind, sollte es eigentlich verpflichtend sein. Solche Vorschläge wurden immer wieder vorgebracht, aber leider Gottes nicht umgesetzt.

Der Beschlussantrag ist sehr gut ausgearbeitet und wir werden ihm auch zustimmen.

**PRÄSIDENT:** Danke, Kollege Leitner! Bevor ich dem Kollegen Urzi das Wort erteile, möchte ich alle Schüler und Schülerinnen der Wirtschaftsfachoberschule Bozen HOB mit Professor Spornberger recht herzlich begrüßen. Willkommen im Landtag!

Herr Abgeordneter Urzi, Sie haben das Wort.

**URZI (L'Alto Adige nel cuore):** Grazie, presidente. Mi unisco anch'io ai saluti. Io voterò a favore del punto 2 della parte impegnativa e chiedo a questo riguardo, presidente, che ci sia una votazione della parte impegnativa separata per punti e quindi quattro votazioni separate, perlomeno per i punti: io direi una votazione sulle premesse e quattro votazioni sui quattro punti distinti. Grazie. Voterò a favore del punto n. 2, che sembra ragionevole ed improntato all'apertura rispetto ad un'alternativa rispetto a quella che oggi viene garantita per quanto riguarda il grande trasporto, il trasporto pesante sull'asse del Brennero, per incentivare il trasporto su ferrovia. Presidente, non voglio nascondere che nutro perplessità rispetto agli altri punti di questa mozione, tanto è vero che voterò in maniera difforme rispetto ad alcune delle indicazioni che ho sentito fino adesso, quindi in maniera contraria. Considerato il tempo a mia disposizione, mi limito solamente ad alcune indicazioni di carattere generico che mi sento di dover fare. Punto n. 1: '... impegnarsi ad equiparare le tariffe con gli altri transiti alpini o in alternativa impegnarsi nelle sedi opportune per ottenere un adeguamento della tariffa dell'Autobrennero alla media della altre tariffe'. Evidentemente, detta così, appare una misura che tenta di equiparare il costo a carico del gestore del

servizio di trasporto lungo l'asse del Brennero al costo che il medesimo gestore dovrebbe sopportare per un trasporto su altro asse, quello attraverso la Svizzera, piuttosto che attraverso la Francia, o se non vogliamo pensare al confine orientale. Evidentemente sì, e mi pongo degli interrogativi che dovrebbero essere evidentemente approfonditi e sviluppati, ma credo che questo non sarà possibile in questa sede. Questo comporterebbe evidentemente anche un costo, un aggravio di costi per i gestori di trasporto pesante locale, perché non potrebbero essere sottratti davanti a questo tipo di impegno. Oggi andare ad indicare una strada che comporta l'appesantimento dei costi di gestione del trasporto pesante per i gestori locali, oltre che per tutti gli altri fruitori commerciali dell'Autostrada del Brennero, mi sembra in tutta onestà assolutamente poco proponibile, poco serio e rispettoso, soprattutto se caliamo questa situazione in un momento del tutto particolare che conosciamo. Questa mozione al punto 1 dice 'più tasse per tutti coloro che fanno impresa nel campo dell'autotrasporto', ed io, permettetemi, ho qualche perplessità. Punto 3: 'Prendere opportuni contatti con le regioni confinanti con l'obiettivo di istituire quanto prima la Borsa Transiti', ma si tratta delle Regioni che confinano con l'Alto Adige? Sono l'Alto Adige, il Trentino, il Veneto, la Baviera o il Tirolo? La Baviera e il Tirolo forse sono quelle che possono disporre di un sistema vincolante per l'autotrasporto a livello europeo? E' possibile prevedere misure che sostanzialmente costituiscano, come peraltro specificato in maniera molto chiara nelle premesse, una condizione politica, una decisione politica atta a determinare un ostacolo alla libera circolazione delle merci in ambito europeo? Possono farlo degli Enti regionali? E' un grosso interrogativo che pongo. Io rispondo no, ed ovviamente non risolveremo questo dibattito in quest'aula. Forse sarà anche possibile riprendere l'argomento un giorno con il collega Köllensperger, perché c'è un dibattito che riguarda la mozione che può essere interessante per tutti. La mozione al punto 3 dice: 'La politica fissa le condizioni-quadro, il mercato regola il resto'. E' vero che è la politica, ma quale politica? Quale Ente? La Provincia autonoma di Bolzano può autonomamente determinare un sistema che dice all'autotrasportatore svedese: 'Tu per l'Alto Adige non passi?' Questa è la domanda, e io rispondo no. Questo è un libro dei sogni, una bella intenzione, una volontà a mio avviso del tutto inapplicabile ed anche un po' forzata. Punto 4: 'Ad intraprendere contatti con il Land Tirol e la Provincia di Trento allo scopo di istituire un divieto di traffico notturno dei mezzi pesanti e ad istituire divieti settoriali, così come era previsto nel Land Tirol'. Qui vale come sopra lo stesso discorso. Può la Provincia autonoma di Bolzano dire al Land Tirol: 'Basta, di notte in Alto Adige non passa più un mezzo di trasporto pesante, perché lo decidiamo noi, perché nella nostra politica ci sta? Può la politica disporre del trasporto pesante europeo?' Questo è un enorme punto interrogativo che ancora una volta mi porta a dire no, non lo può, ed è per questo che io voterò contro tutti i punti della mozione, escluso il punto 2, come auspicio. Grazie.

**PRÄSIDENT:** Danke, Kollege Urzi! Bevor ich das Wort der Regierung für die Erläuterungen gebe, möchte ich die Schülerinnen und Professor Knoll der Frauenoberschule Meran begrüßen. Herzlich willkommen im Landtag!

Herr Landesrat Theiner, Sie haben das Wort.

**THEINER (Landesrat für Umwelt und Energie - SVP):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es war eine sehr interessante Debatte und ich möchte sagen, dass ich mit dem Großteil der Punkte, die Kollege Paul Köllensperger vorgebracht hat, absolut einverstanden bin.

Zur Erläuterung möchte ich Folgendes sagen: Es stimmt nicht, wie einige Debattenteilnehmer gemeint haben, dass nichts passiert sei. Wir wissen alle, dass im November, und zwar genau mit Dekret vom 22. November 2013, beim Ministerratspräsidium ein Komitee eingesetzt wurde, um konkrete Maßnahmen auszuarbeiten und damit diese Grenzwertüberschreitungen einzudämmen bzw. zu verhindern. Fakt ist, wie Kollege Köllensperger und auch andere angemerkt haben, dass die NO<sub>2</sub>-Grenzwerte entlang der A22 regelmäßig überschritten werden und Italien mit einem Vertragsverletzungsverfahren rechnen muss. Alles was mit der Autobahn zusammenhängt, wissen wir, fällt in den Zuständigkeitsbereich des Staates. Ich selbst würde auch gerne sagen können, dass wir da etwas unternehmen, aber leider haben wir hier keine Zuständigkeit.

Beim Ministerratspräsidium ist also diese Kommission eingesetzt worden, die dieses Jahr auch schon einige Male getagt hat. Das Land Südtirol wird in dieser Kommission beim Ministerrat von der Umweltagentur vertreten. Wir haben uns in den vergangenen Wochen und Monaten schon des Öfteren über Maßnahmen unterhalten. In Absprache mit den Stadtgemeinden Bozen und Brixen sind umfangreiche Maßnahmen ausgearbeitet worden. Diese Stimmen haben alle dieselbe Stoßrichtung, wie sie hier von Paul Köllensperger vorgeschlagen werden. Teilweise gehen sie sogar wesentlich weiter, aber teilweise stimmen sie mit diesen Punkten auch nicht überein. Die Stoßrichtung ist aber genau dieselbe, wie sie hier im Beschlussantrag vorgesehen ist.

Wenn wir diesen Beschlussantrag jetzt annehmen, könnten wir all das, was bis jetzt ausgearbeitet wurde und wir als Landesregierung am Montag genehmigen möchten, nicht beschließen. Mit diesem Beschlussantrag würde der Landtag die Landesregierung nämlich beauftragen, genau diese Punkte umzusetzen. Das Anliegen ist zwar dasselbe, aber wir sind praktisch in Verzug, denn wir müssen diesem Komitee beim Ministerratspräsidium dringend Maßnahmen vorschlagen.

Es hat jetzt, wie gesagt, einige Zeit beansprucht, um eine entsprechende Abstimmung innerhalb des Landes Südtirols gerade mit den Stadtgemeinden zu erzielen. Ich würde deshalb vorschlagen, dass man die Weiterbehandlung dieses Beschlussantrages aussetzt. Wir wollen hier mehr oder weniger alle dasselbe und sollten das Ziel auch gemeinsam verfolgen. Ich erkläre mich gerne bereit, hier im Landtag regelmäßig darüber zu berichten, welche Maßnahmen dann auch konkret von diesem Komitee beschlossen werden. Umsetzen muss sie aber der Staat!

Wir haben den Willen, auch drastische Maßnahmen zu ergreifen, aber die Kompetenz liegt, wie gesagt, nicht in unserer Hand, sondern beim Staat. Der Staat hat reagiert, weil er unmittelbar mit einem Vertragsverletzungsverfahren rechnen musste, und versucht, diesem durch die Ergreifung dieser Maßnahmen auszuweichen. Ich würde deshalb Kollegen Köllensperger ersuchen, diesen Beschlussantrag auszusetzen.

**KÖLLENSPERGER (Movimento 5 Stelle - 5 Sterne Bewegung - Moviment 5 Steiles):** Ich habe es mir kurz überlegt. Es gab in den letzten zwanzig Jahren, so weit ich gesehen habe, über 22 Beschlussanträge, die alle mehr oder weniger um dieses Thema gingen. Sie wurden dann entweder abgelehnt oder im beschließenden Teil auf eine Verpflichtung hin abgeändert. So erging es zum Beispiel dem letzten Beschlussantrag Nr. 549 der Südtiroler Freiheit, der in diese Richtung ging und den ich mir auch angesehen habe. Das Resultat desselben war, dass er schlussendlich nur mehr die Verpflichtung beinhaltete, über den Stand der Verhandlungen zu berichten. Meines Wissens ist dies dann aber auch nicht erfolgt.

Mein Beschlussantrag, denke ich, geht sehr wohl davon aus, dass wir das nicht eigenständig beschließen können, sondern die Landesregierung verpflichtet sich dazu, bei den entsprechenden Stellen zu intervenieren, wie zum Beispiel in Rom für eine Anpassung der Maut der Brennerautobahn, und sich für diese Maßnahmen einzusetzen. Ich bin der Meinung, dass dieser Beschluss, sollte er genehmigt werden, der Landesregierung hier und auch in Rom eher den Rücken stärkt, um diese Dinge weiterzubringen, und ihr nicht die Hände bindet. Eher ist das Gegenteil der Fall.

Ich denke, dass bei der Kommission des Ministerratspräsidiums die Verhandlungen schon in diese Richtung gehen. Die Stoßrichtung ist, wie Sie sagen, dieselbe. Es wäre mir also Recht, wenn wir trotzdem über diesen Beschlussantrag abstimmen könnten, und zwar Punkt für Punkt. Unabhängig vom Ausgang möchte ich die Landesregierung ersuchen, auf jeden Fall regelmäßig über die Situation bei der zuständigen Kommission des Ministerratspräsidiums in Rom Bericht zu erstatten. Dankeschön!

**THEINER (Landesrat für Umwelt und Energie - SVP):** Im Interesse der Sache würde ich Dich, lieber Paul, ersuchen, auf unseren Vorschlag einzugehen. Im Beschlussantrag heißt es ausschließlich, dass der Südtiroler Landtag die Südtiroler Landesregierung verpflichtet, dies oder jenes zu tun. Diese Maßnahmen, die Du hier vorgesehen hast, stimmen inhaltlich jedoch nicht mit dem Maßnahmenbündel überein, das die Landesregierung, nach Absprache mit den Stadtgemeinden Brixen und Bozen, am kommenden Montag beschließen wird.

Ich bringe Dir einige Beispiele. Wir haben auch Tunnelführungen der Autobahn vorgesehen, die hier in diesem Beschlussantrag nicht enthalten sind. Gerade was die Geschwindigkeitsbegrenzungen anbelangt, haben wir sehr einschneidende Maßnahmen getroffen, die alle mit den verschiedensten Ministerien abgesprochen sind. Wir können heute dem Beschlussantrag nicht zustimmen und so tun, als gäbe es das alles nicht, und am Montag beschließt dann die Landesregierung Maßnahmen in Abweichung von dem, was wir heute beschließen. Das wäre widersinnig!

Ich appelliere deshalb an Sie, dass man im Interesse der Sache versucht, an einem Strang zu ziehen. Mein Angebot steht! Wir möchten alle dasselbe, nämlich die negativen Auswirkungen des Schwerverkehrs so weit als möglich eliminieren. Wir haben nach vielen Jahren endlich Möglichkeiten, diesbezüglich wirkungsvoll einzuschreiten. Diese sollten wir jetzt auch gemeinsam nutzen und nicht für ein solches Spiel missbrauchen. Es geht nicht darum, wer welchen Beschlussantrag eingebracht und wer Recht hat. Ich glaube, dass das allgemeine Interesse einfach den Vorzug haben sollte.

**PRÄSIDENT:** Herr Abgeordneter Köllensperger, Sie sind der Einzige, der entscheiden kann, ob die weitere Behandlung des Beschlussantrages vertagt wird oder ob wir darüber abstimmen. Ich bitte Sie deshalb um Ihre definitive Stellungnahme.

**KÖLLENSPERGER (Movimento 5 Stelle - 5 Sterne Bewegung - Moviment 5 Steiles):** Es gab zu diesem Thema, wie gesagt, schon so viele Leerläufe. Wenn wir jetzt wieder nicht abstimmen, wäre es wahrscheinlich der dreiundzwanzigste Beschlussantrag, der nichts bringt. Das Angebot von Landesrat Theiner möchte ich dahingehend annehmen, dass ich ihn darum bitte, dass er wirklich regelmäßig darüber berichtet, wie es in dieser Angelegenheit in Rom weitergeht. Ich glaube aber, dass das mit einer eventuellen Abstimmung über den Beschlussantrag nicht im Widerspruch steht. Ich möchte auf dieses Angebot eingehen, den Beschlussantrag aber trotzdem zur Abstimmung bringen. Dankeschön!

**PRÄSIDENT:** Herr Abgeordneter Steger, Sie haben das Wort zum Fortgang der Arbeiten.

**STEGER (SVP):** Ich ersuche um eine Unterbrechung der Sitzung um fünf Minuten.

**PRÄSIDENT:** Dem Antrag wird stattgegeben. Ich bitte Sie, wieder pünktlich um 16.20 Uhr im Saal zu sein.

ORE 16:13 UHR

-----  
ORE 16.23 UHR

**PRÄSIDENT:** Die Sitzung ist wieder aufgenommen. Wir kommen nun zur Abstimmung über den Beschlussantrag Nr. 80/14. Auf Antrag des Kollegen Köllensperger wird über die Prämissen und jeden einzelnen Punkt des beschließenden Teils getrennt abgestimmt. Somit werden fünf Abstimmungen durchgeführt.

Ich eröffne die Abstimmung über die Prämissen: mit 18 Ja-Stimmen, 1 Nein-Stimme und 4 Stimmenthaltungen genehmigt.

Wir stimmen über Punkt 1 des beschließenden Teils ab. Ich eröffne die Abstimmung: mit 4 Ja-Stimmen, 14 Nein-Stimmen und 7 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Wir stimmen über Punkt 2 des beschließenden Teils ab. Ich eröffne die Abstimmung: mit 11 Ja-Stimmen, 13 Nein-Stimmen und 1 Stimmenthaltung abgelehnt.

Wir stimmen über Punkt 3 des beschließenden Teils ab. Ich eröffne die Abstimmung: mit 11 Ja-Stimmen und 15 Nein-Stimmen abgelehnt.

Wir stimmen nun über den letzten Punkt des beschließenden Teils, dem Punkt 4 ab. Ich eröffne die Abstimmung: mit 10 Ja-Stimmen, 15 Nein-Stimmen und 1 Stimmenthaltung abgelehnt.

Wir gehen nun zur Behandlung des nächsten Tagesordnungspunktes über.

Punkt 16 der Tagesordnung: **"Beschlussantrag Nr. 82/14 vom 24.02.2014, eingebracht vom Abgeordneten Pöder, betreffend keine Autobahnmaut fürs "Im-Stau-Stehen"."**

Punto 16) dell'ordine del giorno: **"Mozione n. 82/14 del 24.02.2014, presentata dal consigliere Pöder, riguardante niente pedaggio per stare in colonna."**

*Die vielen baustellenbedingten Staus auf der Brennerautobahn sind besonders für die Berufspendler ein allzu oft auftretendes Ärgernis.*

*Viele fragen sich, warum sie für kilometerlange Staus auch noch Autobahngebühren bezahlen sollen. Diesbezüglich sollte die Brennerautobahngesellschaft eine Möglichkeit finden, die Autobahngebühren für Pendler dann zu reduzieren oder gar zeitweise auszusetzen, wenn diese unzumutbaren Wartezeiten aufgrund baustellenbedingter Staus zu erdulden haben.*

*Dies vorausgeschickt,*

*beschließt  
der Südtiroler Landtag:*

*Die Landesregierung wird verpflichtet, bei der Brennerautobahngesellschaft auf Lösungsmöglichkeiten zu drängen, um Pendlern reduzierte Autobahngebühren oder auch die zeitweise Aussetzung der*

*Autobahngebühren zu gewähren, wenn sich Staus und Wartezeiten auf der Brennerautobahn aufgrund von Baustellen häufen.*

-----

*Le lunghe code sull'Autobrennero, dovute ai numerosi cantieri, sono fin troppo spesso motivo di colera soprattutto per chi fa il pendolare per lavoro.*

*Molti si chiedono perché dopo aver fatto chilometri di coda bisogna persino pagare il pedaggio.*

*In questo caso la società che gestisce l'autostrada dovrebbe trovare un modo per ridurre o addirittura temporaneamente sospendere il pedaggio quando i pendolari devono sopportare questi tempi d'attesa improponibili per via delle code dovute ai cantieri.*

*Ciò premesso,*

*il Consiglio della Provincia  
autonoma di Bolzano  
delibera quanto segue:*

*Si impegna la Giunta provinciale a insistere presso la società Autostrada del Brennero affinché conceda ai pendolari una riduzione del pedaggio oppure ne sospenda temporaneamente il pagamento quando sull'Autobrennero si formano ripetutamente lunghe code dovute ai cantieri.*

Herr Abgeordneter Pöder, Sie haben das Wort zur Erläuterung.

**PÖDER (BürgerUnion - Ladins Dolomites - Wir Südtiroler):** Vielen Dank, Herr Präsident! Mit diesem Beschlussantrag greife ich ganz einfach auch eine Anregung der Verbraucherzentrale auf. Es geht darum, dass Berufspendler eine automatische Reduzierung oder gar eine Streichung der Autobahnmaut erhalten sollten, wenn auf der Autobahn aufgrund einer hohen Anzahl von Baustellen oder möglicherweise sogar aufgrund einer gleichzeitigen Sperrung der Landesstraße, wie es der Fall war, also aufgrund von Behinderungen, für die die Autobahngesellschaft selbst verantwortlich ist, wirklich inakzeptable Fahrzeiten und Fahrtverzögerungen in Kauf zu nehmen sind.

Natürlich sollen Standards angewandt werden, wie sie bereits in anderen Bereichen gelten. Für viele andere Bereiche gibt es diese sogenannten Qualitätschartas, die auch per Staatsgesetz vorgesehen sind, aber leider Gottes nicht für die Autobahnen gelten. Diese sehen ganz eindeutig vor, dass, – wie es die Verbraucherzentrale definiert – eine Leistung, für die ich bezahlen muss, auch erbracht werden muss.

Eine Autobahn ist eine Leistung, denn sie garantiert mir, bis zu einem gewissen Punkt, ein schnelleres und ungehindertes Fortbewegen. Wenn ich für diese Leistung bezahle und die Gesellschaft, die mir diese Leistung anbietet, diese wirklich nicht mehr in vollem Umfang aufgrund, sagen wir einmal, eigenen Verschuldens, wie Baustellen usw., zugestehen bzw. erbringen kann, dann muss mir diese Gesellschaft, sozusagen der Anbieter, einen Teil von dem zurückgeben, was ich bezahlt habe bzw. bezahlen muss, oder auch gänzlich zurückerstatten.

Es gelten, wie gesagt, die Vorschriften des Staatsgesetzes Nr. 244 vom Jahr 2007 und diese betreffen die Qualitätschartas, die hierfür aber leider noch nicht angewandt werden. Sie besagen ganz klar und eindeutig, dass Leistungen, für die bezahlt wird, unter Einhaltung bestimmter Kriterien auch erbracht werden müssen. Da sie aber derzeit noch nicht angewandt werden, behauptet die Brennerautobahngesellschaft, es aufgrund der gesetzlichen Lage gar nicht umsetzen zu können. Das mag auch so sein, weil es diesbezüglich noch gar keinen Vorstoß gab.

Mit diesem Beschlussantrag beantrage ich nicht, dass das jetzt umgesetzt werden soll, sondern dass auf die Autobahngesellschaft eingewirkt werden soll, damit diesbezüglich mit dem Transportministerium und den zuständigen Stellen entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Es mag schon sein, dass die Autobahngesellschaft Recht hat, wenn sie sagt, dass sie Instandhaltungsarbeiten usw. durchführen muss. Das mag alles sein, aber sie kassiert trotzdem für eine Leistung, die sie letztlich nicht erbringt. Das ist der wesentliche Punkt.

Richtigerweise haben da auch die Konsumentenschützer Alarm geschlagen und gesagt, dass das so nicht geht. Das gilt gerade für jene Leute, die die Autobahn benutzen, um täglich zur Arbeit zu fahren. Man kann aber nicht nur die Angestellten und Arbeitnehmer nennen, sondern muss auch andere erwähnen, wie zum Beispiel den kleinen Handwerker, den Lieferanten oder auch den Vertreter, die die Autobahn benützen, damit sie innerhalb einer bestimmten, halbwegs noch vernünftigen Zeit zur Baustelle kommen, die Lieferung ins Geschäft bringen können oder was auch immer. Es ist sicherlich wichtig, dass wir versuchen, hierfür Kriterien einzuführen.

Ich verstehe schon, dass sich im ersten Moment jemand fragt, wie das umsetzbar ist. Es geht nicht um den, der ein Mal die Autobahn benutzt, den Zettel zieht und am Schluss bezahlt. Es geht natürlich unter Umständen um diejenigen, die den Telepass benutzen. Aufgrund bestimmter Kriterien wäre es damit relativ einfach zu sagen,



dass man ihnen dann weniger abbucht bzw. ihr Konto mit weniger Geld belastet, weil es in dieser Zeitspanne und in diesem Bereich zu Behinderungen gekommen ist, die zu stundenlangen Staus geführt haben. Letztlich waren diese tatsächlich nicht mehr erträglich.

Ich denke schon, dass man in diese Richtung gehen kann. Wir sind jedoch in der Situation, dass die Entscheidungen letztlich das Transportministerium trifft. Letztlich wurden auch die Mautgebühren erhöht. Das Transportministerium hat aber gleichzeitig gesagt, dass sie die Maut für Pendler senken, ihnen für einen bestimmten Bereich diese erlassen oder eine Ermäßigung einführen. Gemessen an der Erhöhung ist diese Ermäßigung aber relativ lächerlich ausgefallen. Man hat, glaube ich, sozusagen die Maut um fast zwanzig Prozent erhöht und eine Ermäßigung von fünf Prozent eingeführt. Das ist dann schon lächerlich! Es ist aber eine andere Frage, ob es eine weitere, generelle Ermäßigung für Pendler geben soll, nämlich eine, die weiter geht als die, die das Transportministerium zugestanden hat. Es ist klar, dass hier die Autobahngesellschaften nicht völlig alleine entscheiden können, denn es gibt eine staatliche Richtlinie.

Jetzt komme ich zum Punkt, warum der Landtag dazu etwas sagen soll. Wir wissen, dass wir Mitgesellschafter der Brennerautobahngesellschaft sind, auch wenn wir als Land Südtirol, glaube ich, nur mit sieben Komma irgendetwas Prozent daran beteiligt sind. Die autonome Region Trentino-Südtirol ist mit über dreißig Prozent beteiligt. Als öffentliche Hand halten auch die Provinz Trient und andere Provinzen Anteile. Die Handelskammer ist ebenso in einem bestimmten Ausmaß daran beteiligt. Es gibt eine ganze Reihe von Begründungen, warum wir das als Land Südtirol tun sollten.

Letztlich geht es nicht darum, eine bürokratisch schwierig umzusetzende Maßnahme zu treffen, sondern es geht wirklich darum, auf die Brennerautobahngesellschaft einzuwirken. Diese wird sich dann auch bei den zuständigen Stellen entsprechend darum kümmern müssen, damit es möglich wird. Man muss auf die Autobahngesellschaft einwirken und folgendermaßen argumentieren: Bitte, Ihr müsst schon darauf achten, denn wenn es wirklich unzumutbare Behinderungen gibt, die von euch ausgehen, dann müsst ihr auch irgendetwas für die Pendler vorsehen. Wir benutzen alle die Autobahn, damit wir schneller und ungehinderter ans Ziel kommen. Wenn ihr uns das nicht mehr garantieren könnt, weil ihr selbst entsprechende Maßnahmen, wie Baustellen usw. – bei Unfällen ist es was anderes – setzt, die dann zu Spitzenzeiten zu endlosen Staus führen, dann müsst ihr mir auch, bitteschön, die Gebühren reduzieren, denn – ich sage es noch einmal – ich bezahle euch für eine Leistung, die ihr mir nicht mehr in vollem Umfang erbringt. Es ist deshalb nicht gerechtfertigt, dass ich euch die volle Gebühr für diese Leistung bezahle, die ihr mir eigentlich nicht mehr erbringt. Das ist nicht in Ordnung und speziell für jene nicht, die jeden Tag, immer wieder und mehrmals am Tag die Autobahn benutzen müssen.

**PRÄSIDENT:** Gibt es Wortmeldungen? Herr Abgeordneter Urzi, bitte.

**URZI (L'Alto Adige nel cuore):** Grazie, presidente. Il problema che si ripropone ciclicamente quando si pone l'attenzione sulla necessità di un intervento di questo tipo è che non si sa bene se tutto ciò sia ammissibile, anche se nell'ultimo periodo qualche spiraglio si è aperto, anche l'intervento - se non erro dell'assessore Mussner - ha creato le condizioni per una valutazione di merito sulla praticabilità di questa via per coloro che sono costretti a pagare il pedaggio autostradale non tanto in caso di code in autostrada, ma nel caso d'obbligo di percorrere la tratta autostradale quando la strada statale è chiusa. Questo, dal mio punto di vista, è l'elemento che andrebbe maggiormente sottolineato. Certamente il problema esiste quando si formano code sull'autostrada, ma il problema maggiore esiste quando addirittura tutti coloro che sono costretti a mettersi in movimento per raggiungere Bolzano o Bressanone o Chiusa che sia, hanno la necessità di prendere l'autostrada perché non sono poste alternative. Vorrei citare una nota diffusa dalla stampa toscana il 9 gennaio 2010 che diceva: 'A causa dell'allagamento che ha colpito l'Aurelia, l'A.N.A.S. ha deciso che dalla mattinata di oggi non si pagherà il pedaggio autostradale sulla A12 tra le barriere di Pisa nord e Viareggio. Il presidente dell'A.N.A.S.' – diceva ancora questa nota – 'Pietro Ciucci ha comunicato la decisione ai gestori della rete autostradale della Toscana attraverso una nota resa pubblica dall'A.N.A.S.. Il presidente dell'A.N.A.S. Ciucci, d'intesa con il Ministro delle infrastrutture e dei trasporti' – allora – 'Matteoli, ha chiesto l'esenzione del pedaggio autostradale alle concessionarie Salt e Aspi per i veicoli leggeri tra i caselli di Pisa nord e Viareggio e viceversa.' Dopo l'alluvione che ha colpito la Toscana infatti è stato chiuso al traffico il tratto della strada statale 1 Aurelia tra il chilometro 343 e 600 e il chilometro 349 e c'è stata un'esenzione dell'applicazione del pedaggio per tutti coloro che avevano la necessità di percorrere quel tratto autostradale. Esiste quindi la praticabilità dell'opzione ed ora si tratta di capire in quali casistiche applicarle. Sicuramente la casistica principale è quella che si verifica quando l'utente ha la necessità di prendere l'autostrada in quanto non ha un'alternativa per raggiungere un determinato luogo. La questione poi si allarga con il tema che il collega Pö-

der ha sollevato, quando, a prescindere dalla praticabilità di vie alternative, si creano sull'autostrada code che rendono questo tratto di strada particolarmente lungo, stressante e quindi in contrasto con la logica esazione di un ticket di pedaggio. Auspico comunque che la mozione venga approvata ed auspico anche che si possa comprendere la particolare casistica che ho voluto indicare nel mio intervento. Grazie.

**STEGER (SVP):** In den letzten Wochen war das in der Tat ein großes Ärgernis. Zwar gab es solche Zustände nicht nur in den letzten Wochen, aber da war es ganz besonders ärgerlich, weil auch die Staatsstraße gesperrt war. Zum Problem, das besonders berufsbedingte Fahrer damit hatten, kam auch noch der Spott, dass man für das Im-Stau-Stehen zahlen musste. Insofern ist es sicherlich richtig, wenn man für die Zukunft einen Weg findet. Man muss, wie der Einbringer Pöder es bereits vorgebracht hat, Standards finden, nach welchen sichergestellt werden kann, dass man die Autobahnmaut nur dann zu bezahlen hat, wenn man auch fahren darf und nicht, wenn man stehen muss. Wir sind deshalb mit diesem Beschlussantrag einverstanden, denn er sieht vor, dass man nach Möglichkeiten sucht.

Ich möchte noch darauf hinweisen, dass die Südtiroler Landesregierung nicht nur bereits mit den zuständigen Stellen der A22 in Kontakt steht, sondern dass man auch einer Lösung nahe ist. Der zuständige Landesrat wird dann darüber berichten. Für diesen Fall, der in den letzten Wochen bzw. dem letzten Monat stattgefunden hat, wird es leider Gottes keine Lösung mehr geben. Es ist aber absolut richtig, dass man eine ganz klare Lösung für die Zukunft findet. Wenn es in Zeiten, in denen beispielsweise auch der Tourismusverkehr eine Rolle spielt, Staus gibt – ich meine jetzt nicht irgendeinen Stau, sondern einen, der strukturbedingt entsteht, weil Straßen geschlossen werden oder weil es viele Baustellen gibt –, dann sollte ein Weg gefunden werden, um die Gebühren zu reduzieren bzw. auszuschließen.

Demnächst wird von der Landesregierung ein Vorschlag vorgestellt werden, der genau dies vorsieht. Wir als Südtiroler Volkspartei unterstützen deshalb diesen Beschlussantrag.

**KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT):** Ich bitte Hans Heiss, sich jetzt vielleicht ganz kurz die Ohren zuzuhalten, denn meine Ökobilanz sieht ganz schlecht aus. Ich fahre sehr oft mit dem Auto auf der Brennerautobahn. Ich unterstütze natürlich dieses Anliegen, dass Maßnahmen ergriffen werden und vor allem die Pendler einen geringeren Satz bezahlen oder einen Teil zurückerstattet bekommen sollen, wenn sie aufgrund von Baustellen im Stau stehen.

Ich möchte zusätzlich aber noch auf einen Punkt eingehen und an dieser Stelle auch sagen – das ist ein dringender Appell an die Landesregierung –, dass das, was die Brennerautobahn derzeit aufführt, eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit darstellt. Ich bitte Sie wirklich, einmal auf der Brennerautobahn zu fahren! Es gibt Baustellen, die unübersichtlich und nicht richtig ausgeschildert sind. Letzte Woche bin ich beispielsweise, von Innsbruck kommend, Richtung Bozen gefahren und es gab von der Autobahnausfahrt Vahrn bis zurück hinter die Franzensfeste einen Stau.

Dieser Stau entstand nicht, weil so viele Autos gefahren sind, sondern weil nur zwei Mauthäuschen besetzt waren und der Rest durch Automaten ersetzt worden ist, mit denen die Leute teilweise nicht umgehen können und somit wieder rückwärts herausfahren müssen. Andere Leute, die an den im Stau stehenden Autos vorbeigefahren sind, dann aber auch in Vahrn ausfahren mussten, sind plötzlich mitten auf der Fahrbahn mit der Warnblinkanlage stehengeblieben. Oberhalb von Gossensass, wo auch wieder eine Baustelle eingerichtet wurde, gab es letzte Woche sogar einen LKW-Unfall. Inzwischen ist es eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit!

Seit 2003 fahre ich diese Strecke mehrmals im Monat. Auf der Strecke zwischen Brenner und Innsbruck bin ich nicht einmal im Stau gestanden, obwohl dort in den letzten Jahren umfangreiche Bauarbeiten durchgeführt worden sind. In Südtirol passiert es jedoch jede Woche. Ich weiß nicht, was hier in diesem Land anders ist, dass wir es einfach nicht gebacken bekommen! Die Brennerautobahn ist nicht in der Lage, Bauarbeiten durchzuführen, ohne dass dadurch massive Verkehrsbehinderungen verursacht werden.

Heute Morgen habe ich beispielsweise im Verkehrsfunk gehört, dass man irgendwo auf einer Autobahn in der Steiermark eine Baustelle einrichten wollte. Nachdem diese dann zu Staus geführt hat, hat man sie sofort abgebrochen und den Verkehr wieder durchfließen lassen, bis die Hauptverkehrszeit vorbei war. Danach hat man die Baustelle wieder eingerichtet. In Südtirol scheint das allen "wurscht" zu sein. Man ist der Meinung, dass die Leute ruhig ein bisschen im Stau stehen können. Und das ist wöchentlich so!

Von den Tunnels bröckelt Material herab, fällt auf die Autobahn und man kann trotzdem durchfahren. Man sieht das jedes Mal. Vor kurzem hat es auch einmal einen Fall gegeben, bei dem eine Windschutzscheibe getroffen worden ist. Wenn man dann Anfragen an die Autobahn stellt, dann heißt es, dass alles nicht so sei, oder auch,

dass keine Arbeitsstellen abgebaut werden. In den letzten Wochen sind Mitarbeiter der Brennerautobahn mehrfach an mich herantreten und haben mich auf die Missstände hingewiesen.

Herr Landesrat, ich würde Sie deshalb dringend bitten, aktiv zu werden! Unabhängig von den monetären Aspekten ist es einfach eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Ich glaube, dass wir als, wenn auch geringe, aber doch Anteilhaber an dieser Brennerautobahn das unsere dazu beitragen müssen, damit Baustellen wirklich nicht ...

**ABGEORDNETER:** *(unterbricht)*

**KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT):** Ja, prozentuell gesehen. Es müssen aber wirklich Maßnahmen ergriffen werden, damit die öffentliche Sicherheit nicht gefährdet ist. Von mir aus gesehen, ist der Umgang mit diesen Staus einfach fahrlässig.

Mir ist auch aufgefallen, dass, wenn man beispielsweise nach Trient fährt, die Autobahnausfahrt Trient Mitte schon seit längerer Zeit gesperrt ist. Sie finden aber auf der gesamten Autobahn nirgends ein Hinweisschild, dass diese Autobahnausfahrt gesperrt ist. Die Leute bremsen davor und sehen dann, dass sie nicht ausfahren können. Ich habe mehrmals nachgefragt, warum das so ist, aber man bekommt nur ein Schulterzucken als Antwort. Ich bitte Sie also, hier wirklich aktiv zu werden!

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Ich fahre fast täglich diese Strecke und weiß, wie es um die Autobahn zwischen Vahrn und Bozen Nord bestellt ist. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass es in den letzten zwanzig Jahren einmal so schlimm wie in den letzten Wochen war. Dass es zwischendurch einmal zu einem Stau wegen eines Unfalls oder auch einer Baustelle kommt, war schon immer so. Aber an solche anhaltende Staus, wie es sie jüngst gegeben hat und auch derzeit noch gibt, kann ich mich wirklich nicht erinnern.

Natürlich ist auch noch das Pech hinzugekommen – wofür die Brennerautobahn nichts kann –, dass auf die Staatsstraße, die jetzt vom Land verwaltet wird, Steine heruntergefallen sind und die Straße aus Sicherheitsgründen gesperrt werden musste. Infolgedessen war nur mehr eine Verkehrsader offen und diese nur begrenzt. Diese Staus sind die logische Konsequenz aller Umstände. Natürlich wurde die Frage gestellt, ob es nicht möglich sei, in einer solchen Notsituation mit der Baustelle ein bisschen zuzuwarten. Dazu hat es dann geheißen, dass dies nicht möglich sei, weil die Arbeiten unaufschiebbar seien.

Wir wissen, dass die Autobahn in einem schwierigen Gelände gebaut worden ist. Es gibt viele Tunnels, Brücken usw. Diese sind eben von Fall zu Fall zu warten. Wir erleben das auch auf der Brennerautobahn nördlich des Brenners. Eines fragt man sich jedoch immer: Wenn es die gleiche Autobahn ist und ungefähr gleich viele Autos und LKW darauf fahren, warum fließt auf der einen Seite der Verkehr und auf der anderen Seite nicht? Ähnlich verhält es sich auf der Pustertaler Straße. Wenn man nach Innichen kommt, ist der Verkehr plötzlich flüssig und vorher stockt alles. Bestimmte Dinge kann man sich als Laie nicht erklären, aber es wird dafür schon Gründe geben.

Wir befanden uns in den letzten Wochen, wie gesagt, in dieser Situation. Insofern habe ich auch einen Beschlussantrag eingebracht, und zwar mit der Forderung, dass man künftig eine bessere Absprache zwischen Brennerautobahn und Landesverwaltung pflegen sollte. Die Landesverwaltung ist bei beiden beteiligt, sei es bei der Brennerautobahn wie bei den Staatsstraßen, denn letztere verwaltet sie selbst. Es müsste doch möglich sein, diese Dinge zwischen der Landesverwaltung und der Brennerautobahn besser abzusprechen, zumal der Präsident bzw. der Geschäftsführer der Brennerautobahn ein Südtiroler ist und man ihn kennt. Er ist sicherlich auch jederzeit für Gespräche und gemeinsame Vorgangsweisen verfügbar. Das versteht wirklich kein Mensch!

Der Sicherheitsaspekt, den Kollege Knoll angesprochen hat, ist natürlich auch zu berücksichtigen. Jedoch in Zeiten des Staus ist das kein Problem, denn da kann man jedem und allem ausstellen! Grundsätzlich sind die Baustellen aber sicherlich nicht so eingerichtet, wie wir sie beispielsweise aus Österreich oder Deutschland kennen. Das muss man auch sagen. Eigentlich ist das wirklich nicht verständlich.

Dem Beschlussantrag selbst stimmen wir selbstverständlich zu, denn für eine Dienstleistung, für die ich zahle, muss ich auch einen Dienst erhalten. Wenn ich diesen nicht bekomme, dann ... So etwas gibt es auch schon bei der Bahn. Wenn diese mehr als eine Stunde Verspätung hat, wegen was auch immer, wird ein Teil der Fahrtkosten rückerstattet. Das sollte in etwa gleichwertig auch hier angewandt werden.

**HEISS (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda):** Ich kann den Kollegen Knoll beruhigen, denn mir ist sein jährlicher Kilometerstand sehr wohl bekannt. Er hat ihn mir persönlich auch schon einmal einbekannt, aber

ich werde ihn hier nicht durchsagen. Umso höher ist es Dir anzurechnen, lieber Sven, dass Du Dich um die Probleme des öffentlichen Personennahverkehrs und des Korridorzuges mit dieser Dir eigenen Kompetenz einsetzt. Das muss ich wirklich uneingeschränkt sagen.

Sogar wir Grüne, die wir normalerweise öffentliche Verkehrsmittel benutzen, haben uns in dieser Frage der teilweise verstopften Brennerautobahn zu Wort gemeldet und gleichfalls, wie Kollege Pöder, eine Mautreduzierung bzw. eine völlige Abschaffung derselben für die unmittelbar Betroffenen gefordert. Bis dato ist es aber auf taube Ohren gestoßen! Die Kollegen haben sämtliche Folgen und Ursachen bereits ausführlich geschildert und auch den Vergleich zum Bundesland Tirol hergestellt. Staus resultieren wesentlich auch aus der entsprechenden Signalgebung, denn sie entstehen durch die urplötzlichen Formen des Abbremsens und den größeren Zwischenräumen zwischen den Autos. Dadurch gibt es eine Rückwärtsbewegung, die sich schnell in Stau verwandelt. Deshalb ist die Signalisierung, wie sie im Bundesland Tirol gehandhabt wird, besonders wichtig.

Der Stau ist ein Aspekt, der nicht nur die einheimischen Autofahrerinnen und Autofahrer schädigt, sondern vor allem auch den Tourismus. Wir haben unzählige Klagen von Gästen gehört, die sich gerade in Anbetracht und im Hinblick auf die Faschingsferien schwer benachteiligt gesehen haben. Herr Landesrat Mussner, das ist natürlich auch in Ihrem Heimattal verspürt worden. Wenn die Leute verärgert ankommen, wird damit sozusagen ein wesentlicher Teil des Urlaubsgenusses unterbunden, obwohl viele Gäste natürlich gewohnheitsmäßige Stausteher sind und damit auch eine gewisse Gewöhnung einhergeht.

Uns haben auch die Mautner immer leid getan, die in den Häuschen sitzen und in unflätigster Weise "angepflaumt" werden. Es wäre für uns sicher eine gute Schule gewesen, wenn wir als Landtagsabgeordnete uns in den letzten Wochen in ein solches Häuschen gesetzt hätten. Wir hätten uns so an einiges von dem, was gestern auf dem Platz auf uns niederging, gewöhnen können. Dies ist, wie gesagt, nur eine humorige Randbemerkung und auch ein Versuch, dies zu bearbeiten.

Landesrat Mussner weiß selbst, wovon er spricht. Er war durch diese Unterbrechung der Staatsstraße gewissermaßen auch von seinem Heimattal abgeschnitten. Er musste schwierige Umwege über Kastelruth zurücklegen, um Wolkenstein zu erreichen. Oder gar über den Rittner Berg? Das wird er sich aber doch nicht angetan haben! Wir möchten schon, wie Kollege Pöder zu Recht hervorhebt, mit Nachdruck auf eine andere Haltung seitens der Präsidentschaft der Brennerautobahn drängen. Mit ein wenig Kulanz müsste es sich schon machen lassen, auch wenn die gesetzlichen Vorschriften nicht vorliegen. Vielleicht hätte auch Carlo Costa eine gewisse Erleichterung in das Abkommen PD-SVP hineinschreiben können. So wäre seine Funktion als Koordinator des Partito Democratico und mit der der Autobahngesellschaft gewissermaßen in Einklang gebracht worden.

Wir stimmen dem Beschlussantrag selbstverständlich gerne zu.

**MUSSNER (Landesrat für ladinische Bildung und Kultur, Museen und Denkmäler, Vermögen und Mobilität - SVP):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, zuerst lassen Sie mich noch ganz kurz zwei Dinge im Zusammenhang zu den Absprachen mit der Autobahngesellschaft sagen. Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass diese Absprachen schon vor zehn Jahren eingeführt worden sind. Diesmal sind sie aber nicht zum Tragen gekommen, weil eben unvorhersehbare Dinge passiert sind.

Kollege Sven, die Angelegenheit auf der A22, bei der ohne genügend Warnhinweise Staus entstanden sind, weil es nur zwei Einfahrtsmöglichkeiten gegeben hat, stimmt. Die Autobahn lässt pro Stunde aber immer nur eine gewisse Anzahl von Autos hineinfahren. Diese Anzahl wird ermittelt, ...

**KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT):** Hinaus!

**MUSSNER (Landesrat für ladinische Bildung und Kultur, Museen und Denkmäler, Vermögen und Mobilität - SVP):** Nein, hinein! Beim Hineinfahren können es immer nur so wenige sein, ... Mir ist das neu, aber ich nehme es zur Kenntnis. Jede Stunde kann man nur so und so viele Autos zwischen dem Brenner und Salurn auf die Autobahn fahren lassen. Die Anzahl der Einlässe ist unterschiedlich, denn manchmal lassen sie in Bozen mehr Autos hineinfahren als anderswo. Diese Staus sind logisch auch gemeldet worden.

Wir dürfen aber auch die Wetterbedingungen vom letzten Winter nicht vergessen, die eigentlich so schlimm waren wie fast noch nie. Wir hatten seit November Regenfälle, die durchschnittlich oft zweimal soviel und auch mehr als sonst ausgemacht haben. Auch was den Schnee anbelangt, hat es nur in den Jahren 1951, 1976 und 1986 so viel Niederschläge gegeben.

Da ich vom Landeshauptmann in der Landesregierung zu diesem Thema beauftragt worden bin, nach Lösungen zu suchen und herauszufinden, was man machen kann, soll diesem Beschlussantrag des Kollegen Pöder zugestimmt werden. Er geht nämlich genau in die Richtung, an der wir als Landesregierung bereits arbeiten.

Laut Informationen der Brennerautobahn sind Befreiungen oder Ermäßigungen der Mautgebühr – ausgenommen der bereits bestehenden Pendlerrabatte –, sei es auf nationaler wie auch auf lokaler Ebene, also Landesebene, bisher nur bei geplanten Sperrungen der Staats- oder Landesstraßen möglich, wenn auf diesen Arbeiten durchgeführt werden und man den Verkehr auf die Autobahn umleiten muss. Der Fall, den Kollege Urzi genannt hat, ist mir bekannt. Wegen Überschwemmungen hat man in der Toskana innerhalb von wenigen Minuten entschieden, die Autobahn bzw. Staatsstraßen zu sperren. Auch dort musste man Umwege über die Autobahn und umgekehrt fahren.

Die Schließung der Staatsstraße 12 ist aufgrund eines Steinschlages am 14. Jänner 2014 erfolgt und dauerte bis zum 5. Februar. Die Autobahn hat ihre Arbeiten am 16. Jänner 2014 begonnen. Dabei handelt es sich um Arbeiten vor einem Tunnel, die sieben Millionen Euro kosten. Bereits in den ersten drei Tagen wurden nicht nur der ganze Asphalt, sondern auch noch andere Strukturen abgetragen. Deshalb war es einfach nicht mehr möglich, diese Baustelle zuzuschütten, um eventuell auf diesem Teil der Strecke wieder fahren zu können.

Deshalb wurde entschieden, dass wir so weitermachen müssen. Wir mussten auf der Staatsstraße eben schneller als geplant arbeiten. Das haben wir dann auch getan und haben durch Nacharbeiten fünf Tage aufgeholt. Um 13.00 Uhr des 5. Februars haben wir die Straße dem Verkehr wieder freigegeben. Zwei Tage danach war es aber wieder notwendig, die Straße zu sperren. Diese Sperrung konnte dann erst am 3. März wieder aufgehoben werden.

In diesem Zusammenhang wurde reichlich diskutiert und auch in der Presse wurde viel debattiert, was man machen sollte. Wie Kollege Steger vorher bereits gesagt hat, soll man die Autobahn nur bezahlen müssen, wenn man darauf auch fahren kann. Kollege Urzi hat gesagt: "C'è l'obbligo di dover prendere una decisione quando c'è solo una strada a disposizione e non ci sono altre alternative." Das war eben das Problem! Es gab keine Alternativen, außer eventuell über Waidbruck auf den Ritten nach Bozen.

Für den Ritten war es nicht ganz so schlimm, denn diese Straße ist – Gott sei Dank muss man sagen – nicht so breit. Es ist einfach nicht möglich, mit größeren Autos oder Lastwagen durchzufahren. Auf der anderen Seite des Tales erfolgte der Umweg über Völs, aber dort ist dann auch etwas passiert und man musste diese Straße sperren. Das hat uns wirklich in die Situation gebracht, dass wir einfach keine anderen Alternativen mehr hatten. Deswegen gab es auch diese großen Staus auf der Autobahn.

Ich möchte auch die Gelegenheit nutzen, um der Autobahngesellschaft zu danken, dass es ihr doch möglich gewesen ist, diese internationale Verbindung eigentlich immer aufrecht zu erhalten, wenn auch nur auf einer Spur. Damals ist nämlich auch darüber gesprochen worden, auch die Autobahn und somit alles zu schließen.

Was diesen Beschlussantrag anbelangt, möchte ich nur noch sagen, dass wir intern bereits an einem System arbeiten. Wir müssen aber noch gewisse Punkte festlegen, ansonsten wäre es für die Verkehrsteilnehmer zu leicht, diese Befreiung von der Mautgebühr, in diesem Fall zwischen und Bozen und Klausen, in Anspruch zu nehmen. Man könnte es, falls notwendig, auch auf andere Einfahrten bzw. Ausfahrten übertragen. Wenn jemand zum Beispiel in Bozen einfährt, könnte der Computer in Klausen beim Ausfahren bereits feststellen, dass er in Bozen eingefahren und in Klausen ausgefahren ist, weil es nicht möglich war, über die Staatsstraße zu fahren. In diesem Fall wäre es möglich, dass nicht er, sondern eventuell das Land zahlt.

In den letzten Monaten, und zwar zwischen dem Monat Jänner und dem 23. Februar sind diesbezüglich Berechnungen angestellt worden. In Klausen wurden für Autos, die in Bozen eingefahren sind, durchschnittlich zirka sechstausend Euro pro Tag kassiert. Wir gehen deshalb davon aus, dass dieser Betrag notwendig wäre, wenn sich zwischen Bozen und Klausen ein solcher Fall wiederholen würde und man es so einrichten würde, dass man nichts zu zahlen braucht.

Wir haben auch bei der A22, bei Präsident Pardatscher und Direktor Costa interveniert, aber sie sagen, dass es laut Gesetz nicht möglich sei, etwas gemeinsam zu unternehmen. Wir haben diese Möglichkeit nämlich auch besprochen und diesbezüglich beim Ministerium für Infrastrukturen interveniert, so wie es bereits die Verbraucherzentrale vorgeschlagen hat. Wir sind der Meinung, dass es in solchen Fällen möglich sein muss, da das Problem einfach zu sehen und zu spüren war. Jeder von uns hat genau gewusst, um was es geht.

Es muss möglich sein, hier einen Konsens zu finden, auch was die finanzielle Angelegenheit anbelangt. Von Seiten der Autobahn A22 sollte es möglich sein, dass man überhaupt nichts zahlt. Wir arbeiten daran und werden nicht am nächsten, sondern am darauffolgenden Dienstag in der Landesregierung darüber berichten und

diskutieren. Wir gehen genau so vor, wie es Kollege Pöder in seinem Beschlussantrag vorgesehen hat. Daher möchten wir auch ersuchen, dass er positiv angenommen wird.

**PRÄSIDENT:** Nachdem der Antragsteller auf die Replik verzichtet, stimmen wir nun über den Beschlussantrag Nr. 82/14 ab. Ich eröffne die Abstimmung: mit 24 Ja-Stimmen einstimmig genehmigt.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt.

Punkt 17 der Tagesordnung: "**Beschlussantrag Nr. 2/13 vom 22.11.2013, eingebracht vom Abgeordneten Pöder, betreffend Ciasa di Ladins.**"

Punto 17) dell'ordine del giorno: "**Mozione n. 2/13 del 22.11.2013, presentata dal consigliere Pöder, riguardante Ciasa di Ladins.**"

*Das Kulturhaus Ciasa di Ladins in St. Ulrich befindet sich im Eigentum der Union Generela di Ladins de Gherdeina.*

*Am Haus müssten dringende Sanierungsarbeiten durchgeführt werden, auch um den gesetzlichen Vorschriften zu entsprechen.*

*Eine Reihe von Veranstaltungen können unter den gegebenen Voraussetzungen nicht mehr abgehalten werden, so zum Beispiel Theateraufführungen.*

*Diese Sanierungsarbeiten sollten im Sinne der Unterstützung der ladinischen Kultur durch das Land teilweise mitfinanziert werden, da allein durch private Beiträge und Spenden die notwendige Summe nicht gesammelt werden kann.*

*Dies vorausgeschickt,*

*beschließt*

*der Südtiroler Landtag:*

*Die Landesregierung wird verpflichtet, nach Möglichkeiten zu suchen und diese umzusetzen, um die Sanierungsarbeiten der Ciasa di Ladins, die weiterhin im Eigentum des privaten Trägers bleiben soll, mit Landesmitteln teilweise mitzufinanzieren sodass die gesetzlichen Vorschriften eingehalten werden können.*

-----

*La casa della cultura "Ciasa di Ladins" a Ortisei è di proprietà della "Union Generela di Ladins de Gherdeina".*

*Nell'edificio in questione dovrebbero essere eseguiti urgentemente lavori di risanamento anche per l'adeguamento alle norme di legge.*

*In caso contrario non sarà più possibile ospitare in questa struttura tutta una serie di manifestazioni, ad esempio gli spettacoli teatrali.*

*Tali lavori di risanamento dovrebbero essere in parte finanziati dalla Provincia nell'ambito del sostegno alla cultura ladina, poiché i contributi e le donazioni di privati non bastano da soli a coprire le spese previste.*

*Tutto ciò premesso,*

*il Consiglio della Provincia  
autonoma di Bolzano  
delibera*

*di impegnare la Giunta provinciale a trovare una soluzione per il cofinanziamento dei lavori di risanamento e la messa a norma della Ciasa di Ladins, che dovrebbe rimanere anche in futuro in mano privata.*

Herr Abgeordneter Pöder, Sie haben das Wort zur Erläuterung.

**PÖDER (BürgerUnion - Ladins Dolomites - Wir Südtiroler):** Danke, Herr Präsident! Diese Einrichtung ist vielen bekannt. Im letzten Wahlkampf hat eine große Politiker- bzw. Kandidatenversammlung auf dem Blättermarkt in St. Ulrich stattgefunden. Einige von uns haben sich da getroffen. Man hat dort mehr Abgeordnete als manchmal im Landtag gesehen, denn es kamen auch noch Kandidaten dazu. Es war aber ganz nett. Wenn man

beim Markt ein bisschen weiter hineingegangen ist, konnte man auch die "Ciasa di Ladins" sehen. Viele sind wahrscheinlich nicht bis dahin gekommen, weil sonst schon so viel los war.

Es bleibt jedoch die Tatsache, dass in diesem Haus dringende Sanierungsarbeiten durchgeführt werden sollten und müssten. Eine Reihe von Veranstaltungen können nicht mehr abgehalten werden. Man sollte wirklich hergehen und die Landesregierung verpflichten, nach Möglichkeiten zu suchen, diese Arbeiten auch umzusetzen. Ich denke, dass man die Sanierungsarbeiten dieser auch für mich sehr wichtigen Kultureinrichtung, die übrigens weiterhin im Besitz der privaten Träger bleiben sollte, mit Landesmitteln teilweise mitfinanzieren soll, damit auch die gesetzlichen Vorschriften eingehalten werden können.

Ich weiß, dass man jetzt natürlich sagen wird, dass bereits Geld angeboten worden ist, es aber nicht in Anspruch genommen wurde, und so weiter und so fort. Trotzdem kann man hier nicht rundweg sagen, dass es abgelehnt worden ist. Es wurde die Bedingung daran geknüpft, dass diese Einrichtung dann an die öffentliche Hand übergehen soll. Es gibt auch andere Beispiele im Land, bei denen ganz eindeutig Mittel an private Einrichtungen zugestanden worden sind. Es ist nicht ganz einsichtig, warum gerade hier bei dieser Kultureinrichtung nicht in dieselbe Richtung gegangen wird, wie das in anderen Landesteilen und in anderen Gemeinden der Fall ist, wo es diese Beiträge wirklich gibt.

Es sollte gerade auch deshalb getan werden, weil es sich um eine Einrichtung handelt, die für die kleinste und älteste Volksgruppe in diesem Land doch auch wichtig ist, auch wenn sie vielleicht von Trägern geführt wird, die den Mehrheitsvertretern nicht unbedingt passen. Das kann schon sein. Ich will jetzt auch nicht in eine Debatte eingreifen, die zwischen Vertretern der Mehrheit und der Opposition innerhalb der ladinischen Volksgruppe geführt wird. Ich kenne mittlerweile auch viele Hintergründe. Ich weiß natürlich und will es hier auch ganz klar ansprechen, dass der einzige Ladin im Landtag in der letzten Legislaturperiode und auch in der Landesregierung, Kollege Mussner, natürlich sehr viel für seine Volksgruppe tut und leistet.

Es gibt wahrscheinlich schon auch die eine oder andere Hürde, sagen wir es einmal so, im zwischenmenschlichen Bereich, denke ich, auch weil diese "Ciasa di Ladins", wie gesagt, von den Trägern her vielleicht politisch nicht ganz ins Konzept passt. Das kann schon sein und ist durchaus auch kritisch zu sehen. Es ist aber nicht gerecht, wenn man in diesem Bereich dann auch nicht jene Mittel zugesteht, die anderswo sehr wohl zugestanden werden. Ich denke deshalb schon, dass der Landtag zumindest den Auftrag dazu geben kann, gerade weil es sich um die kleinste Volksgruppe des Landes handelt.

Natürlich kann jetzt jemand sagen und ich bin auch dieser Meinung, dass man dann für jedes Kulturhaus in Südtirol, für jede Gemeinde einen Beschlussantrag einbringen könnte. Das stimmt schon. Das Argument, dass man dies im Landtag nicht unbedingt tun sollte, würde greifen. Es geht hier aber, wie gesagt, um die kleinste und älteste Volksgruppe in diesem Land. Ich denke schon, dass es gerechtfertigt ist, hier auch einmal die andere Seite, nämlich jene, die sich benachteiligt fühlen, zu Wort kommen zu lassen und einen entsprechenden Vorstoß zu unternehmen.

Vielleicht gibt es ja auch eine Zusage seitens der Landesregierung, die diesen Beschlussantrag unter Umständen obsolet macht. Ich denke, dass es doch einige Dinge gibt, die man bewegen und tun kann. Ich weiß auch, dass es in der Vergangenheit einfach unterschiedliche Meinungen dazu gegeben hat. Die Landesregierung wird sagen, dass sie bereits Mittel zugesichert hat, diese aber nicht in Anspruch genommen worden sind, weil dies und jenes, und hin und her. Man kann diese Dinge auch einmal begraben, eine neue Ära eröffnen und vielleicht doch wieder aufeinander zugehen.

**URZÌ (L'Alto Adige nel cuore):** Grazie, presidente. Annuncio il mio voto favorevole a questa mozione. La condivido nella sua sostanza e nella volontà di garantire un impegno della Giunta provinciale a trovare una soluzione per il cofinanziamento dei lavori di risanamento e di messa a norma. Credo che chiunque abbia potuto avere l'occasione – credo che l'assessore Mussner l'abbia avuta – di visitare la casa della cultura abbia sicuramente la chiara percezione di come siano necessari degli interventi. Quella realtà costituisce un punto di riferimento importante, potrei dire anche storico e fondamentale per la comunità di lingua ladina, in modo particolare della Val Gardena, ma di tutta la ladinia altoatesina. La casa costituisce un punto di riferimento importante anche per quanto riguarda l'offerta di materiale pubblicitario, e mi riferisco alla ricchissima biblioteca che ritengo possa essere considerata una fonte di riferimento fondamentale nell'area ladina, tanto è vero che lo stesso Istituto ladino Micurà de Rù ha attinto anche a quelle fonti per poter costituire il proprio patrimonio, reso disponibile attraverso la propria attività. Questo per dire sostanzialmente che è indubbio che esistano dei nodi legati agli aspetti più propriamente tecnici e quindi legati alle proprietà. E'anche vero che in un certo qual modo esiste da parte dell'ente pubblico una necessità di farsi carico, sul piano morale, di un'azione incisiva per riuscire a restituire quel luogo, non in quanto

solo luogo fisico, ma in quanto luogo emozionale e di contenuti culturali, il suo fruimento da parte della popolazione. Per quanto riguarda la possibilità – ed il collega Pöder la cita – di riadattare in termini funzionali, garantendo anche il soddisfacimento di tutti i requisiti di idoneità dal punto di vista della sicurezza, la sala teatrale che un tempo di fatto era il cinema di Ortisei. Ancora oggi potrebbe essere funzionalmente interessante per l'offerta di programmi di interesse non solo cinematografico, ma di programmi di interesse culturale per la comunità non solo ladina, ma anche per la comunità residente in senso generale e per la comunità di turisti che affolla quel territorio. Mi fermo qua, credo di non avere altro da aggiungere. Però quel luogo, in quanto luogo di biblioteca, luogo di cultura, luogo storico ed emozionale, luogo simbolo per la comunità ladina, credo abbia il dovere di trovare una sua nuova 'giovinezza', perché purtroppo il peso degli anni in quella realtà si fa sentire in maniera potente. Auspico che la mozione possa essere raccolta come un impegno che poi si traduca in una attiva opera di cofinanziamento sui lavori di ristrutturazione e messa a norma della casa. Grazie.

**MUSSNER (Landesrat für ladinische Bildung und Kultur, Museen und Denkmäler, Vermögen und Mobilität - SVP):** Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben in den letzten zwölf Jahren hier mehrmals über diese Angelegenheit gesprochen. Ich möchte einmal erläutern, was bereits vor zirka elf Jahren passiert ist, als das Jugendhaus "per i jëuni de Gherdëina" in St. Ulrich von Seiten der Gemeinde gebaut worden ist. Man hat damals nämlich nicht alles gebaut, was geplant war. Das gesamte Projekt ist reduziert worden, weil man der Meinung war, dass es bereits einen Theatersaal in der "Cësa di Ladins" gibt und nicht noch einer gebaut werden soll. Man hat auch andere Räumlichkeiten untergebracht, wie zum Beispiel die Bibliothek, die vorhin gerade hervorgehoben worden ist. Sie soll dort auch bleiben und kann sogar erweitert werden. Man hat also einen Stock weniger gebaut, um die zugewiesenen Gelder für die "Cësa di Ladins" zu sparen.

Ganz am Anfang hat man auch gesagt, dass wir eine Million Euro zur Verfügung stellen sollen, um Maßnahmen treffen zu können, die unbedingt notwendig sind, um in diesem Saal auch wieder kulturelle Aktivitäten durchführen zu können. Es stimmt, dass die Benutzungsgenehmigung in der derzeitigen Situation nicht mehr lange gegeben werden kann. Es müssen effektiv viele Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden, die einfach notwendig sind, um den Besuch zu ermöglichen.

Ich komme aber noch einmal einen Moment darauf zurück, was diesbezüglich in den vorhergehenden Jahren passiert ist. Im Jahr 2004 wollte man anfangen, die "Cësa di Ladins" schrittweise mit kleinen Baukosten zu restaurieren. Wir als Abteilung für die ladinische Kultur in der Provinz haben 51.500 Euro zur Verfügung gestellt. Im Jahr 2005 gab es 148.000 Euro von Seiten der Region aus dem Kapitel für Minderheiten. Diese Gelder sind dann in Erhaltung gegangen, denn sie sind in fünf Jahren nicht gebraucht worden.

Auch wenn die "Union Generela di Ladins" diese Gelder nicht in Anspruch genommen hat, haben wir im Jahr 2011 wiederum einen Beitrag von 24.400 Euro zugewiesen, um eventuelle technische Spesen bzw. den Architekt für die Restaurierung zu zahlen. Ich möchte noch hinzufügen, dass die Gemeinde St. Ulrich vor zirka elf Jahren auch ein Projekt vorgelegt hatte, um das ganze Gebäude zu sanieren bzw. daneben ein neues Museum zu bauen, das mit der "Cësa di Ladins" zusammengebaut werden sollte. Leider ist daraus nichts geworden.

Wir halten jedoch immer noch am ersten Vorschlag fest, dass das "Museum de Gherdëina" mit dem Museum "Ladin Ćiastel de Tor" im Gadertal einen gemeinsamen Weg gehen sollte. Es sollte eine einzige Struktur werden, bei der, wissenschaftlich gesehen, auch zwei Gremien vorgesehen wären. Das wäre sicherlich eine positive Lösung dieser Thematik gewesen bzw. wäre es auch noch immer für die Zukunft. Dieses Projekt muss aber auch angenommen werden.

Es stimmt Kollege Pöder, dass wir hier unterschiedliche Meinungen haben. Wir haben uns aber immer bemüht, etwas Konkretes daraus zu machen, um das Problem der "Cësa di Ladins" in St. Ulrich definitiv einer Lösung zuzuführen. Es ist auch schade, wenn ich daran denke, dass wir Dutzende von Anfragen haben, Museen zu errichten. Ich glaube aber, dass wir schon genug Museen in Südtirol haben, weshalb wir überall Nein sagen müssen. Hier wurde aber von unserer Seite etwas angeboten, zu dem dann auf der anderen Seite Nein gesagt worden ist.

Ich muss ganz ehrlich sagen, dass ich in Zukunft sicherlich weiterhin einen Dialog suchen und führen sowie auch alles tun werde, um die Lösung dieses Problem zusammen mit der Gemeinde St. Ulrich, den ganzen Gemeinden aus Gröden und auch der Bezirksgemeinschaft endlich einmal über die Bühne zu bringen. Auf der anderen Seite braucht es aber auch die Besitzer, die mitarbeiten müssen eine Lösung zu finden und nicht immer nur sagen dürfen: "Wir wollen es alleine behalten, alles alleine entscheiden usw.". Das wird in Zukunft sicherlich nicht mehr gehen.



Ich möchte Euch deshalb ersuchen, gegen diesen Beschlussantrag zu stimmen. Wir wollen auf der Linie weitergehen, die wir bereits seit Jahren zu verwirklichen versuchen. Es kann nur so gehen, dass wir in Ladinien, in den zwei Tälern nur ein Museum oder eine Führung für alle beiden Museen haben bzw. jedes Museum sich dann auf etwas spezialisiert und auch für sich ein wissenschaftliches Gremium hat. Das ist notwendig und zeugt auch von Respekt gegenüber unserer Kultur bzw. unseren Verschiedenheiten, die wir in unseren Tälern eben auch haben.

**PÖDER (BürgerUnion - Ladins Dolomites - Wir Südtiroler):** Noch einmal alles zu wiederholen, erübrigt sich. Ich denke aber trotzdem, dass es gerechtfertigt ist, diesem Antrag zuzustimmen und der Landesregierung den klaren Auftrag zu erteilen, in diese Richtung zu gehen. Ich verstehe alles, Herr Landesrat, was vor elf Jahren, vor zehn Jahren oder vor fünf Jahren passiert ist. Blicken wir aber in die Zukunft, Herr Landesrat! Versuchen wir doch, in diesem Bereich nicht die alten Gräben offen zu halten, sondern schütten wir sie ein bisschen zu. Ich denke schon, dass in diese Richtung hier doch noch das eine oder andere möglich ist.

**PRÄSIDENT:** Wir stimmen nun über den Beschlussantrag Nr. 2/13 ab. Ich eröffne die Abstimmung: mit 10 Ja-Stimmen und 14 Nein-Stimmen abgelehnt.

Wir gehen zum nächsten Tagesordnungspunkt über.

Punkt 23 der Tagesordnung: "**Beschlussantrag Nr. 10/13 vom 09.12.2013, eingebracht von den Abgeordneten Leitner, Blaas, Mair, Oberhofer, Sigmar Stocker und Tinkhauser, betreffend keine weiteren Steuermittel für Flugplatz Bozen.**"

Punto 23) dell'ordine del giorno: "**Mozione n. 10/13 del 09.12.2013, presentata dai consiglieri Leitner, Blaas, Mair, Oberhofer, Sigmar Stocker e Tinkhauser, riguardante l'aeroporto di Bolzano va chiuso!**"

*Der Flugplatz in Bozen ist für den Steuerzahler ein Fass ohne Boden. Das Land Südtirol subventioniert diese Struktur im Jahr 2013 erneut, dieses Mal mit rund 5,5 Millionen Euro. Diese Beitragszahlung musste getätigt werden, damit eine Fluggesellschaft gefunden werden konnte, die zu einem Preis von 136 Euro Flüge nach Rom anbieten kann. Dieser Höchstpreis wurde nämlich mit Dekret im Amtsblatt der Republik Italien festgelegt.*

*Natürlich sind in dieser Summe die Millionen nicht enthalten, die für einen weiteren Ausbau des Flughafens notwendig werden. Für die Verlängerung der Rollbahn behängt ein Rekurs der Gemeinde Leifers beim Verwaltungsgericht und der Ausgang ist ungewiss.*

*Bis zum Einstieg der Darwin Air startete oder landete am Bozner Flugplatz keine Fluggesellschaft. Dennoch fielen täglich allein für die Berufsfeuerwehr 4.000 Euro an Ausgaben an, Fahrzeuge und Material nicht eingerechnet.*

*Aufgrund der besonderen Lage kann der Bozner Flugplatz nicht für größere Flugzeuge genutzt werden, weshalb eine Rentabilität für Fluggesellschaften auch künftig nicht gegeben ist. Es steht auch der Verdacht im Raum, dass die vielen Ausfälle der jüngsten Zeit nicht – wie vorgegeben – aufgrund technischer Gebrechen erfolgten sondern wegen mangelnder Wirtschaftlichkeit.*

*Mit der eingeführten Hochgeschwindigkeitszugverbindung "Frecciargento" wird täglich die Strecke Bozen - Rom und zurück bedient. Die Fahrpreise liegen bei 59 Euro, sie sind also viel billiger als der Flug. Auch die Fahrtzeit ist mit 4,5 Stunden akzeptabel.*

*Nachdem die Flughäfen von Innsbruck und Verona in kürzester Zeit von Südtirol aus erreichbar sind, ist der Flughafen Bozen ein Prestigeprojekt, das in Zeiten von fehlenden Geldmitteln nicht weiter aufrechterhalten werden darf.*

*Dies vorausgeschickt,*

*verpflichtet  
der Südtiroler Landtag  
die Landesregierung,*

- 1. ab sofort keine Steuermittel mehr für den Betrieb des Flugplatzes in Bozen bereit zu stellen;*
- 2. mit den Betreibern der Flughäfen in Innsbruck und Verona in Kontakt zu treten, um deren Strukturen auch für Fluggäste von und nach Südtirol bestmöglich nutzen zu können.*

-----

*Per il contribuente l'aeroporto di Bolzano è un pozzo senza fondo. La Provincia autonoma di Bolzano continua a sovvenzionarlo e questa volta sono circa 5,5 milioni di euro. Il contributo è necessario per trovare una compagnia aerea in grado di offrire voli per Roma a 136 euro. Questo prezzo massimo è stato fissato con decreto nella Gazzetta ufficiale della Repubblica Italiana.*

*Naturalmente questa somma non comprende i milioni necessari per l'ampliamento dell'aeroporto. Per l'allungamento della pista c'è un ricorso del Comune di Laives pendente davanti al TAR e il suo esito è incerto.*

*Sono mesi che dall'aeroporto di Bolzano non decollano o atterrano aeromobili di alcuna compagnia aerea. Ciononostante si spendono 4.000 euro al giorno per i vigili del fuoco, senza contare gli automezzi e il materiale.*

*Vista la sua posizione particolare, l'aeroporto di Bolzano non può essere usato per aerei più grandi, per cui anche in futuro non vi sarà possibilità di redditività.*

*Con la recente introduzione dei treni ad alta velocità Frecciargento la tratta Bolzano-Roma è servita più volte al giorno. Il costo del biglietto è di 59 euro circa ed è quindi molto più economico rispetto all'aereo. Anche il tempo di percorrenza di 4,5 ore è accettabile.*

*Visto che gli aeroporti di Innsbruck e di Verona sono raggiungibili in breve tempo, l'aeroporto di Bolzano rappresenta un lusso che in tempi di crisi non è più sostenibile.*

*Ciò premesso,*

*il Consiglio della Provincia  
autonoma di Bolzano  
impegna  
la Giunta provinciale*

*1. a non stanziare più, e questo da subito, fondi pubblici per l'aeroporto di Bolzano.*

*2. a mettersi in contatto con i gestori degli aeroporti di Innsbruck e di Verona, per utilizzare al meglio le strutture anche per i passeggeri da o per l'Alto Adige.*

Herr Abgeordneter Leitner, Sie haben das Wort zur Erläuterung.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** *"Keine weiteren Steuermittel für den Flugplatz Bozen! Der Flugplatz in Bozen ist für den Steuerzahler ein Fass ohne Boden. Das Land Südtirol subventioniert diese Struktur im Jahr 2013 erneut, dieses Mal mit rund 5,5 Millionen Euro. Diese Beitragszahlung musste getätigt werden, damit eine Fluggesellschaft gefunden werden konnte, die zu einem Preis von 136 Euro Flüge nach Rom anbieten kann. Dieser Höchstpreis wurde nämlich mit Dekret im Amtsblatt der Republik Italien festgelegt.*

*Natürlich sind in dieser Summe die Millionen nicht enthalten, die für einen weiteren Ausbau des Flughafens notwendig werden. Für die Verlängerung der Rollbahn behängt ein Rekurs der Gemeinde Leifers beim Verwaltungsgericht und der Ausgang ist ungewiss. Bis zum Einstieg der Darwin Air startete oder landete am Bozner Flugplatz keine Fluggesellschaft. Dennoch fielen täglich allein für die Berufsfeuerwehr 4.000 Euro an Ausgaben an, Fahrzeuge und Material nicht eingerechnet.*

*Aufgrund der besonderen Lage kann der Bozner Flugplatz nicht für größere Flugzeuge genutzt werden, weshalb eine Rentabilität für Fluggesellschaften auch künftig nicht gegeben ist. Es steht auch der Verdacht im Raum, dass die vielen Ausfälle der jüngsten Zeit nicht – wie vorgegeben – aufgrund technischer Gebrechen erfolgten sondern wegen mangelnder Wirtschaftlichkeit.*

*Mit der eingeführten Hochgeschwindigkeitszugverbindung "Frecciargento" wird täglich die Strecke Bozen - Rom und zurück bedient. Die Fahrpreise liegen bei 59 Euro, sie sind also viel billiger als der Flug. Auch die Fahrzeit ist mit 4,5 Stunden akzeptabel. Nachdem die Flughäfen von Innsbruck und Verona in kürzester Zeit von Südtirol aus erreichbar sind, ist der Flughafen Bozen ein Prestigeprojekt, das in Zeiten von fehlenden Geldmitteln nicht weiter aufrechterhalten werden darf."*

Wir kennen die ganze Geschichte des Flughafens. Sie begleitet uns auch schon sehr lange, zumindest seit ich im Landtag bin. Man ist von falschen Prämissen ausgegangen bzw. hat den Leuten in dieser Geschichte nicht von Anfang an die Wahrheit gesagt. Man könnte jetzt natürlich stundenlang darüber reden. Ich beschränke mich hier nur auf das Wesentliche, weil die Vorgeschichte bestens bekannt ist. Es hat Demonstrationen, Unterschriftensammlungen usw. gegeben, letztthin auch wieder im Internet.

Man kann bei allen Themen natürlich populistisch unterwegs sein, aber man kann auch sachbezogen unterwegs sein – zumindest als Politiker muss man es. Ich finde wirklich keine Begründung, um sagen zu können,

dass man den Flughafen aufrecht erhalten sollte, weil er nutzbringend sei. Ich sage es noch einmal: Wir haben im Norden und im Süden Flugplätze, die auch für Südtirol bestmöglichst nutzbar sind. Es müssen einfach nur Gespräche geführt und auch die entsprechenden Kooperationen gesucht werden.

Die Schließung des Flugplatzes steht uns nicht zu, da er uns nicht gehört. Wenn wir aber keine Steuermittel mehr einsetzen, können wir schlussendlich das Gleiche erreichen. In der Vergangenheit wurde immer wieder gesagt, dass wieder mehr Militärflüge usw. durchgeführt werden, wenn wir den Flugplatz schließen. Ich frage mich: Warum? Wo ist hier die Logik? Diese Militärflüge werden auch jetzt schon woanders durchgeführt. Ich finde, dass es eher ein Druckmittel oder eine versteckte Drohung ist zu sagen: "Passt auf, wenn wir den Flugplatz schließen, kommt das Militär wieder zurück." Das ist für mich ein falscher Vorwand.

Man muss auch ein paar Fragen im Zusammenhang mit einer möglichen Erweiterung aufwerfen. In dieser Zone soll auch das Gefängnis gebaut werden. Mir fehlt auch hier eine Koordinierung in der gesamten Vorgangsweise. Es sind viele Geschichten offen, auch beim Einwand der Flugsicherheitsbehörde ENAC. Immer wieder erscheinen Artikel in staatlichen Zeitungen, in denen es heißt, dass die regionalen Flughäfen nicht mehr gefördert und geschlossen werden. Für Bozen gibt es scheinbar immer wieder eine Ausnahme. Wir sind dann eine Extrawurst, ohne es aber wirklich dokumentiert zu bekommen.

Ich glaube, dass es wirklich an der Zeit ist, eine endgültige Bestandsaufnahme zu machen und sich zu fragen: Geht das oder geht es nicht? Die Rentabilität wird nämlich nie gegeben sein. Wenn man dann aber sagt, dass man auch der Vinschger Bahn Geld zuschießt, finde ich, dass das schon ein bisschen ein Unterschied ist.

Deshalb gibt es aus unserer Sicht zwei Forderungen: Erstens, *"ab sofort keine Steuermittel mehr für den Betrieb des Flugplatzes in Bozen bereit zu stellen"* und, zweitens, *"mit den Betreibern der Flughäfen in Innsbruck und Verona in Kontakt zu treten, um deren Strukturen auch für Fluggäste von und nach Südtirol bestmöglich nutzen zu können"*.

**KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT):** Diesem Beschlussantrag können und müssen wir natürlich zustimmen. Wir hatten einen fast gleichlautenden Beschlussantrag am Ende der letzten Legislatur eingebracht. Leider ist es ein Thema, das wir jetzt schon seit vielen Jahren mit uns mittragen und auf das leider auch keiner der regierenden Politiker, egal ob der alten oder neuen Landesregierung, der Bevölkerung bisher eine ausreichende Antwort geben konnte. Wofür finanzieren wir einen Flughafen, der finanziell ein Desaster darstellt, der touristisch unserem Land wenig bis überhaupt nichts bringt und der von der Bevölkerung zudem nicht einmal gewollt wird?

Wer antwortet, bitte, auf diesen Beschlussantrag? Landesrat Mussner, ich hätte an Sie eine ganz konkrete Frage. Ich weiß schon, dass Sie diesen Beschlussantrag nicht annehmen werden. Um das zu wissen, glaube ich, braucht man keine Kristallkugel zu lesen. Ich hätte aber doch eine konkrete Frage an Sie: Was spricht dagegen, die Finanzmittel, die dieser Flughafen kostet, in eine schnelle Verbindung zu den Flughäfen Innsbruck und Verona zu investieren?

Ich weiß, dass Sie auch immer von der Bedeutung für den Tourismus reden. Sie wissen aber ganz genau, dass die Flughäfen von Innsbruck und Verona internationale Destinationen anfliegen und somit einen Gästemarkt bedienen, den Südtirol selbst nie wird bedienen können. Für die einzelnen Tourismusgebiete – ich denke da zum Beispiel an das Pustertal – spielt es von der Entfernung her überhaupt keine Rolle, ob sie die Gäste vom Flughafen in Bozen oder vom Flughafen in Innsbruck abholen.

Wenn man sich das wirklich einmal durchdenken und mehrmals eine tägliche schnelle Anbindung an die Flughäfen in Innsbruck und Verona anbieten würde, könnten wirklich auch Gäste über internationale Destinationen erreicht werden. Ich erinnere daran, dass seit dem letzten Jahr der Flughafen Innsbruck beispielsweise auch den Flugplatz von Amsterdam anfliegt und somit internationale Destinationen, wie New York und andere Städte auf der ganzen Welt, direkt damit verbunden wären. Was würde dagegen sprechen, dieses Geld dahingehend zu investieren?

Weil Kollege Pius Leitner die technischen Probleme angesprochen hat, möchte ich unterstreichen, dass das Dinge sind, die im Grunde genommen nur ein bisschen an Recherche bedürfen. Ich weiß nicht, wer sich von den "alten" Kollegen – nicht altersmäßig, sondern jene der alten Legislatur – erinnert, dass hier im Landtag eine Diskussion stattgefunden hat, als der Übergang von der Air Alps zur Darwin Airline über die Bühne gegangen ist. Damals habe ich im Internet ein bisschen über die Maschinen der Darwin Airline recherchiert. Das Internet ist voll von Berichten über Ausfälle solcher Maschinen. Genau diese Situation, die wir jetzt in Südtirol am Flughafen in Bozen haben, ist schon seit Jahren im Internet dokumentiert. Warum achten wir nicht auf solche Dinge?

Ich würde mir hier wünschen ... Es sind jetzt außer den Vertretern des Landespresseamtes leider keine Vertreter anderer Medien anwesend. Wenn es um die Gehälter der Politiker geht, wird natürlich in ganz Südtirol

eine große Kampagne durchgeführt. Ich habe mich vorhin bei den Kollegen der Grünen informiert, die hier sicherlich auch Spezialisten in dieser Thematik sind. Dieser Flughafen hat inzwischen, seit seiner Entstehung, mehr als hundert Millionen Euro gekostet!

Wir reden nicht von einer einmaligen Zahlung von neunzig Millionen Euro. Es sind über hundert Millionen Euro, und das ist alles "wurscht"! Da sagt keiner etwas. Da kommen keine Gewerkschaften in den Landtag, um dagegen zu protestieren. Da gibt es keine Kundgebungen draußen vor der Tür und keine tagtäglichen Schlagzeilen in den diversen Medien. Nichts! Das ist alles in Ordnung. Auch das ist einmal kritisch zu hinterfragen.

Ich sage deshalb noch einmal, dass wir diesem Beschlussantrag natürlich zustimmen werden, ich aber auch gerne eine Antwort auf meine Frage hätte. Noch nie habe ich von einem Landesrat diese Antwort bekommen. Ich glaube, dass Sie sicherlich auch öfters mit dieser Frage konfrontiert werden: Was würde dagegen sprechen, dieses Geld wirklich in eine schnelle Anbindung an die Flughäfen von Innsbruck und Verona zu investieren? Dort käme es weder zu Ausfällen, noch hätten wir sonstige Probleme. Gleichzeitig wären wir an internationale Destinationen angebunden.

**FOPPA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda):** An diesem Nachmittag haben wir uns rasant durch die ganze Transitproblematik unseres Landes bewegt. Nach der Autobahn, dem Stau usw. sind wir jetzt beim Flughafen angelangt. Er ist ein wahrer Evergreen, glaube ich, sogar für Neulinge wie mich. Ich rechne die Flughafenthematik fast schon zur politischen Bildung. Meine Kinder sind zumindest damit aufgewachsen, da sie als kleine Kinder begonnen haben zu demonstrieren. Irgendwann haben sie mir gesagt: "Mami, ich komme jetzt nicht mehr mit gegen den Flughafen zu demonstrieren, weil es ja eh nichts nützt."

Dieses Gefühl haben wahrscheinlich einige von denen, die hier schon seit längerem sitzen und das alles schon vorwärts und rückwärts durchgekaut haben. Folglich kommen von unserer Seite nur mehr wenige Worte. Alle sind, wie man im überflogenen Unterland sagt, "stuff" vom Thema. Wir sind allerdings noch lange nicht "stuff" vom Lärm, von der Umweltverschmutzung und vom unnütz ausgegebenen Geld, das immer wieder angemahnt wird. Die vielen Problematiken, glaube ich, wurden hier schon alle angeführt. In der Gemeinde Bozen, wo ich politisch herkomme, haben wir vom Risikoplan bis zu Umweltthematiken auch schon alles mehrmals deponiert. Alles nützt nichts, man ist hier völlig uneinsichtig.

Immer wieder wird auch die Erreichbarkeit als Grund erwähnt. Ich erinnere mich, dass unser jetziger Landtagspräsident in alten Tagen immer gern von dieser gesprochen hat. Gerade die Erreichbarkeit für den Tourismus wurde immer wieder beschworen. Wir haben das einmal durchgerechnet, nur um heute auch diese Zahl hier noch einmal zu hinterlegen: Vom gesamten Tourismusaufkommen kommt über das Flugzeug vielleicht gerade einmal ein Prozent der Gäste, und das ist sehr großzügig gerechnet.

Dieser Flughafen ist insgesamt völlig unnütz und überflüssig. Das ist in der Volksmeinung längst schon so verbreitet, nur der Landtag hinkt, wie wahrscheinlich oft, in der Diskussion und in der Entscheidung weit hinten nach. Wir unterstützen auf jeden Fall ein weiteres Mal diese Forderung. Vielen Dank!

**KÖLLENSPERGER (Movimento 5 Stelle - 5 Sterne Bewegung - Moviment 5 Steiles):** Auch unsere Position zum Bozner Flughafen als Fass ohne Boden ist, glaube ich, hinreichend bekannt. Ich möchte jetzt nicht auf die ganzen Argumente im Einzelnen eingehen. Wir haben auf meine Anfrage hin kürzlich auch erfahren, dass die Landesregierung nicht vorhat, den letzten Beschluss der Regierung unter Luis Durnwalder, der weitere zwanzig Millionen Euro zur Verfügung stellt, rückgängig zu machen. Damit wird, glaube ich, mittlerweile die Gesamtsumme von hundert Millionen Euro überschritten. Und das, obwohl klar ist, dass ein kleiner regionaler Flughafen wie der von Bozen überhaupt nie wirtschaftlich geführt werden wird können und dass es mittlerweile genug alternative Verkehrsmittel gibt, die sowieso eine gute Erreichbarkeit Südtirols gewährleisten. Deshalb werden wir natürlich auch für diesen Beschlussantrag stimmen. Dankeschön!

**URZI (L'Alto Adige nel cuore):** Grazie, presidente. Io voterò contro la mozione, pur avendo grande rispetto per l'iniziativa dei colleghi che comprendo in larga parte, in quanto è vero – questo è il merito della mozione – che con questa mozione si pone un tema importante che è quello di quale destino attribuire ad una struttura che strategicamente può svolgere un ruolo funzionale di ordine straordinario, ma che in questi ultimi anni, anzi dalla sua nascita, è stata condannata a vivere in una terra di mezzo, a non essere sostanzialmente quello che avrebbe il titolo per essere e che dovrebbe essere, ma non essere nemmeno un aeroporto di carattere locale, solo civile. Dal mio punto di vista nasce da qui una chiave di lettura complessiva che adesso non scende evidentemente nei particolari anche delle singole erogazioni finanziarie, che è l'equivoco sul quale si regge la continua polemica. E' di

tutta evidenza che sarebbero necessarie scelte profonde, ed anche molto drastiche, per garantire all'aeroporto di Bolzano di essere un polo di attrazione di area interregionale, in modo tale da poter 'decollare', nel senso autentico del termine, quale struttura al servizio pieno del nostro territorio, dell'economia, del turismo e dei cittadini per la libera circolazione, ed è un principio che oggi evoco per la seconda volta nel corso di questa seduta di Consiglio provinciale. Se ci limitiamo ad affermare che bisogna porre un limite alle contribuzioni da parte dell'ente pubblico rispetto ad una struttura di questo tipo, in una linea di carattere generale si può anche essere d'accordo. E' evidente che c'è un momento in cui l'ente pubblico è chiamato a fare delle scelte di ordine strategico e decidere fino a che punto può arrivare e poi mettere la struttura nelle condizioni di potersi reggere da sola anche economicamente. Mi pare evidente che oggi non è così e aver ridotto sostanzialmente la funzionalità dell'aeroporto ad un anello di collegamento con la capitale, sicuramente offre un'opportunità di spostamento, ma fanno bene i colleghi dei Freiheitlichen, il collega Leitner e gli altri colleghi, a ricordare come esistono opportunità alternative, anche a prezzi assolutamente competitivi, e su questo evidentemente non si può dare loro torto. C'è bisogno di pensare a qualcosa di più, anche se è vero che nella stagione estiva si aprono dei collegamenti charter per alcune località turistiche, ma questo evidentemente non è ancora sufficiente. Rivendico quindi il dovere di programmare uno sviluppo, in un arco di tempo predeterminato e definitivo della struttura aeroportuale di Bolzano, ipotizzando per essa un ruolo funzionale diverso rispetto a quello odierno, che è sostanzialmente, e lo definisco in maniera impropria, di 'secondo' se non di 'terzo' livello, prevedendo per l'aeroporto di Bolzano una sua attrattiva dal punto di vista dell'offerta dei collegamenti. Altrimenti è di tutta evidenza che la concorrenza dell'aeroporto di Innsbruck, vicinissimo da una parte e dell'aeroporto di Verona dall'altra, possono e devono farsi sentire. Auspico un intervento della Provincia per una definizione integrale di un progetto strategico per l'aeroporto di Bolzano, di cui ritengo importante la funzione. Grazie.

**SCHIEFER (SVP):** Als erstes möchte ich sagen, dass wir, vor allem Helmuth Renzler und ich als Vertreter des Gebietes, grundsätzlich für diesen Beschlussantrag stimmen müssten. Allerdings, nun kommt das Aber. Wir wollen uns jetzt nicht zu den Finanzierungen äußern. Gerade bei den Finanzierungen werden viele unterschiedliche Zahlen kolportiert. Man hört so viel und ich persönlich habe sicher keine Klarheit darüber. Bevor darüber keine Klarheit herrscht, möchte ich mich dazu weder positiv noch negativ äußern.

Wir haben gemeinsam ausgemacht, dass wir der Landesregierung und dem Landeshauptmann auf jeden Fall eine Chance geben. Es ist nämlich vereinbart worden, dass zum Flughafen Bozen alle Fakten, Daten und Zahlen auf den Tisch gelegt werden. Wir warten deshalb bis dahin ab und werden dann diesbezüglich eine definitive Entscheidung treffen. Somit werden wir an dieser Abstimmung nicht teilnehmen.

**MUSSNER (Landesrat für ladinische Bildung und Kultur, Museen und Denkmäler, Vermögen und Mobilität - SVP):** Liebe Kolleginnen und Kollegen, eigentlich hat sich die Landesregierung immer für die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit dieser Struktur des Flughafens von Bozen ausgesprochen. Wir sind auch überzeugt davon und setzen seit Jahren die Voraussetzungen, die es braucht, um dafür zu sorgen, dass der Bozner Flughafen samt Flughafenbetrieb gut funktioniert. In den letzten Jahren wurde ausreichend mit zahlreichen Bürgern, Verbänden, Gemeinden, Parteien und Politikern argumentiert und diskutiert. Auch hier im Landtag haben wir viel darüber diskutiert.

Die Landesregierung ist der Meinung, dass wir das Thema Flughafen innerhalb eines Gesamtkonzeptes angehen sollten, um dann entscheiden zu können, wie es diesbezüglich weitergehen soll. Das sind nicht nur Worte, da bereits übermorgen, am Samstag um 11.00 Uhr, ein Treffen mit dem Landeshauptmann, dem ABD (Airport Bozen Dolomiten) und mir stattfinden wird. Wir werden beginnen darüber zu diskutieren, wie es weitergehen soll. Außerdem muss gesagt werden, dass für die Landesregierung die Förderung und Festigung der eigenen Strukturen im Land von großer Bedeutung sind.

Es sind die Flughäfen von Innsbruck und Verona angesprochen worden. Der Kollege Sven Knoll fragt, ob es nicht besser wäre, diese Gelder dafür auszugeben, um die Verbindungen mit Verona und Innsbruck zu forcieren bzw. zu verbessern. Ich muss sagen, dass diesbezüglich bereits viele Anstrengungen im Gange sind. Auf der einen Seite verhandeln wir, was die Verbindung mit Verona anbelangt, mit der RFI, und auf der anderen Seite, was Innsbruck anbelangt, werden unsere Züge, die wir im Herbst bzw. am 13. Dezember einsetzen werden, dann regelmäßig hinaus- und hereinfahren. Ich möchte deshalb sagen, dass diesbezüglich in jeder Hinsicht bereits das Beste gemacht worden ist. Die Verbindung Bozen-Innsbruck wird noch besser werden, nachdem diese Projekte realisiert worden sind.

Die Fluggesellschaft Darwin Airline führt seit 30. Juni 2013 den Dienst auf der Strecke Bozen-Rom mit Luftfahrzeugen von zwanzig Sitzplätzen durch. Ich muss zugeben, dass es in letzter Zeit viele Schwierigkeiten gegeben hat. Es wurden mehrere Ausfälle verzeichnet. Der Prozentsatz von 97 Prozent an Flügen, die bis jetzt regelmäßig Rom und Bozen verbunden haben, ist auf 84 Prozent zurückgegangen. Auch hier haben wir interveniert und alles versucht zu unternehmen, auch um verstehen zu können, warum das so ist. Uns ist gesagt worden, dass viele Flüge wegen der Wetterverhältnisse usw. ausgefallen sind. Ich kann Ihnen versichern, dass wir weiterhin alles unternehmen werden, um zu verstehen, warum es manchmal so viele Ausfälle gibt.

Im alpinen Raum gibt es verschiedene Flughäfen in der Größenordnung von Bozen und mit einem vergleichbaren Umfeld. Auch dort trägt die öffentliche Hand dafür Sorge, dass dieser Teilbereich der Mobilität sichergestellt wird. Das passiert deshalb, da man allgemein von dessen Bedeutung für das Territorium überzeugt ist, und zwar für alle Wirtschaftssparten, die daran teilnehmen können. Ich glaube, dass es auch gelungen ist, heutzutage zu Preisen fliegen zu können, die nicht mehr so hoch wie vor einigen Jahren sind. Diese haben es wirklich ermöglicht, dass mehrere Menschen die Möglichkeit haben zu fliegen. Es gibt im alpinen Bereich mehrere solche kleine regionale Flughäfen. Ich denke dabei an Lugano, Sion usw.

Ich bin auch der Meinung, dass wir unbedingt alles tun sollten, um die Verträge einzuhalten, die unterschrieben worden sind. Ich möchte ersuchen, dass man gegen diesen Beschlussantrag stimmt, weil man auch daran denken sollte, dass wir übermorgen, also am Samstag zusammenkommen, um darüber zu diskutieren. Wir werden dort sicherlich dann auch ein Gesamtkonzept erarbeiten. Nachdem wir es auch intern in der Landesregierung besprochen haben, werden wir Euch darüber informieren, welchen Weg man gehen will.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Danke, Herr Landesrat! Sehr überzeugend war das alles nicht. Zum Glück haben Sie sich selbst nicht sehen können, wie Sie es vorgetragen haben. Das klang eher so, als ob Sie sagen wollten: "Ich muss, aber eigentlich bin ich nicht dieser Überzeugung." Diesen Eindruck habe ich gehabt, Herr Landesrat.

Wir haben schon oft darüber geredet und ich stelle fest, dass die Landesregierung nach wie vor sich an diesem Knochen festbeißt, obwohl kein Fleisch mehr drauf ist. Es kostet aber sehr viel Geld. Ich habe in den Prämissen auch die Hypothese erwähnt, dass der Verdacht im Raum steht, dass die vielen Ausfälle der jüngsten Zeit nicht, wie man eben sagt, aufgrund technischer Gebrechen und des schlechten Wetters erfolgt sind, sondern wegen mangelnder Wirtschaftlichkeit. Das hatten wir schon einmal!

Können Sie sich erinnern, als es die Fluglinie Bozen-München gab? Da habe ich mit einer Landtagsanfrage herausgefunden, dass in einem Jahr über zweihundert Flüge ausgefallen waren. Und warum? Ich bin selbst einmal mit der zweiten Gesetzgebungskommission damit geflogen. Wir waren in Polen. An einem 1. April – es war kein Aprilscherz, sondern Realität – kamen wir von Warschau in München an. Der einzige Flug, der gestrichen war, war jener von München nach Bozen. Wir sind dann mit einem Bus gefahren und auf die Frage, wieso das so sei, hat der Busfahrer geantwortet, dass er diese Strecke mindestens dreimal die Woche fahre. Ich habe mir gedacht, dass da etwas faul sein müsse. Siehe da, aufgrund der Anfrage ist herausgekommen, dass in einem einzigen Jahr über zweihundert Flüge ausgefallen sind, weil es zu wenige Fluggäste gab.

Ich habe den Eindruck, dass hier dasselbe passiert. Ich verstehe deshalb nicht, dass man an einer solchen Geschichte trotzdem festhält und sie verteidigt. Auch den Landeshauptmann verstehe ich nicht. Er hätte jetzt die Möglichkeit gehabt, auch hier eine neue Politik aufzumachen. Der regionale Flughafen wird es sicherlich auch zukünftig nicht bringen. Wir müssen uns auch immer wieder gegen die Bestrebungen des Staates verteidigen, die kleinen regionalen Flughäfen zu schließen. Wie lange wird man uns noch aufgrund von Sparmaßnahmen zugehen, diese Extratour zu reiten? Ich weiß es nicht. Ich fürchte, dass früher oder später dann vielleicht der Hahn von oben zgedreht wird oder dass die Flugsicherheitsbehörde keine Genehmigung mehr ausstellt. Ich kann mir vorstellen, dass das irgendwann einmal passieren wird.

Ehrlicher wäre es, wenn wir selbst zur Überzeugung kämen, dass dieser Flughafen so nichts bringt und dass man diese Steuergelder wirklich in andere Verkehrsinfrastrukturen usw. investiert. Es ist deshalb sicherlich richtig, hier zu sagen "Keine Steuergelder mehr!", auch um zum ursprünglichen Versprechen zurückzukehren, dass sich dieser Flughafen selbst tragen soll. Das war nämlich das ursprüngliche Versprechen. Wenn dieses eingehalten werden kann, dann bitte, aber nicht mehr weiterhin mit Steuergeldern!

Kollege Schiefer – er ist jetzt nicht da –, natürlich haben die Unterlandler Vertreter ein Problem, für den Flughafen zu stimmen. Es gab sogar eine Mediation. Ich weiß nicht mehr, was wir sonst noch alles im Zusammenhang mit dem Flugplatz hatten. Frau Rosa Thaler ist nicht mehr da, um uns sagen zu können, welche Ausre-

den sie immer finden musste, um dann doch nicht dagegen sein zu dürfen. Es wiederholt sich dasselbe Spiel. Es verändert sich nie etwas.

Im Laufe der ganzen Zeit hat sich nichts geändert. Die Situation ist immer schlimmer geworden und die Steuergelder werden mehr. Sie summieren sich. Jetzt wird von insgesamt hundert Millionen Euro gesprochen. Wenn eine Verkehrsstruktur aus einem bestimmten Grund wirklich wichtig ist, ist es das Eine. Aber das ist sie nicht, weil es mit den Flughäfen im Norden und im Süden Alternativen gibt. Was die Verbindung Bozen-Rom anbelangt, haben wir eine schnelle Zugverbindung. Sie ist mittlerweile ein gutes alternatives Angebot, denn wenn man mit dem Flugzeug fliegt, spart man sich wenig Zeit.

Es ist deshalb nicht verständlich und auch nicht zu rechtfertigen, weiterhin Steuermittel in diesen unwirtschaftlichen Betrieb zu stecken. Wir schlagen vor, keine Steuermittel mehr einzusetzen und mit den Flughafenbetreibern nördlich und südlich Kontakt aufzunehmen. Ich beantrage eine namentliche Abstimmung.

**PRÄSIDENT:** Der Antrag einer namentlichen Abstimmung wird angenommen. Wir stimmen nun über den Beschlussantrag Nr. 10/13 ab. Ich eröffne die Abstimmung.

*(Namentliche Abstimmung mit elektronischer Abstimmung – votazione per appello nominale con procedimento elettronico)*

Abgelehnt mit 13 Ja-Stimmen und 15 Nein-Stimmen. Anwesend 30 Abgeordnete, 28 abstimmende Abgeordnete, 2 nicht abstimmende Abgeordnete (Abgeordnete Renzler und Schiefer).

Folgende Abgeordnete haben mit Ja gestimmt: Blaas, Dello Sbarba, Foppa, Heiss, Knoll, Köllensperger, Leitner, Mair, Oberhofer, Pöder, Stocker Sigmar, Tinkhauser, Zimmerhofer.

Folgende Abgeordnete haben mit Nein gestimmt: Achhammer, Amhof, Bizzo, Hochgruber Kuenzer, Mussner, Noggler, Schuler, Steger, Stocker Martha, Theiner, Tommasini, Tschurtschenthaler, Urzi, Widmann, Wurzer.

Herr Abgeordneter Knoll, Sie haben das Wort zum Fortgang der Arbeiten.

**KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT):** Ich möchte auf etwas hinweisen, das auch aufgrund des Reglements des Landtages wichtig ist. Es ist ein sehr interessanter Zufall, dass gerade jetzt, in diesem Moment, die Kollegen Renzler und Schiefer nicht im Saal waren. Da sie gegangen sind, ohne die Karte herauszuziehen, wie es laut Reglement eigentlich vorgesehen ist, nützt es gar nichts. Sie waren während der Abstimmung also im Saal, zumindest offiziell. Ich möchte das betonen. Wir haben schon einmal darauf aufmerksam gemacht, dass die Karten entfernt werden sollen, wenn die Leute den Saal verlassen und an Abstimmungen nicht teilnehmen. Ich möchte darum bitten, dass die Abgeordneten vielleicht noch einmal daran erinnert werden.

**PRÄSIDENT:** Sie haben vollkommen Recht, Kollege Knoll! Wenn man den Saal verlässt, müsste man die Karte entfernen. Wir werden eine Einschulung machen, damit es alle wissen und sich dann auch dementsprechend verhalten.

Vor Beendigung der heutigen Sitzung teile ich Ihnen noch mit, dass gegen das Protokoll der letzten Landtagssitzung, welches zu Beginn der heutigen Sitzung zur Verfügung gestellt wurde, während der laufenden Sitzung keine schriftlichen Einwände vorgebracht wurden und dass dasselbe deshalb im Sinne von Artikel 59 Absatz 3 der Geschäftsordnung als genehmigt gilt.

Die Sitzung ist geschlossen. Wir sehen uns im April wieder.

**Ore 17.49 Uhr**

**Es haben folgende Abgeordnete gesprochen:**

**Sono intervenuti i seguenti consiglieri/le seguenti consigliere:**

DELLO SBARBA (14, 19)

FOPPA (7, 12, 16, 32, 57)

HEISS (12, 25, 40, 48)

HOCHGRUBER KUENZER (25)

KLOTZ (4, 10)

KNOLL (5, 13, 39, 47, 56, 60)

KÖLLENSPERGER (12, 37, 43, 44, 57)

LEITNER (6, 13, 18, 21, 26, 30, 32, 41, 48, 55, 59)

MUSSNER (49, 53, 58)

PÖDER (19, 27, 45, 51, 54)

SCHIEFER (14, 26, 58)

STEGER (2, 7, 20, 44, 47)

STOCKER M. (8, 15, 20, 27)

STOCKER S. (13)

THEINER (42, 43)

TOMMASINI (32)

URZÌ (5, 23, 28, 41, 46, 52, 57)